Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 279. Breslau, Freitag, den 28. November 1913. 24. Jahrgang.

Reichstag und Auslandspolitik.

Wenn der Interpellationssturm vorüber ist und die erste Lesung des Etats beginnt, wird der Reichstag nach halbjähriger Pause wieder in der Lage sein, einige neugierige Fragen über den gegenwärtigen Stand der auswärtigen Politik stellen zu können. Ob sie beantwortet werden, steht dahin. Man weiß, daß über die Verteilung wirtschaftlicher Interessensphären in Afrika und Vorderasien wichtige Verhandlungen gepflogen werden, aber man muß die ausländische Presse lesen, um von ihnen einiges zu erfahren. Genaues wissen darüber, von den beteiligten Beamten abgesehen, in Deutschland nur die Direktoren der Deutschen Bank. Es ist garnichts dagegen einzuwenden, daß sich die Regierung mit den Vertretern der deutschen Kapitalsmacht in Verbindung setzt und sich von ihnen über ihre besonderen Interessen informieren läßt — vorausgesetzt natürlich, daß man dabei nicht ohne weiteres die Kapitalsinteressen mit den Nationalinteressen gleichstellt —, aber es ist ein unerhörter und auf die Dauer nicht erträglicher Zustand, daß private Geschäftsleute über schwebende internationale Verhandlungen genauer unterrichtet werden, als der Reichstag. Käme heute ein deutscher Reichstagsabgeordneter zum Bankdirektor v. Gwinner, um sich über den Stand der Bagdadbahnverhandlungen zu erkundigen, so würde der achselzuckend erwidern: Bedaure, mein Lieber, das darf ich Ihnen nicht sagen.

Man sollte meinen, der ganze Reichstag hätte ein lebhaftes Interesse, sich einen solchen Zustand nicht gefallen zu lassen. Gewiß kann nicht alles, was zwischen Diplomaten verhandelt wird, sofort an die große Glocke gehängt werden, das geschieht in parlamentarisch regierten Staaten auch nicht. Aber dafür gibt es dort Ausschüsse für auswärtige Politik, deren Mitglieder über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten auf dem laufenden gehalten werden, ganz abgesehen davon, daß dort die Regierung selbst in einem engen Vertrauensverhältnis zur Parlamentsmehrheit steht. Der Reichstag muß es der Regierung begreiflich machen, daß diplomatische Angelegenheiten außer die Bureaukraten und die Vertreter der Großfinanz auch das deutsche Volk etwas angehen, dessen Vertreter er ist. Bleibt die Auslandspolitik auf die Dauer frei von ernster, auf Kenntnis des amtlichen Materials gegründeter Kontrolle durch das Parlement, dann verschärft sich die Gefahr, daß die öffentliche Meinung zum Spielball geheimer kapitalistischer Interessen gemacht, daß z. B. eines Tages durch die dem Kapital dienstbare bürgerliche Presse eine nationale Hetze entfacht wird, um in irgend welchen geschäftlichen Verhandlungen auf den Gegner einen Druck auszuüben.

Diese Bedenken werden auch nicht durch den Umstand abgeschwächt, daß das Kapital zurzeit äußerst friedlich gestimmt ist. Balkankrieg, Wehrvorlagen und die ihnen folgende Geschäftsverflauung haben ihre erzieherische Wirkung nicht verfehlt. Entschiedener als je zuvor beginnt man, den internationalen Konflikten die internationalen Verständigungen vorzuziehen, die zwar in der Art, wie sie erfolgen, zwar auch kein Ideal sind, aber doch die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen den großen Nationen wesentlich abschwächen.

Die typische Form der internationalen Verständigung ist heute die Verständigung von Starken zum Nachteil eines Schwachen. Das ist gewiß keine moralische Handlungsweise und etwas ganz anderes, als was sich die Sozialdemokratie unter internationaler Verständigung vorstellt. Aber wir leben im Zeitalter der kapitalistischen Expansion, und da ist es immerhin von zwei Uebeln das kleinere, wenn die Staaten ihre „wirtschaftlichen Interessensphären“ in friedlichen Verhandlungen abgrenzen, als wenn sie sich im Kampf um die Beute einer imperialistischen Gewaltpolitik selber gegenseitig in die Haare geraten. Außerdem wird durch diese Verständigungen ein Netz von Verträgen geschaffen, die alle genau abgrenzbare und definierbare Wirtschaftsinteressen umfassen. An die Stelle der verschwommenen nationalistischen Phrase muß dadurch immer mehr das nüchterne geschäftliche Interesse treten. Für das „größere Deutschland“, das irgendwo auf dem Monde liegt, wird man immer noch nichtsahnende, in Lederstrumpf-Erinnerungen schwelgende Gemüter erhitzen können; für die Beteiligung der Brüder Mannesmann an den Uenzaminen oder die kleinasiatischen Interessen der Deutschen Bank oder andere greifbare und sichtbare Objekte dieser Art wird sich das Volk nicht so leicht in Kriegsbegeisterung hineinhetzen lassen.

Die wichtigste Frage der auswärtigen Politik bleibt nach wie vor das Verhältnis der beiden Großmachtbünde zu einander. Auf beiden Seiten ist das Lob des bewährten Alten, hier des Dreibunds, dort der Tripleentente, zur stehenden Redensart geworden, die beibehalten wird, so sehr sich ihr Inhalt auch ändern mag. Früher war der deutsch-englische Gegensatz einerseits, der österreichisch-russische andererseits für das Verhältnis der beiden Verbände zu einander bestimmend. Seit aber Rußland und Oesterreich gemeinsam für die Revision des Bukarester Friedens eintraten, seit Deutschland und England in der Balkanfrage wie in verschiedenen anderen Fragen Hand in Hand gingen, mußte sich die Phraseologie der Kriegshetzer vollständig ändern. An Stelle der panslawistischen Gefahr und des perfiden Albion, stieg der beinahe schon vergessene „Erbfeind“ aus der Versenkung.

Von einer Verschärfung des deutsch-französischen Gegensatzes kann trotzdem ernstlich keine Rede sein. Denn alle die mit Fleiß gesammelten „Zwischenfälle“, Fliegerabenteuer, Legionslegenden, Rüpelszenen und Schwätzereien von Herren mit oder ohne Uniformen, haben mit wirklichen Volksinteressen, selbst mit den wirtschaftlichen Interessen der herrschenden Klassen nicht das Mindeste zu tun. Sie zeigen nur, zu welchen verzweifelten Mitteln heutzutage gegriffen werden muß, um die Vernunft zu vergewaltigen, die ein freundschaftliches Nebeneinanderleben der beiden großen Völker gebieterisch fordert.

Gibt also der heutige Zustand keinen Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen, so kann sich die Sozialdemokratie mit dem Erreichten doch noch lange nicht zufrieden geben. Sie ist kein Feind von Verständigungen in irgendeiner Form, aber sie wünscht, daß ihre Früchte nicht nur den Finanzkonsortien, sondern den Völkern selbst zugute kommen. Das kann nur geschehen, wenn eine Einschränkung der Rüstungen, zunächst zur See, wie sie England vorgeschlagen hat, dann aber auch auf dem Lande erfolgt. Je mehr die Kriegsfurcht verschwindet, desto sinnloser erscheint die Anmaßung des Militarismus, der alle öffentlichen Mittel für sich erfordert, während die Not draußen auf allen Straßen schreit. Darum wird die Sozialdemokratie im Reichstag für die internationale Verständigung eintreten, wie sie sie auffaßt. Aber Wirklichkeit wird diese Verständigung erst werden, wenn die Völker selbst aufstehen, um sie den Regierungen zu diktieren.

Politische Uebersicht.

Weg mit dem Spionagegesetz!

Der Reichstag hat am Mittwoch die erste Lesung des neuen Spionagegesetzes durchgeführt. Vorher hatte die Regierung die Beantwortung der Interpellationen wegen der Arbeitslosigkeit und wegen der Wackes-Affaire des Leutnants v. Forstner und seiner Hintermänner für die nächste Woche angekündigt. Ueber die Arbeitslosigkeit wird sich danach der Reichskanzler selbst äußern.

Die erste Lesung des Spionagegesetzes gab dem neuen Kriegsminister, General v. Falkenhayn, Gelegenheit, sich dem Hause vorzustellen. Er betonte kräftig, daß er ausschließlich durch einen militärischen Befehl des Königs von Preußen als Repräsentant des deutschen „Volksheeres“ vor die Volksvertretung gestellt wurde, und der Ton, in dem er das tat, klang fast schon an die Berufung auf eine höhere Sendung an. Immerhin empfand er es doch für angemessen, auch einen anderen Ton anzuschlagen, indem er seine Bereitwilligkeit erklärte, Kritik entgegenzunehmen und Wünschen Rechnung zu tragen. Das war aber schon das äußerste für einen richtigen preußischen Kriegsminister, und mit dem Schlußsatz von der Erhaltung der starken Waffe in der Hand des allerhöchsten Kriegsherrn und von der Abweisung aller Versuche, diese Waffe zu schwächen, das heißt wohl, das Heer zu einem wirklichen Volksheer zu machen, errang sich der neue Mann den wohlverdienten Beifall der Junker und ihres Gefolges. Alle Parteien, selbst die Konservativen eingeschlossen, und mit alleiniger Ausnahme des Liebert-Grüppchens, erklärten den § 9 der Vorlage für unannehmbar. In aller Schärfe ging Genosse Stadthagen diesem unglaublichen Gesetz zu Leibe, und seine Schilderung der Zensurmöglichkeiten, die sich aus einer solchen Bestimmung ergeben könnten, genügte, um die Unhaltbarkeit eines derartigen Gesetzesvorschlags für jeden halbwegs vernünftigen Zivilisten nachzuweisen. Herr Gröber vom Zentrum nahm sich den Kautschukbegriff des militärischen Gehorsames vor und führte von da aus den Entwurf ad absurdum. Mit den trübseligsten Aussichten wanderte das Gesetz in die Kommission.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Besprechung der Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und über die Vorfälle in Zabern bis hinter die erste Etatslesung zurückzustellen und sie während der Dauer dieser auszuschalten. Heute Donnerstag sollen die Gesetzentwürfe über die Hilfskräfte beim Reichsgericht, über den Kolonialgerichtshof und über die Wanderlager behandelt werden. Am Freitag und Sonnabend sollen Wahlprüfungen stattfinden, die Abstimmungen hierüber aber bis Dienstag früh ausgesetzt werden. Montag nächster Woche folgen weitere erste Lesungen kleiner Vorlagen. Am Dienstag beginnt die erste Lesung des Etats. Die Weihnachtspause soll vom 13. Dezember bis zum 13. Januar dauern.

Des Arbeiters Altersversorgung.

Für den Arbeiter ist wirklich bis in sein hohes Alter bestens gesorgt. Ein Bild der herrlichen Gesellschaftsordnung, die dies mit sich bringt, entrollte die vor dem Schwurgericht in Halle a. S. stattgehabte Verhandlung gegen den 65jährigen Kürschner Gustav Reichmuth, der wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt war. Als der vorbestrafte Mann sich am Abend des 31. Oktober vergeblich um Obdach bemüht hatte, legte er sich in dem Diemen eines Landwirts schlafen. Gegen 2 Uhr nachts fror ihn sehr; da nahm er ein Streichholz und zündete den Diemen an, um im Zuchthause ein warmes Unterkommen zu finden. Sofort nach der Tat ging er zu einem Polizeibeamten und sagte diesem: „Seien Sie doch so freundlich und arretieren Sie mich; ich bin ein alter Krüppel, den keiner will. Ich habe den Diemen angebrannt und will lieber ins Zuchthaus, als im Winter draußen die Knochen erfrieren.“ Bei der Nachfrage um etwas Essen, so sagte R., habe ihn eine Gutsbesitzersfrau mittags mit den Worten abgewiesen: „Ach scheren Sie sich weg, unser Hund hat auch noch nichts.“ Durch die Brandstiftung wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 10.000 Mark vernichtet. Als ein anderer Arbeitsloser die Tat des Angeklagten am anderen Tage in der Zeitung las, setzte er ebenfalls, um ein Unterkommen zu finden, einen zweiten Diemen in Brand und vernichtete wieder erhebliche Werte. — Der alte R. wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und sein Nacheiferer wird ihm folgen.

So ist gesorgt bis ins hohe Alter. Die Kompottschüssel ist wirklich voll bis zum Ueberlaufen.

Ein liberales Bedientenstück.

In Bayern ist jetzt im Liberalismus ein Konflikt ausgebrochen. Das Ministerium Hertling hatte eine Erhöhung der Zivilliste um 1.168.000 Mark verlangt, obwohl die Finanzen Bayerns denkbar schlecht sind. Im Finanzausschuß nahmen sich die Klerikalen natürlich mit großer Begeisterung der Forderung „ihres Ministeriums“ an, da sie wußten, daß beim Scheitern der Vorlage Hertling verloren war. (Sie haben ja immer Geld für Könige, nie für Arbeitslose!) Die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Casselmann und Hammerschmidt gingen mit dem Zentrum, während Abgeordneter Doktor Müller-Meiningen scharf gegen die Höhe der Forderung auftrat und sich der Stimme enthielt.

Im Plenum stellte Dr. Müller mit Hilfe von 25 Mitgliedern der liberalen Fraktion, die 32 Mitglieder zählt, einen Antrag auf Herabsetzung der Forderung von insgesamt 5,4 Millionen Mark auf 4,8 Millionen Mark und begründete diesen Antrag in einer längeren Rede, in der er mit der ganzen Ungeschicklichkeit des Systems Hertling in der Königsfrage und in der Zivillistenangelegenheit unter stürmischer Zustimmung der ganzen Linken gründlich abrechnete. Trotzdem trat der erste Vorsitzende der Fraktion, Dr. Casselmann, auch hier im Plenum in einer langen Rede gegen das Gros und die Presse seiner eigenen Partei polemisch auf — natürlich zum inneren Entzücken des Zentrums, das früher Casselmann als „nicht ernst zu nehmend“ bezeichnete, ihn jetzt aber über den Schellenkönig lobte. Die Sozialdemokraten geißelten das Vorgehen Casselmanns, der mit nur 6 Fraktionsgenossen schließlich gegen den Antrag Dr. Müller-Meiningen stimmte, in schärfster Weise, indem sie ihn für den „Untergang des bayerischen Liberalismus“ verantwortlich machten. Schließlich siegte die Regierung bei der Abstimmung mit einer Mehrheit von — drei Stimmen über die verfassungsmäßig vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit.

Die Kampfesweise des Zentrums

hat schon oft am Pranger gestanden und nicht selten könte die schärfste Kritik aus dem Lager des Zentrums selbst. Die antibachemsche Kölner Korrespondenz gibt erst in ihrer letzten Nummer vom 24. November diesen Stoßseufzer von sich:

„Mit persönlichen Verdächtigungen kämpft die Kölner Richtung, und sie ist auf diese Kampfesweise angewiesen, weil es ihr schlechterdings nicht möglich ist, den Satz der Osterdienstagkonferenz sachlich zu widerlegen. Was sie in dieser Beziehung geleistet hat, haben wir wiederholt dargelegt. In keiner Partei kennt man diese schmutzige persönliche Kampfesweise, die den Zentrumsstreit so ungeheuer verbittert hat. Es gibt treue katholische Zentrumsmänner weltlichen und geistlichen Standes, die infolge einer jahrelangen Wühlarbeit der „Kölner“ gesellschaftlich unmöglich gemacht wurden, es gab und gibt eine geheime Spionage, die das Privatleben der Antikölner auskundschaftet, es zirkulieren Geheimberichte über diejenigen Persönlichkeiten, die den „Kölnern“ besonders verhaßt sind, seit Jahren sucht man gerichtlich feststellen zu lassen, mit welchen literarischen und finanziellen Mitteln der Kampf gegen „Köln“ geführt wird.“

Das ist die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht!“ Wir kennen sie aus dem Kampfe der „Schles. Volksztg.“ gegen die schmalen Erholungen der Arbeiterschaft.

Kurze Anfragen im Reichstage.

Am Freitag wird die Regierung Veranlassung haben, über eine ganze Anzahl kurzer Anfragen Auskunft zu erteilen. Abg. Bock (Soz.) fragt an: „Ist die die Waffenindustrie stark beunruhigende Nachricht richtig, daß die verbündeten Regierungen gesetzgeberische Vorschläge zu machen beabsichtigen, die auf eine Einschränkung des Handels mit Waffen abzielen?"

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) fragt an, ob es richtig ist, daß das Reichsamt des Innern eine Untersuchung über die Beziehungen des englisch-amerikanischen Tabaktrustes zur deutschen Zigarettenindustrie in die Wege zu leiten beschlossen hat. Die Frage geht dann weiter dahin, ob der Reichskanzler zur Untersuchung dieser Angelegenheit Vertreter der Fraktionen des Reichstags hinzuziehen wird.

Abg. Göhre (Soz.) stellt folgende Anfrage: „Wann und in welcher Gestalt wird die in Aussicht genommene Sachverständigenkommission für Wohnungsreform in Tätigkeit treten?"

Die Abgg. Dr. Junck und Dr. Böttger (natl.) fragen an: „Ist es richtig, daß die Entwurfsbearbeitung zum Botschaftergebäude in Washington einem Architekten übertragen worden ist, der sich an den vom Auswärtigen Amt ausgeschriebenen Wettbewerbe deutscher Architekten überhaupt nicht beteiligt hat? Welche Gründe sind hierfür maßgebend gewesen?"

Abg. Alters (Wesle) stellt die Anfrage, ob die öffentlich aufgestellte Behauptung richtig ist, daß aus Anlaß der Heeresverstärkung seitens der deutschen Heeresverwaltung Pferde ausländischer Herkunft angekauft wurden, obwohl geeignete Tiere deutscher Zucht reichlich angeboten worden sind.

Keine „Wackes" mehr.

Der Zaberner Berichterstatter der „Straßburger Neuesten Nachrichten" meldet:

Gestern abend befanden sich der kommandierende General des 15. Armeekorps v. Deimling und der Kommandeur der 30. Division, Generalleutnant v. Eben, hier zu einer Besprechung ein. In die Affäre des Leutnants Freiherrn v. Forstner wird das ganze Offizierkorps hineingezogen. Wie ich aus bester Quelle erfahre, erhielt v. Forstner einen scharfen Verweis. Der Gebrauch des von ihm angewandten Wortes „Wackes" ist inzwischen durch Regimentsbefehl strengstens verboten worden. Im Anschluß an den Fall wurde nunmehr in den Gängen der verschiedenen Kompagnien folgende Bekanntmachung handschriftlich angebracht:

Ein Soldat hat über Dienstangelegenheiten Verschwiegenheit zu beobachten, bei allen Meldungen und Aussagen muß er sich der strengsten Wahrheit befleißigen. Eine wissentlich unrichtige Abstattung eines Rapports dienstlicher Meldungen und Berichte und wissentliche Weiterbeförderung unterliegt strengster Bestrafung.

Pariser Blätter warnen ihre Leser, sich irgendwie an Geldsammlungen zu beteiligen, die von elsässischen Blättern für die aus Zabern nach altdeutschen Orten versetzten elsässischen Rekruten eingeleitet worden sind. Jeder französische Beitrag könnte zu Schwierigkeiten mit Deutschland Anlaß geben.

Politische Frauen, die nicht politisch sein dürfen.

Der engere Vorstand der konservativen Partei hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Gründung, dem Wesen und den Zielen der Vereinigung konservativer Frauen beschäftigt und ist dabei zu folgender, in der parteiamtlichen „Konserv. Korresp." mitgeteilten Entschließung gekommen:

„Es liegt kein Grund vor, der Vereinigung konservativer Frauen Zustimmung und Unterstützung zu versagen, solange ihr die Entscheidungen der Parteileitung maßgebend sind und sie sich im Rahmen der konservativen Grundsätze hält. Dazu gehört, daß die Vereinigung bei entschiedener Ablehnung des politischen Frauenstimmrechtes, sowie aller Bestrebungen, die letzten Endes zu diesem führen müssen, und unter Ausschaltung eigentlicher politischer Betätigung ihr Ziel darin sucht, konservative Grundsätze in Haus, Gesellschaft und Volk zu verbreiten und sich dadurch als Helferin unserer konservativen Sache zu bewähren. Als selbstverständlich ist vorauszusetzen, daß die Vereinigung alle frauenrechtlerischen Bestrebungen, soweit sie mit der Verbreitung konservativer Ideen nicht vereinbar und der vertrauensvollen Zusammenarbeit schädlich sind, vermeidet. Dagegen wird der Parteivorstand in gemeinsamer Arbeit mit der Vereinigung konservativer Frauen prüfen und feststellen, welche Wünsche der Frauenwelt sich mit konservativen Parteigrundsätzen in Einklang bringen lassen und inwieweit sie zurückzuweisen sind. Sofern die Vereinigung konservativer Frauen ihre Tätigkeit in dem vorbezeichneten Rahmen ausübt, begrüßt der engere Vorstand ihre Mitarbeit als wertvollen Bestandteil unserer Partei."

Zahlen und Maul halten, opfern und nichts zu sagen haben und nichts fordern dürfen — dieser alte Junkergrundsatz wird hier auch den konservativen Frauen gegenüber angewendet. Frauen, die sich diesen Bedingungen unterwerfen, haben nichts anderes verdient. Sie können konservativ bleiben!

Ein Pfarrer wegen Verleumdung der Sozialdemokratie verurteilt.

Vor einiger Zeit behauptete die „nationale" Presse, der sozialdemokratische Verein in Königsberg i. Pr. habe die Witwen und Waisen seiner Mitglieder betrogen. Der Verein gewährt den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder, die freiwillig einen Beitrag von 10 Pfg. pro Monat gezahlt haben, ein Sterbegeld bis 50 Mark. Nach dem Statut ist die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins berechtigt, Ueberschüsse der Sterbekasse der Vereinskasse zu überweisen. Als in diesem Jahre die Generalversammlung beschloß, von den Ueberschüssen der Sterbekasse 1000 Mark dem Verein zu überweisen, erhob der in Ostpreußen weit verbreitete konservative „Volksfreund" ein großes Geschrei darüber. Er sprach davon, daß die Witwen und Waisen beraubt worden wären. Er nannte das Verhalten der Generalversammlung Gaunermoral, verglich den Sozialdemokratischen Verein mit der Spielbank von Monako, die ähnliche Profite einheimse; im sozialdemokratischen Leib sei ein Eitergeschwür. Die armen Leute würden ausgewuchert. Weiter sprach der „Volksfreund", indem er direkt Angriffe auf den Vorstand des Vereins richtete, von Leichenräubern, Dieben und Spitzbuben.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins strengte gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volksfreund" die Beleidigungsklage an, um dem Blatt Gelegenheit zu geben, vor Gericht den Beweis der Wahrheit für seine Angriffe anzutreten. Der Redakteur, ein Herr Sohr, erklärte vor dem Schiedsmann, daß der Verfasser der Artikel der evangelische Pfarrer Haubereit in Ostpreußen sei. Es wurde nunmehr auch gegen ihn Anklage erhoben. Am Montag fand die Verhandlung vor dem Königsberger Schöffengericht statt, in der Herr Pfarrer Haubereit und Herr Sohr klärlich abschnitten. Irgend eine Unkorrektheit konnten sie dem Vorstand und der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins nicht nachweisen. Der Gerichtsvorsitzende sprach von groben Schmähungen und wies auf das Statut hin, das der Generalversammlung das Recht gebe, die Ueberschüsse der Sterbekasse zugunsten des Vereins zu verwenden. Es müsse angenommen werden, daß das Statut jedem Mitgliede bekannt sei und außerdem sei der Sterbekassenbeitrag ein freiwilliger, den kein Mitglied gezwungen sei, zu zahlen.

Herr Pfarrer Haubereit erklärte, daß er bei Abfassung der Artikel das Statut nicht gekannt habe. Im übrigen ersuchte er, ihm den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zuzubilligen, da er die „Interessen der Witwen und Waisen wahrgenommen" habe. Der Vertreter des Klägers erklärte, der Vorstand habe nur erreichen wollen, daß die Verklagten ihre Beschuldigung zurücknehmen sollten. Vor einiger Zeit sei in Königsberg ein sozialdemokratischer Redakteur wegen Behauptung einer erweislich wahren Tatsache über einen Streikbrecher zu 200 Mk. verurteilt worden. Da es nach den Entscheidungen des höchsten Gerichts eine Klassenjustiz nicht gebe, so hoffe er, daß die konservativen Herren vom Gericht in gleicher Weise scharf angepackt würden.

Obwohl selbst der Vertreter des Angeklagten zugeben mußte, daß der § 193 des Str.-G.-B. hier nicht in Frage kommen könnte, billigte das Schöffengericht den beiden Angeklagten doch „Wahrnehmung berechtigter Interessen" zu und verurteilte den Pfarrer Haubereit zu 100 Mk. Geldstrafe und den Redakteur Sohr zu 30 Mk. Gegen das erstaunlich milde Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Das Beratungsmaterial des Reichstages.

Dem Reichstag liegen momentan außer dem Etatgesetz noch Gesetzentwürfe vor über: Verrat militärischer Geheimnisse; Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige; Beschäftigung von Hilfsarbeitern beim Reichsgericht, Errichtung eines Kolonialgerichtshofes; Sonntagsruhe im Handelsgewerbe; Aenderung der Gewerbeordnung; Wiederaufnahme von Disziplinarverfahren; dazu noch die Reichshaushaltsrechnung für 1911, die Anleihedenkschrift für das Reich, Kolonialrechnungen für 1908. Diese sämtlichen Entwürfe harren noch der ersten Lesung. Die zweite Beratung steht noch aus für das Postscheckgesetz, das Gesetz über Kinderaufnahmen, das Verfahren gegen Jugendliche und das Erbrecht des Staates. In Kommissionsberatung befinden sich noch: das Petroleum-Monopol, die Aenderung des Handelsgesetzbuches (Konkurrenzklausel), die Regelung des Submissions- und Lieferungswesens, die Duellfrage. Ferner liegen vor 15 Berichte der Wahlprüfungskommission und außer den Interpellationen die Initiativanträge. Davon haben gestellt 84 die Sozialdemokraten, 38 das Zentrum, 11 die Konservativen, 30 die Nationalliberalen, 17 die Fortschrittler, 21 die Polen, der Rest von 29 entfällt auf die anderen Parteien. Von diesen 190 Anträgen haben höchstens 12 die Aussicht, erledigt zu werden, die Ueberlastung des Reichstages bringt es mit sich, daß die zur Erledigung von Initiativ-Anträgen bestimmten Schwerinstage immer seltener angesetzt werden.

Für die Beiratsen. In der zweiten Kammer des bayerischen Landtag fanden am Mittwoch ein Zentrumsantrag und ein sozialdemokratischer Antrag einstimmige Annahme, die eine Aufstellung über die Verteilung der Lasten der Arbeiterversicherung fordern. Zweck der Anträge ist, den Anteil der Kosten festzustellen, die die ärztlichen Gutachten beanspruchen. Der Minister des Innern will nach Möglichkeit den Wünschen entsprechen. Sozialisten, Liberale und Konservative haben ferner Anträge gestellt, daß die bayerische Regierung im Bundesrat auf einen Gesetzentwurf hinwirke, durch die die Kriegsteilnehmer Beihilfen erhalten. Die Sozialdemokraten verlangen mindestens eine Mark täglich. Auch hier versprach der Minister, sein möglichstes zu tun. Alle Anträge wurden angenommen.

Neuer Eisenbahnvertrag zwischen Preußen und Sachsen. Der im August zwischen Preußen und Sachsen abgeschlossene Staatsvertrag wegen Aenderung der Vereinbarungen über die staatliche Besteuerung der im Königreich Sachsen belegenen preußischen Staatseisenbahnstrecken hat jetzt durch Auswechselung der Urkunden seine Rechtsgültigkeit erlangt.

Die konservative Fraktion des Reichstages wählte den Grafen Westarp zum Vorsitzenden, den Abgeordneten Dietrich zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Abgeordneten Giese zum Mitgliede des Vorstandes der Fraktion.

Ein Reichstagssitz erledigt. In dem Krankenhause in Riesenburg verstarb in der letzten Nacht der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Rosenberg-Löbau, Pfarrer Zürn aus Bellschwitz.

Zürn war Mitglied des Evangelischen Bundes, des Ostmarkenvereins und des Flottenvereins. Dem Reichstage gehörte er seit 1912 an, und zwar als Mitglied der Reichspartei.

Fortschrittler für ein Zuchthausgesetz. Die Organisation der Fortschrittler in Nordhausen befaßte sich mit dem Beschluß des Industrierates des Hansabundes, einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen zu verlangen. Der fortschrittliche Chefredakteur Nebelung führt bei dieser Gelegenheit aus: „Er stimme auch hinsichtlich der Frage über den verstärkten Schutz der Arbeitswilligen der Tendenz des Hansabundes insofern zu, als er die Absicht des Hansabundes als eine gute anerkenne. Es dürfte auch unter allen Liberalen kaum ein Zweifel herrschen, daß den Arbeitswilligen weitgehender Rechtsschutz gewährt werden muß. Den Arbeitswilligen zu schützen heiße nur Anspruch zu machen auf ein Naturrecht. Der Schutz der Arbeitswilligen stehe in ethischer Hinsicht auf dem gleichen Boden wie der Schutz des Kaufmannes vor wirtschaftlichem Boykott. Bei der Forderung: Schutz den Arbeitswilligen und Schutz vor Boykott sei man in der Tendenz einig . . . Taktisch aber war es jetzt nicht angebracht, auch nur den Schein zu erwecken, als riefe man nach Ausnahmegesetzen; denn davon hätte nur die Sozialdemokratie Vorteile." Mit den Bestrebungen, die auf ein Zuchthausgesetz hinauslaufen, ist dieser biedere Fortschrittler also einverstanden, nur die Art, wie der Hansabund diese Aktion eingeleitet hat, paßt ihnen nicht recht in den Kram.

Der Sturm gegen den Hansabund. Mit dem Beschluß seines Industrierates, ein schärferes Vorgehen gegen Streikende zu erstreben, ist der Hansabund in eine höchst verzwickte Lage gebracht worden. Auch der Verein für Handlungsgehilfen von 1858 in Hamburg, eine rein bürgerliche Organisation, hat erklärt, daß die Entschließungen des Industrierates von einem Lager ausgehen, das seinerseits als Gegner jeder Sozialpolitik und deren Konsequenzen anzusehen sei. Das Eintreten für verschärfte polizeiliche und strafrechtliche Bestimmungen sei als eine starke Bedrohung aller Angestellten oder Streikenden aufzufassen. — Der Hansabund hat bei seiner Gründung versichert, auch die Interessen der Angestellten in Handel und Industrie wahrnehmen zu wollen, also die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit in die Praxis umzusetzen. Die Unmöglichkeit dieses Beginnens ist nun durch die neuesten Vorkommnisse mit aller nur wünschenswerten Klarheit erwiesen worden.

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

29. (Nachdruck verboten.)

Die Tränen hielten sich jetzt für ihre Zurückhaltung schadlos und liefen in Strömen über die eingefallenen Wangen. Auch Reinhold war gerührt: es lag so viel echte Liebe in dieser Anerkennung von ihres Bruders guten Eigenschaften, in dieser Sorge für ihn — einer Sorge, die noch dazu, wie er sich heimlich eingestand, nicht so unbegründet schien.

„Ei, Tante", sagte er, „Du darfst auch nicht zu ängstlich sein. Wir Schmidts sind eine dauerhafte Rasse, und nun gar der Onkel darf sich schon mehr zumuten als andere. Ueberhaupt wer, wie ich, frisch und unbefangen an ihn herantritt, sieht, glaube ich, besser und klarer, was und wie er ist; und da kann ich Dir nur sagen, Tante, mich sollte es nicht wundern, wenn der Onkel die rauhe Seite geflissentlich hervorkehrte, weil er nicht alle Welt wissen lassen will, wie weich und zugänglich sein Herz ist. Ich habe schon mehr als Einen so gekannt."

„Hast Du?" sagte Tante Röschen eifrig, während die Tränen bereits wieder eintrockneten. — „Nun ja. Du bist viel in der Welt herumgewesen und hast viele Menschen gesehen: Heiden und Neger und Türken, und bei denen mag dergleichen ja wohl öfter vorkommen, was sich für einen Christenmenschen nicht schickt; und ich habe mir so etwas Aehnliches in meinem dummen Verstande selbst zusammengereimt; aber dann erkläre mir doch auch, wie es menschenmöglich, daß ein Vater mit einem Herzen, wie Du sagst, gegen seinen Sohn ist, wie er gegen Philipp — das erkläre mir doch auch einmal!"

„Wenn ich nur erst wüßte, wie er gegen Philipp ist, Tante! Es scheint ja leider ein vollkommener Bruch zwischen ihnen stattgefunden zu haben?"

„Ja, ist es nicht schrecklich?" sagte Tante Röschen — „und die Szenen! Herr meines Himmels, wenn ich daran denke! Nun, das ist vorbei; — sie sehen sich schon seit zwei Jahren nicht mehr, und Philipp braucht uns ja auch nicht! er soll ja so furchtbar reich sein — mehrere Millionen, sagt Justus — und jetzt läßt er sich ein Haus in der Wilhelmstraße bauen, wo jede Quadratrute fünf Taler kostet, oder fünfhundert oder fünftausend — ich weiß es nicht — ich kann keine Zahl behalten; und Anders soll ja vier oder vierundzwanzig Figuren für den Flur und für die Treppe machen, und die Treppe wird ganz von kanarischem Marmor — so heißt er ja wohl? und ich sehe nicht ein, was das für eine Schande ist, wenn man es vom einfachen Maurermeister, der er war, so weit gebracht hat. Siehst Du denn das ein?"

„Bis ich nicht weiß, wie er es dahin gebracht hat, liebe Tante —"

„Wie? wie?" rief Tante Röschen, — „fängst Du nun auch schon an! Was kann er denn groß getan haben? hat er etwa gestohlen? ist er irgendwo eingebrochen? hat er schon Brandstiftung? oder gewuchert? warte doch erst ab, bis er das tut! warte es doch erst ab!"

„Aber, Tante, ich habe ja garnichts gegen Philipp gesagt, — ich bin ja vollkommen unparteiisch!" rief Reinhold.

„Ja wohl unparteiisch!" entgegnete Tante Röschen, — „wenn Ihr ihn bei jeder Gelegenheit in den Himmel erhebt und ihm Flausen sagt, daß er stolz wie der Großtürke werden muß! Und Philipp mag ja wohl manchmal ein bißchen rücksichtslos und egoistisch sein; aber gegen mich ist er immer ganz freundlich gewesen, und noch gestern, als er mir in der Potsdamerstraße begegnete, bat er mir gesagt: wenn Du Geld brauchst, Tante, dann komm nur zu mir, Du kannst jeder Zeit haben, so viel Du willst. Na! ich brauche keins, Gott sei Dank! und, was ich brauche, gibt er mir ja; aber ein Neffe, der seiner armen alten Tante auf der Potsdamerstraße am hellen lichten Tage Geld aus freien Stücken anbietet, der ist kein Räuber und kein Mörder, sage ich. Und nun merkt' nur, daß Du zu ihm kommst; er fragt und verlangt sonst nach keinem Menschen, aber von Dir hat er immer haushohe Stücke gehalten und Deine Reisen immer mit roten Bleistiften auf den Karten verfolgt. Und das ist ja auch nur in der Ordnung, ich meine nicht mit den Bleistiften, aber wenn man von seinen Verwandten was hält. Ich könnte für jeden durchs brennende Feuer gehen — für jeden! mir ist einer wie der andere; man ist entweder ein Schmidt, oder man ist kein Schmidt; man hat entweder Schmidtsches Blut in den Adern, oder man hat es nicht. Das mag ja wohl sehr beschränkt sein — borniert, heißt es ja wohl? aber es ist nun einmal meine Ansicht, und darauf lebe und sterbe ich. Und wenn ich erst einmal tot und begraben bin, werdet Ihr ja wohl einsehen, wie gut die alte Tante es mit Euch allen gemeint hat. Und was ich noch sagen wollte: Ferdinande und Justus sprechen davon, heute in die Kunstausstellung zu gehen, und ob Du wohl mitgingst? Ich werde natürlich zu Hause bleiben, ich verstehe nichts davon — ich verstehe ja überhaupt nichts."

Die Brille hatte ihren tiefsten Stand erreicht, die Nadeln bewegten sich mit mühelimlicher Schnelligkeit.

Reinhold glaubte das Klappern noch zu hören, als er bereits in dem Garten war, in welchen aus dem Speisezimmer eine Glastür führte.

Achtzehntes Kapitel.

Er atmete tief: hier draußen schien die Sonne so goldig, und drinnen im Hause hausten so viele nützige Gespenster! — Großer Gott, sprach er bei sich, gibt es denn ein schrecklicheres Los, als so durchs Leben schleichen und tasten, mit verfinsterter Seele, wie diese arme Tante? immer und überall Verrat und Tücke, Schlechtigkeit und Unglück fürchten? von dem hellen Sonnenschein, von all' der Pracht und Schönheit der Welt nicht mehr sehen, als ob man blind wäre, wie — das arme Mädchen!

An dem Eisengitter, welches den etwas höher gelegenen Garten von dem Hofe trennte, lehnte sich ein jüngeres Mädchen hin. Sie ging langsamen, gleichmäßigen Schrittes, in der erhobenen Linken einen Teller tragend, auf welchem Butterbrote zu liegen schienen, und mit der Rechten im Weiterschreiten jeden dritten Stab des Gitters leicht berührend — und an dieser gleichmäßigen Bewegung hatte Reinhold bereits die Blinde erkannt, bevor sie stehen blieb und, den Kopf ein wenig erhebend, das Gesicht der Sonne zuwandte. Die Sonne schien machtvoll; aber das Mädchen blinzelte nicht mit den Wimpern. Sie hatte die Augenlider weit geöffnet, wie eine Blume ihre weit geöffneten Kelche der Sonne zuwendet, und blumenhaft-lieblich war der Ausdruck der süßen, kindlich reinen Züge.

„Arme, arme Cilli!" murmelte Reinhold.

Der Name war ihm von der Unterhaltung gestern Abend in Erinnerung geblieben und daß die Blinde Herrn Kreisels Onkel Ernsts Buchhalters, Tochter sei. Und da drüben, der Herr, der jetzt in die Tür des niedrigen Gebäudes trat, welches, nach den Pulten an den Fenstern zu schließen, die Kontors enthielt und nun über das dazwischen liegende Stück des Hofes auf das junge Mädchen zukam, mußte der Vater sein: ein kleiner alter Herr mit einem gänzlich kahlen Schädel, der in dem hellen Sonnenschein wie eine weiße Marmorkugel leuchtete.

Die Blinde hatte die Schritte sofort erkannt. Sie wandte den Kopf und zeigte Reinhold den Rücken, über welchen ein Paar dicker aschblonder Flechten so tief hinabtief, daß die Enden hinter der Fundamentmauer des Gitters verschwanden. Sie nickte wiederholt dem Kommenden entgegen; jetzt war er bei ihr; sie neigte das Haupt, daß er sie auf die Stirn küssen konnte, und hielt ihm mit beiden Händen den Teller hin, von dem er eines der Butterbrote nahm und alsbald zu essen begann, zwischendurch einige Worte sprechend, die Reinhold aus der Ferne nicht verstehen konnte, so wenig, wie des Mädchens Antworten. Aber er hätte darauf schwören mögen, daß es Liebesworte waren, die da gewechselt wurden, denn von Zeit zu Zeit strich der Alte mit der Linken — in der Rechten hielt er das Butterbrot — über das aschblonde Haar, während auf des Mädchens lieblichem Gesicht, welches er jetzt im Profil sah, fortwährend ein glückseliges Lächeln spielte. Und nun hatte der Alte auch sein zweites Butterbrot verzehrt, er zog ein weißes Tuch aus der Tasche, das er aus den Falten schlug, um sich damit über den Mund zu streichen, dann wieder in dieselben Falten legte und in dieselbe Tasche steckte, während das Mädchen, wie im Anfang, ihm ihre Stirne zum Kuß entgegenneigte. Der Alte trippelte davon und stand jetzt in der Tür, mit der Hand winkend; die Blinde winkte und nickte zurück, bis er verschwand, gerade, als ob sie alles gesehen, was sie doch nur mit den feinen Ohren hörte oder nach Sekunden abmaß, die wahrscheinlich immer genau dieselben waren. Wieder hob sie, mit demselben blumenhaft-lieblichen Ausdruck des holden Gesichtes die Augen zur Sonne, nahm den Teller, den sie vorhin in der Linken getragen, in die Rechte und schritt den Weg, den sie gekommen, zurück, mit den Fingerspitzen jeden dritten Stab des Gitters leicht berührend.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Die sozialistische Parlamentsfraktion.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Die jetzt 52 Mitglieder zählende sozialistische Parlamentsfraktion ist vom Parteivorstand am 26. November zu einer Plenarsitzung in Rom einberufen worden. In dieser Sitzung wird die Fraktion ihr Exekutivkomitee und ihren Sekretär ernennen und dann in Gemeinschaft mit den in Rom anwesenden Mitgliedern des Parteivorstandes über ihre parlamentarische Haltung beraten. Nachdem in der italienischen Partei seit vielen Jahren die Parlamentsfraktion völlige Autonomie genossen hat, setzte der letzte Parteitag von Reggio Emilia, auf dem der revolutionäre Flügel die Mehrheit erzielte, für die Fraktion die Verpflichtung fest, sich in allen wichtigen Fragen mit dem Parteivorstand ins Einvernehmen zu setzen. Solange die Fraktion autonom war, konnten ihr auch sozialistische Abgeordnete angehören, die nicht Parteigenossen waren. Heute setzt das vom Parteivorstand ausgearbeitete Reglement fest, daß nur organisierte Parteigenossen zur sozialistischen Parlamentsfraktion gehören können. Die sozialistischen Abgeordneten sind verpflichtet, monatlich 50 Lire von den 500 Lire betragenden Diäten an die Parteikasse abzuführen. Die Hälfte dieser Summe, die über 30 000 Lire im Jahre ausmacht, fließt dem Pressefonds des „Avanti" zu.

Was die zunächst zu erwartenden Beschlußfassungen der Fraktion betrifft, so besteht über sie keinerlei Ungewißheit. Es ist von vornherein klar, daß die Sozialisten in üblicher Weise der Sitzung fernbleiben werden, in der die Thronrede zur Verlesung gelangt. Man weiß auch jetzt schon, daß die Fraktion mit allen Mitteln gegen Giolitti vorgehen wird. Voraussichtlich wird sie einen eigenen Kandidaten für die eine der Vizepräsidenten-Stellen aufstellen, man spricht von Genossen Brandolini. Ob die Opposition bei der Wahl des Präsidiums dem Ministerium eine Schlappe beibringen kann wird nicht von den Sozialisten, sondern von den Radikalen abhängen, deren Zahl hier den Ausschlag gibt, die aber wahrscheinlich im letzten Moment treu zu Giolitti stehen werden.

Die reformistische Parlamentsfraktion, die ihre 23 Mitglieder ebenfalls zum 26. November, dem Vorabend der Kammereröffnung, einberufen hat, wird sich zum ersten Mal darüber schlüssig werden müssen, ob ihre Abgeordneten der Zeremonie der Parlamentseröffnung und der Thronrede beiwohnen wollen oder nicht. Aus diesem ersten Beschluß der neuen Partei wird sich manches über ihre künftige Haltung entnehmen lassen. Sie wird dabei zeigen, ob sie sich mehr den Sozialisten oder mehr den bürgerlichen Radikalen nähert.

Die österreichischen Industriellen gegen die Ballin-Kombagnie. Die österreichische Auswanderaffäre, durch die der Nordeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie arg kompromittiert worden sind, hat die österreichischen Patrioten und Kapitalisten in starke Erregung versetzt. Das Handelsministerium plant als Gegenaktion zu den deutschen Schiffahrtsgesellschaften eine direkte Schiffahrtsverbindung zwischen Triest und Kanada zu schaffen. Die Präsidien der drei zentralen industriellen Verbände haben sich zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingehend mit der schiffahrtspolitischen Aktion des Handelsministeriums befaßt und sie vollauf gebilligt.

* * *

Gegen die französischen Marokkoabenteurer. Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer bringt heute folgenden Antrag ein:

„Die Kammer fordert die Regierung auf, das Gebiet der militärischen Unternehmungen in Marokko einzuschränken, durch Organisierung des Volkes in Waffen die Dauer des Militärdienstes und die mit der Berufsarmee verbundenen finanziellen und wirtschaftlichen Lasten zu verringern, sowie allen Regierungen ein Schiedsgericht für alle Zwistigkeiten vorzuschlagen und so für die Völker einen weniger drückenden internationalen Stand der Dinge vorzubereiten.

* * *

Spanien marokkomüde. Gestern fand ein Ministerrat statt, in dem die Mittel und Wege erörtert wurden, um einen dauernden Frieden in Marokko zu erzielen. Die Heimbeförderung eines großen Teiles des Okkupationsheeres von 77.000 Mann wird in Erwägung gezogen.

* * *

Niederlage der Truppen Huertas bei Juarez. Der Rebellenführer General Villa meldet, er habe die Regierungstruppen südlich von Juarez vollständig geschlagen und ihre ganze Artillerie sowie drei Militärzüge mit vielen Waffen und Munition erobert. Wie verlautet, verloren die Regierungstruppen 500 Tote, 800 Verwundete und 250 Gefangene. Anderen Meldungen zufolge erfolgte der Rückzug der Regierungstruppen unter Salazar und Orozco in ziemlicher Ordnung. Huerta hat der Regierung in Washington mitteilen lassen, er beherrsche die Situation auf den großen Oelfeldern, seine Schlappen im Felde seien unbedeutend. Der deutsche Kreuzer „Bremen" hat Veracruz mit dem Ziel Tampico verlassen. Der mexikanische Kongreß erledigte gestern die ersten laufenden Geschäfte. Der Gesetzentwurf betreffend die Erteilung einer Konzession zum Bau einer vierlausend Meilen langen schmalspurigen Eisenbahn an ein belgisches Konsortium wurde einer Kommission überwiesen.

* * *

Die Inderkrawalle in Natal. Die Lage der Inder in Südafrika wird durch den Zwischenfall an der Südküste Natals, bei dem vier Inder getötet und ungefähr zwanzig verwundet wurden, sehr verschärft. Der Vorfall entstand, als die Polizei versuchte, von den Streikenden die Zuckerrohrmesser einzuziehen sie stieß dabei auf energischen Widerstand. Die Inder griffen die Polizisten mit Steinen und Messern an, wobei zwei eingeborene Polizisten verwundet wurden und ein Europäer einen Schnitt in der Hülfte erhielt. Die Polizei feuerte eine Salve über die Köpfe der Angreifer hinweg, und als dies nichts nutzte, in den Menschenknäuel hinein. In Indien ist die Erregung über die Vorgänge in Südafrika und besonders über die Nachricht, daß ein Inder in einer Grube durchgepeitscht worden sei, sehr gestiegen. Man erklärt, daß die englische Regierung nicht imstande sei, die Inder zu schützen. Wie offiziös bekanntgegeben wird, ist zwischen dem Indischen Amt und dem Kolonialamt ein Meinungsaustausch über die afrikanische Inderfrage im Gange. Die Lage wird als sehr schwierig bezeichnet, man glaube aber nicht, daß sie die Einmischung des Reiches in die Angelegenheiten des autonomen südafrikanischen Dominion nötig macht.

Parteiangelegenheiten.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Fraktion stellte in ihrer Sitzung vom Dienstag zunächst den Wortlaut folgender Interpellation fest:

„Weshalb ist entgegen der Zusicherung des Herrn Staatssekretärs für das Reichsamt des Innern, in der Sitzung des Reichstags vom 23. April 1913, daß von dem Herrn Reichskanzler die Wünsche der Parteien bei Besetzung der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen Berücksichtigung finden sollen, der von der sozialdemokratischen Fraktion bestimmte Abgeordnete Dr. Liebknecht nicht als Mitglied in die Kommission berufen worden?"

Redner hierzu sind die Genossen Noske und Ledebour.

Die zweite Interpellation lautet: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber dem Verhalten des Leutnants v. Forstner in der Garnison Zabern zu tun, der die elsaß-lothringische Bevölkerung schwer beleidigt und ferner Aeußerungen getan hat, die geeignet sind, unsere Beziehungen zu Frankreich zu beeinträchtigen?"

Als Redner wurden bestimmt die Genossen Peirotes, Emmel und Dr. Weill.

Zur Arbeitslosen-Interpellation sprechen die Genossen Silberschmidt, Brandes und Molkenbuhr.

Die erste Lesung des Etats beginnt voraussichtlich bereits am 2. Dezember. Als Redner wurden bestimmt die Genossen Scheidemann, Dr. David, Hoch und Dr. Frank.

Zum Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe sprechen die Genossen Bender und Dr. Quarck, zum Spionagegesetz die Genossen Stadthagen und Cohen.

Stadtverordnetenwahlsiege.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Bernburg konnten die zwei im Besitz der Sozialdemokratie befindlichen Sitze behauptet werden und fünf neue wurden dazu erobert. Von den 30 Sitzen des Stadtverordnetenkollegiums befinden sich nunmehr 16 in unserem Besitz.

In Zwickau wurde am Montag bei der Stadtverordnetenwahl neben zwölf Bürgerlichen auch der Genosse Breslauer gewählt, dem vor zwei Monaten das Stadtverordnetenmandat aberkannt worden war, weil er eine Freiheitsstrafe hat verbüßen müssen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Plauen i. V. wurden in der ersten Abteilung drei Genossen als Stadtverordnete und zwei Genossen als Ersatzleute mit 2149 gegen 794 Stimmen gewählt. Es sitzen nunmehr neun Genossen im Stadtverordnetenkollegium.

In Reichenbach i. V. blieben unsere Genossen bei den Stadtverordnetenwahlen mit einigen Stimmen in der Minderheit. Doch stellen sie die Ersatzmänner. Bei früheren Wahlen sind die sozialdemokratischen Kandidaten mit ihrer Stimmenzahl den Gegnern noch nie so nahe gerückt wie bei der diesjährigen.

Bei der in Kamenz in Sachsen-Altenburg erfolgten Stadtverordnetenwahl errangen unsere Genossen zwei weitere Mandate. Sie besaßen bisher nur eins, so daß sie jetzt drei Mandate innehaben.

Bei der Gemeinderatswahl in Groß-Schönau in S.-A. siegten unsere beiden Kandidaten mit der doppelten Stimmenzahl über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten. Unsere Genossen besaßen bisher drei Mandate, so daß sie jetzt fünf innehaben.

Gewerkschaftliches.

Die Privatbeamten im Bergbau.

Ueber den Raubbau an Menschenkraft im Bergbau bringt die neuste Nummer des „Technischen Grubenbeamten" (Organ des Steigerverbandes) Tatsachen, die in erster Linie die Steiger angehen, darüber hinaus aber von hohem Allgemeininteresse sind. Spiegelt sich doch in den zur Stütze der gemachten Ausführungen gegebenen statistischen Daten die Wirkungen der modern-kapitalistischen Betriebsweise wieder, die seit etwa 15 Jahren im Bergbau besonders rücksichtslos forciert wird.

Es wird zunächst gesagt, daß allein nach Kenntnis der Redaktion der „T. G." seit dem 20. November 1912, also binnen Jahresfrist, im Ruhrbergbau 23 Betriebsbeamte, meist Steiger und Fahrsteiger, tödlich verunglückt sind. Aus der Knappschaftsstatistik wird mitgeteilt, daß im Jahre 1912 801 Beamte verletzt wurden, darunter 29 tödlich. Da die Bureaubeamten an den Betriebsunfällen naturgemäß fast gar keinen Anteil haben, kommen die Unfälle fast sämtlich auf die technischen Beamten. Deren Gesamtzahl beträgt nach Schätzung des „T. G." höchstens 8500. Etwa zwei Drittel davon seien Steiger. Somit ist die Zahl der Unfälle unter den Steigern eine verhältnismäßig sehr hohe.

Noch deutlicher zeigen sich die Wirkungen der „neuen" Methode bei der Statistik, die das Steigerorgan nach amtlichen Quellen über die Erkrankungen und Invalidisierungen der Beamten aufmacht. Im Jahre 1893 betrug die Zahl der Nervenerkrankungen 7,5 pCt., die Zahl der Erkrankungen des Magens 38,5 pCt. 1908 waren diese Verhältniszahlen bereits auf 17,7 bezw. 6[illegible],1 pCt. gestiegen.

Invalidisiert wurden durchschnittlich in den Jahrfünften

	unter 30 Jahren	von 31—40	von 41—50	von 51—60	von 61 und mehr
1893—1897	0,0 %	4,7 %	16,6 %	49,6 %	29,6 %
1898—1903	0,5 %	8,8 %	19,4 %	48,3 %	28,0 %
1903—1907	1,1 %	8,8 %	22,4 %	34,8 %	33,9 %
1908—1912	1,2 %	9,4 %	22,4 %	39,2 %	27,8 %

Man sieht, die Invalidisierung erfolgt zunehmend in immer jüngeren Jahren, während die Zahl bezw. die Verhältniszahl in den beiden über 50 Jahre hinausgehenden Altersgruppen, besonders in der höchsten, fortgesetzt rapide sinkt. Eine Folge des „Reinigungsprozesses", den besonders die großen Werke unter den über sechzig Jahre alten Beamten vorgenommen haben.

Ob die technischen Grubenbeamten, speziell die Steiger, bald in größerer Zahl die richtige Lehre aus diesen aufreizenden Tatsachen ziehen werden? Das Steigerorgan hofft es.

Deutsches Reich und Ausland.

Arbeitslosenversammlung in Berlin.

Schon im Sommer d. J. zu einer Jahreszeit, in der sonst allgemein eine gute Geschäftskonjunktur herrschen soll, stellten drei große Arbeitslosenversammlungen in Berlin die Forderungen an die Stadtverwaltung, rechtzeitig Vorsorge zu treffen, um der Not und dem Elend unter den Arbeitern zu steuern, die durch die Arbeitslosigkeit über sie hereinbrechen würden. Damals schon wurde nach einer zuverlässigen Schätzung die Zahl der in Berlin vorhandenen Arbeitslosen auf 50 000 angegeben. Für die Wintermonate wurde das Schlimmste befürchtet. Die Arbeitslosigkeit ist denn auch bis zu Mitte November so stark angeschwollen, daß rund 83 000 Arbeitslose in Groß-Berlin vorhanden sein werden.

Zum 25. November, fast zu der gleichen Zeit, in der der Reichstag eröffnet wurde, der sich bald mit dieser Frage beschäftigen wird, hatte die Berliner Partei- und Gewerkschaftsleitung sechs große Versammlungen einberufen, in denen die Arbeitslosen ihre Forderungen an Reich, Staat und Kommune erhoben. Die Versammlungen waren alle überfüllt, Tische mußten entfernt werden, um den Zuströmenden Platz zu schaffen. Im weiten Umkreis der Versammlungslokale waren zahlreiche Schutzmannsposten mit dem unvermeidlichen Bowning umgürtet postiert und Radfahrerpatrouillen sorgten für schnellen Rapport über den Stand der Dinge. Fliegende Schutzmannswachen mit starkem Aufgebot waren in der Nähe der Versammlungslokale stationiert. Die Arbeitslosen entfernten sich nach dem Verlassen der Versammlungen in kurzer Zeit aus der Nähe der Versammlungslokale. In den Versammlungen, die alle außerordentlich stark besucht waren, wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der gefordert wird, daß Reich, Staat und Kommunen notwendige Arbeiten sofort vergeben sollen, daß eine Reichsarbeitslosenversicherung zu schaffen sei, an deren Verwaltung die Arbeiter teilnehmen und daß bis dahin die Kommunen die Pflicht tragen, eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen.

Arbeitslosigkeit der Hamburger Werftarbeiter. In einer Versammlung der Hamburger Werftarbeiter wurde bekannt gegeben, daß noch immer 500 Werftarbeiter, die früher auf den Hamburger Werften beschäftigt wurden, nicht wieder eingestellt oder sonst arbeitslos sind. Mit der Konstatierung dieser Tatsache wird erneut bewiesen, daß die unternehmerfreundliche Presse die Oeffentlichkeit täuscht, wenn sie behauptet, in Hamburg mangele es an Arbeitskräften auf den Werften.

Ein polizeilicher Sympathiestreik. In Indianapolis der Hauptstadt des Staates Indiana, wiederholte sich dieser Tage ein Ereignis, das im August 1910 in Columbus (Ohio) passierte und damals auch in Europa vielfach kommentiert wurde. Seit zwei Monaten befindet sich das Personal eines Teils der im Staate Indiana zwischen verschiedenen Städten und zahlreichen Landgemeinden verlaufenden Straßenbahnen im Ausstand, um eine Erhöhung seiner elenden Entlohnung und die Anerkennung seiner Gewerkschaften durchzusetzen. Da trat die Polizei von Indianapolis in einen Sympathiestreik ein. Sie stellte Ehre und Menschlichkeit höher als die Gebote ihrer im Solde dividendenhungriger Straßenbahnmagnaten stehenden Vorgesetzten.

Wie wäre in Preußen so etwas möglich? Wahrhaftig, das wilde Amerika ist noch weit zurück in der Kultur.

Die Juden in Südafrika. Zwischen dem indischen Amt und dem Kolonialamt findet ein Meinungsaustausch über die Lage der Juden in Südafrika statt. Die Lage wird als sehr schwierig bezeichnet, doch glaubt man nicht, daß sie eine Einmischung des Reiches in die Angelegenheiten der autonomen Kolonie verlangt.

Südafrikanische Streikjustiz. Der im Juli d. J. in den Minen des südafrikanischen Randgebiets tobende Goldgräberstreik hat jetzt in Johannesburg ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Zehn der damals verhafteten Personen wurden wegen angeblichen Ausschreitungen mit Gefängnisstrafen von vier Jahren bis herab zu 9 Monaten belegt.

Frauenbewegung.

Eine industrielle Wohlfahrts-Kommission in Kalifornien. In den Staaten, in denen die Frauen das Stimmrecht haben, finden die Behörden einen Weg, um praktische Reformen durchzudrücken. Kalifornien hat jetzt eine Kommission eingesetzt mit der besonderen Machtvollkommenheit, einen Minimallohn für die in Fabriken arbeitenden Frauen und Kinder zu erreichen. Der Entwurf des Gesetzes, wie dessen Durchführung sind zum größten Teil das Verdienst der Mrs. Edson, die als Angestellte des Amtes für Arbeiter-Statistik die Notwendigkeit des staatlichen Eingreifens in die gewerblichen Arbeiterverhältnisse kennen gelernt hat. Hier sieht man wieder den unendlichen Nutzen, den es hat, wenn Frauen einflußreiche Staatsämter bekleiden können. Gewiß sind auch in anderen Ländern, in denen Frauen kein Wahlrecht haben, viele Frauen zu denselben Ergebnissen gekommen; aber es ist ihnen dann nicht möglich, ihre Ansicht der Dinge durchzusetzen. In Kalifornien kann die Frau ihre Auffassung in der Gesetzgebung wie in der Verwaltung betätigen.

Sport- und Körperpflege.

Ergebnisse feudalen Sports.

Der feudalste Sport ist der Pferdesport. Er findet auf den Rennplätzen seinen rohesten Ausdruck. Der Staat fördert die Pferdeschinderei durch Ausiversen von Preisen und durch andere Maßnahmen. Mit diesen Pferderennen ist das Spielen und Wetten untrennbar verbunden, macht sogar die Hauptsache der ganzen Rennerei aus. Wer vom Wetteufel ergriffen worden ist, hat auf den Rennbahnen schon ganze Vermögen verspielt und ist zum armen Manne geworden. Andere, die nicht über eigene Mittel verfügen, haben sich durch einen Griff in fremde Kassen dauernd unglücklich gemacht. Tausende von Menschen hat der Spielteufel auf seinem Gewissen.

Der Staat kommt der Spielleidenschaft entgegen; er hat auf den Rennplätzen besondere Wettmaschinen eingerichtet, den Totalisator. Aus dieser Einrichtung zieht der Staat enorme Summen. Wie hoch die Umsätze auf den Berliner Rennplätzen während der abgelaufenen Rennsaison gewesen sind, beweist die nachfolgende Aufmachung: Der Gesamttotalisatorumsatz in Berlin beträgt, nachdem nunmehr auch die Trabrennsaison beendet ist, **35.608.520 Mark**, also 4.180.420 Mark mehr als im Vorjahre. Das Jahr 1912 hatte gegen das Jahr 1911 eine Steigerung von einer Million eingebracht. Da bekanntlich 16⅔ Prozent von allen Wetten am Totalisator für den Staat abgezogen werden, so nimmt der Fiskus allein auf den Berliner Rennbahnen die ansehnliche Summe von nahezu sechs Millionen Mark ein, wovon er allerdings die Hälfte den Vereinen für Rennpreise wieder zur Verfügung stellt.

Die gewaltigen Summen, die unter der Hand in den privaten Wettbureaus angelegt werden, sind auch nicht annähernd zu schätzen. Die Wettseuche hat leider große Kreise der Bevölkerung erfaßt, die dann für ernste Bestrebungen schwer zu haben sind.

Verschmelzung von Gesangvereinen. In Stuttgart verschmolzen sich die Vereine „Lassalia", „Alemannia" und „Freier Sängerchor Westen". Der nunmehr 250 aktive und 300 passive Mitglieder zählende Verein nennt sich „Freier Volkschor Stuttgart". Zweck der Verschmelzung war die Erreichung einer leistungsfähigen Sängerschar.

Jugendbewegung.

Gleiche Rechte? Wir erhalten folgende Zuschrift eines jungen Arbeiters:

Werte Redaktion!

Da wir von unserer Polizei so gut behütet und bewacht werden, wie es erst am Sonnabend, den 22. November, bei unserer Versammlung der Arbeiterjugend geschah, wollte ich mich doch gern einmal erkundigen, ob es der Redaktion zufällig bekannt ist, daß unsere Polizei auch andere Lehrlings- und Jünglings-Vereine so fürsorglich beschützt. Am Vereinshaus auf der Holteistraße hängt am Eingange eine Tafel mit folgendem Programm: „Evangelischer Lehrlings- und Jünglingsverein. Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr, Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Wagner: „Eine Parlamentssitzung"." Was mag da verzapft worden sein? Und hat die Polizei auch diesen Vortrag überwacht? —

Wir sind leider nicht in der Lage, darüber Auskunft geben zu können, da unsere Beziehungen zur Polizei nur recht einseitige sind. Doch wird unser Polizeipräsident sicher so liebenswürdig sein, die Frage gern zu beantworten. Wir zweifeln natürlich nicht, daß auch Herrn Dr. Wagner ein Schutzmann spendiert wurde.

Kufeke
eine bewährte Krankenkost für Erwachsene
bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.
2707

Verantwortlicher Redakteur: Franz Künstler. — Redaktion und Expedition: Breslau, Gruppenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Scherk, G. m. b. H. — Amtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Versammlungen u. Vereine

Jauer. Jauer.

Der Bildungsausschuß veranstaltet Sonntag, den 30. d. Mts, abends von 7 Uhr ab, ein 10732

Streich-Konzert

im „Grünen Adler". Die Kräfte, die hierzu gewonnen sind, versprechen der Arbeiterschaft einen genußreichen Abend. Wir ersuchen ein kunstliebendes Publikum zahlreich mit ihren Familien zu erscheinen. Der Eintritt ist ein mäßiger, nur 20 Pf. pro Person.

Nach dem Konzert: **Familien-Kränzchen.**

Stadt-Theater.
Donnerstag 7½ Uhr: (Ermäßigte Preise.) „Die Zauberflöte."
Freitag 7½ Uhr: (Ermäßigte Preise.) „Fidelio." 10569
Sonnabend, 29. November, 7½ Uhr Erstes Gastspiel Baklanoff „Rigoletto."
Sonntag, nachmittag 3 Uhr: „Tiefland."
Anfang 7½ Uhr: „Undine."
Montag 7½ Uhr: Zweites und letztes Gastspiel Baklanoff „Boris Godunow."

Lobe-Theater.
Donnerstag Anfang 8 Uhr: Humboldt-Verein. 10577 „Professor Bernhardi."
Freitag, Anfang 7 Uhr: „Faust." (Erster Teil).
Sonnabend: Zum 1. Male: „Die heitere Residenz."

Thalia-Theater.
Donnerstag, Gruppe D. 6. Vorstellung: „Untere Räte." 10581
Sonntag, 7½ Uhr, zum 1. Male: „Der Diener zweier Herren" Neuauf. „Der zerbrochene Krug."

Schauspielhaus (Operettenbühne.)
Heute Donnerstag, 8 Uhr und die folgenden Tage: „Die Kinokönigin."

Liebich's Etablissement
Letzte Woche 10539
Otto Reutter
u. d. übrig. grant. Kräfte. Programm. Sonntag, den 30. November. 4 Uhr: Nachm.-Vorst". Kl. Preise.

Viktoria-Theater.
Blatzheim - Burlesken.
Anf. Wochentg. 8, Sonntg. 7½.
Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachm.-Familien-Vorstellung. Halbe Preise. 10595

Reform-Theater
Schmiedebrücke 17/18.
Des durchschl. Erfolges weg. b. Freitag prolongiert!
Treff-Bube
Artisten-Drama in 4 Akten.
Ab Sonnabend: Ein Autoren-Kunstfilm
Der 10722
lebende Leichnam
Nach dem gleichlaut. Drama v. Russlands grösst. Dichter Leo Tolstoi in 4 Akten.

Schlesisches Konservatorium
heute Donnerstag 8 Uhr: 10726
Orgel-Konzert.

Palmengarten
Neu!
Blütenhain
Künstler-Kapelle „Fidelitas." 106.4

Rat
Frauen-Angelegenheiten, gestützt auf langjährige Erfahrung und beste Erfolge, erteilt 10056
F. A. Gebauer, Breslau 77 E. Teßnerstr. 1, II.
Ecke Friedrich-Wilhelmstraße 36.
Preis 2.-, 4.50, 6.50, diskret 9 u. 12. Streng diskreter Versand aller Arten hygienischer Gummiartikel.

Gewissenhafte, beste Auskunft
in all. Frauen-Angelegenheiten erteilt langjähr. erfahr. Frau mit bestem Erfolg. Versand hygienisch. Gummiartikel diskret. 10706
Frau Heustadt, Breslau, Reuschestr. 55, II.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecken entfernt 10210 ohne Berufsstörung unt. Garantie
Natur-Heilinstitut „Kompass"
Breslau 12, Einbaumstrasse 6.

Kauf gebr. Möbel bei bisher. Fernref. Tresor u. Umzug. ganze Wohn.-Einrichtg. gegen sofortige Kasse. Bestell. brieflich u. mündl. **Wahler,** Friedrichstr. 53 u. Gartenstr. 36. 10724

Ausschneiden!
Maurer u. Zimmerer
können sich billigst durch Teilnahme an meinen briefl. Unterrichts-Kursen zum tüchtigen Polier, Bauaufseher od. Betonmeister ausbilden. Für den Unterricht genügt täglich eine Abendstunde. Lehrplan kostenfrei 10719
C. Drescher, Bauführer. Goldschmieden, Post Dt. Lissa.

Frische Hasen!
Halbe Hasen v. 1.—: Rehwild jetzt spottbillig: Rehblätter v. 1.—; junge feinste Fasanen v. 1.— an; frische wilde Kaninchen v. 30 Pf. an. [10435
C. Valentin, Sandstr. 6.

Komplette Ausstattungen
sowie einzelne Möbelstücke liefert in gediegener Arbeit zu konkurrenzlos billigen Preisen 8255
Carl Bohn, Tischlermeister, Friedrich-Wilhelmstr. 4. früher Kupferschmiedestr. 12.

Goldwaren Alter
Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke

Frieda's Freude ist sehr groß – Denn Erdal-Schuhcreme putzt famos

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen guten Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Q. 4.

„Amandus und Maria"

PALMONA-PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY.

Pfänder-Auktion!
Mittwoch, den 3. Dezember 1913, Pfandleih-Institut, Oeldnerstr. 12.

Pfänder-Auktion
den 4. Dez. Verfg. bis 30. Nov. [10555
Schweikardt, Leuthenstr. 12/14.

Die der Frau Schaaf angetane Beleidigung nehme ich hiermit abbittend zurück. [10717
Elise Schölzel, Weinstr. 81.

Gebr. Hobelbänke
jeden Posten Tischlerwerkzeug, ganze Werkstätten **kauft** Wahler, Friedrichstr. 53 a. 10723

I. Bresl. Kleiderbörse, Sadowastr. 67
empfiehlt den Verkauf von Herren- und Damensachen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre sehr preiswert. [10705

Verk. gebraucht. Möbel
Schrk., Komod., Bettstell., Sof., Vertik., gz. Stub.- u. Küchen-Einrichtg. s. billig Gartenstr. 36 u. Friedr.-St. 53. Wahler

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7897
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38.
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24.
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Myslowitz, Ring 16, Laurahütte, Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.
Zabrze, Kronprinzenstr. 134.
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

Wilhelmsburg
Heute Donnerstag: 10718
Gr. Tanzkränzchen.
Polonäse mit Präsentverteilung. Erg. F. Hötzel

Hausfrauen von Breslau!
Kochen Sie bitte nach unseren
wertvollen Kochbüchern,
welche wir
Donnerstag und Freitag
gratis verteilen.
Sie werden finden, dass Fisch
ebenso schmackhaft als anderes Fleisch, aber viel billiger ist.
ff. Norweger Schellfisch à Pfd. nur 19 Pfg.
soeben Angelschellfisch
ff. Isländischer Cabliau ohne Kopf . . . . à Pfd. 27 Pf.
ff. Portionsschellfisch, ff. Backschelle . . à Pfd. 29 Pf.
ff. Seelachs, ohn. Kopf
ff. Goldbarsch . à Pfd. 24 Pf.
ff. Isl. Schellfisch ohne Kopf à Pfd. 42 Pf.
do. kleinere . à Pfd. 28 „
Bücklinge, echt engl., das Feinste, 2 Stück 19 Pfg.
Alle anderen Räucherwaren und Marinaden konkurrenzlos billig. 10721
Feinste Matjes-Heringe à St. 20 Pfg.
ff. Salzheringe à St. 6, 8, 10, 12 Pfg., in Mdl. billiger.
Nordsee
Geschäftsführer: Feodor Trapp.
Nur Schmiedebrücke 19, rechts v. Ring aus, Fernspr. 5290 u. 5291
Kaiser-Wilhelmstrasse (Rathausgen), Fernspr. 4223.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Preis 10 Pfennige.

Wie ein Kind
freut sich jeder über uns.
Sprechapparate
und staunt über die billigen Preise.
Kleine Anzahlung! Kleine Raten!
Harmonikas — Zithern
Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
Gadiel & Co.,
Breslau II, Gartenstr. 85
gradeüber dem Landeshause.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte **10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Gebrauchte Betten mit Matratze, ein eiserner Ofen und Ofenschirm zu verkaufen bei Hotel Weidner, Claaßenstr. 9. 10704

Weiße Ballschuhe, soweit Vorrat 1.10 u. 1.50 Mk., Berlinerstr. 9, i. Laden. [10734

Sprechmaschinen, mit Platten von 10 Mk. an, teilweise Doppelfederwerk und Einrichtung für Pathé-Schalldose. Pathéplatten à 1.50 Mk., doppelseitige Schallplatten von 75 Pfg. an. M. Liedecke, Stockgasse 3. 10473

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Tagesst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OW.	Neisse Mdg. UW.	Brieg OW.	Brieg UW.	Rottwitz*)	Treschen*)	Breslau OW.	Breslau UW.	Ohle-Gefl.	Steinau
27. 11.	1,59	0,87	—	0,34	3,82	1,48	4,64	2,54	1,31	1,07	5,08	1,22	0,92	—
26. 11.	1,66	0,93	2,24	0,33	3,80	1,56	4,62	2,36	1,38	1,14	5,08	1,20	0,90	1,70
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,88	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Aufeuerungshöhe f. Rottwitz 3,50 für Treschen; (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Sonntag vormittag von 8 Uhr an: Flugblattverbreitung.

100.000 Flugblätter müssen in allen Teilen der Stadt zur Verbreitung kommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. November.

Wo stelle ich mich zur Flugblatt-Verbreitung?

Die arbeitsfreudigen Parteimitglieder, die sich an der Flugblatt-Verbreitung beteiligen wollen, finden sich am **Sonntag früh 8 Uhr** in folgenden Lokalen ein:

Gabitz,	Distrikt	1,	Friedrichstraße 50a.
Sauerbrunn,	„	2,	Augustastraße 19.
Gräbschener Vorstadt,	„	3,	Lewaldstraße 12.
„ „	„	3a,	Siebenhufenerstr. 19.
Nikolaitor,	„	4,	Striegauerplatz 11.
„	„	6,	Schulzenwiese 14.
„	„	7,	Steinauerstraße 12a.
Odertor,	„	8,	Mehlgasse 52/54.
„	„	8a,	Kletschkaustraße 10.
„	„	9,	Michaelisstraße 3.
„	„	9a,	Heinrichstraße 5.
Sandtor,	„	10,	Oelsnerstraße 8.
„	„	11,	Michaelisstraße 26.
Scheitniger Vorstadt,	„	12,	Gellhornstraße 21.
„ „	„	13,	Hirschstraße 68.
Ohlauer Tor,	„	14,	Königgrätzerstr. 10.
„ „	„	15,	Gewerkschaftshaus.
„ „	„	15a	Tauentzienstraße 92.
Strehlener Tor,	„	16,	Lehmgrubenstr. 66.
Bohrauer Tor,	„	16a,	Bohrauerstraße 70.
Schweidnitzer Tor,	„	17,	Neudorfstraße 99.
„ „	„	17a,	Neudorfstraße 65.
Innere Stadt,	„	18,	Ketzerberg 7.
„ „	„	19,	Kupferschmiedestr. 39.
Pöpelwitz,	Land-Distr.	6,	Pöpelwitzstraße 23.
Gräbschen,	„ „	10,	Gräbschenerstr. 259/63.
Herdain-Dürrgoy,	„ „	14,	Schönstraße 17.

Genossen, heran! Opfert eine Sonntagstunde der Partei! 1000 Flugblattverteiler garantieren eine schnelle Erledigung der Geschäfte!

Gebt uns Arbeit, gebt uns Brot!

So klang es herzergreifend aus allen Reden heraus, die am Mittwoch in der Arbeitslosen-Versammlung an unsere Ohren drangen. Weit mehr als 1500 Männer in jungen und gereiften Jahren, arbeitsfähig und arbeitswillig im guten Sinne des Wortes, waren in der zehnten Stunde ins Gewerkschaftshaus geströmt, um zu hören, was Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bisher gegen die Not der Arbeitslosen unternommen haben. Viel Tröstliches konnte den Aermsten leider nicht berichtet werden. Unterstützung gibt es nicht, die Notstandsarbeiten sind ein Tropfen auf den heißen Stein, und die Studienkommission ist nur bis zu einer Arbeitslosen-Zählung gekommen, die am 1. Dezember ins Werk gesetzt werden soll.

Die Arbeitslosen folgten mit größter Aufmerksamkeit den eindringlichen Reden, und immer, wenn ihr verzweifeltes Dasein packend geschildert und Arbeit und Hilfe urkräftig gefordert wurden, da kam die Antwort tausendstimmig und markerschütternd aus der Brust all der darbenden Bürger, die seit Wochen und Monaten keinen Lohn haben und dem Winter mit Grauen entgegengehen.

Alle Hände streckten sich empor, als die Entschließung vorgelesen war und die Abstimmung folgte. Wir wollen arbeiten oder unterstützt sein! Unsere Frauen und Kinder stehen täglich verlangend vor uns, aber wir haben nichts, unsere Taschen sind leer, denn Arbeit gibt es nicht. In allen Gesichtern waren diese Worte zu lesen. Ob der Magistrat die Bitten der Arbeitslosen erfüllen wird. Wir wollen das beste hoffen.

Schweigend, wie sie gekommen, traten sie wieder auf die Straße, wo ein kalter Novembertag ihre wenig geschützten Glieder erschauern ließ. Auf dem Ringe wartete die Polizei. Warum wohl? Wollte sie den Arbeitslosen eine gute Botschaft bringen, ihnen verkünden, sie sollen Arbeit erhalten und Brot? Ach nein! Man fürchtete große Kundgebungen gegen die herrschenden Gewalten, die nicht einsehen wollen, daß auch die Arbeitslosen mit Frauen und Kindern leben wollen. Das darf natürlich nicht geschehen. Nur wenn die Satten, Reichen und Großen sich zeigen, dann ist die Straße frei und des Tobens braucht kein Ende sein. Sonst ist Ruhe die erste Bürgerpflicht!

In der Mittagstunde war der Rentier des Rathauses wieder ein großes Schutzmannslager, und auf dem Ringe waren die Straßenmündungen ebenfalls mit Behelmten dicht besetzt. Aber sie kamen nicht, die Arbeitslosen, wenigstens nicht in Massen, sodaß die ganze Anstrengung vergeblich war. Um 1 Uhr wurde das Feld geräumt; die Polizei ging nach Hause. Aber sie hat ihre Pflicht getan, und das genügt. Unsere Polizei weiß immer, wo sie gebraucht wird.

* * *

Ueber die große Arbeitslosen-Versammlung wird uns im einzelnen berichtet:

Kurz nach 10 Uhr vormittags eröffnete der Kartell-Vorsitzende Gewerkschaftssekretär Seibold die Versammlung und erteilte das Wort dem Berichterstatter

Stadtv. Philipp,

der in einstündiger Rede ungefähr folgendes ausführte:

Vor einigen Monaten waren die Arbeitslosen schon einmal eingeladen, im Mai 1913, und niemand hatte geglaubt, daß die Arbeitslosigkeit so groß wäre. Auch der Magistrat und die sonst maßgebenden Kreise ahnten nicht die Not der Arbeitslosen. Seit dieser Zeit hat sich nichts gebessert, und es ist deshalb angezeigt, heut zu fragen: Was ist geschehen, um den Arbeitslosen zu helfen.

Nun, im Staate meint man, viel Soldaten schaffen uns neue Absatzgebiete. Das ist aber grundfalsch. Handel und Gewerbe blühen auch ohne Militarismus. Unsere deutsche Regierung hat für das Militär Milliarden übrig, für die hungernden Arbeitslosen keinen Pfennig. (Entrüstungsrufe.) Verlangt man den hundertsten Teil der Militärausgaben für die Arbeitslosen und ihre Familien, so predigt man stets tauben Ohren. Wenn aber das Volk nicht gesund und stark ist, dann muß die ganze Gesellschaft leiden. Darum hat man die Kranken-Versicherung geschaffen. So nötig wie diese, ist aber auch die Arbeitslosen-Unterstützung.

In Zeiten des geschäftlichen Aufstiegs werden die Waren geradezu wahnsinnig auf den Markt geworfen, und die Arbeiter sind dumm genug, Tag und Nacht zu schuften. (Sehr richtig!) Nun der Rückschlag! Wir sehen die große Arbeitslosigkeit, besonders im Baugewerbe, wo ähnlich wie in den Gründerjahren die Arbeit darniederliegt; 45 Prozent sind arbeitslos. Nicht weniger schlimm sieht es bei den Hutmachern aus, wo 25 Prozent arbeitslos auf der Straße liegen. Unsere besitzenden Klassen haben oft kein Verständnis für das, was Arbeitslosigkeit bedeutet. Nur die wissen darüber zu urteilen, die selbst schon arbeitslos gewesen. (Sehr richtig!) Man nennt die Arbeitslosen arbeitsscheu. Gerade der Mittelstand ist so kurzsichtig, nicht einzusehen, daß er auch keine Einnahmen hat, wenn die Arbeiter nichts verdienen. Ebenso ist es in der Landwirtschaft, wo man über die höheren Löhne schimpft, ohne zu bedenken, daß sie ausgegeben werden für die Nahrungsmittel, die von Jahr zu Jahr immer teurer werden.

3 Kommunalwähler-Versammlungen

heute Donnerstag abend im

Schweitzerhof, Gewerkschaftshaus, Deutsche Krone.

Der Werdegang des Arbeitslosen ist folgender: Er weiß zunächst nicht, wie lange die Arbeitslosigkeit dauert, nachdem er in geordneten Verhältnissen lebte. Die ersten 8, 14 Tage Arbeitslosigkeit werden verschmerzt. Nach 4, 5 Wochen fragt jedoch die Frau, hast Du immer noch keine Arbeit? Der Mann kommt vielleicht gar nicht zu Hause, um den Vorwürfen zu entgehen. So mancher Arbeiter sinkt allmählich, in der Verzweiflung greift er zur Schnapsflasche, die sittliche Kraft ist gebrochen und alles Glück dahin. Machen wir einen nächtlichen Rundgang durch die Asyle, da sehen wir Schreckliches vor unseren Augen.

Die Gemeinde hätte alle Pflicht, hier einzugreifen, aber ein neues Asyl wurde im Anleihe-Ausschuß abgelehnt. Den Asylbewohnern müßte auch Gelegenheit gegeben werden, sich wieder durch Arbeit emporzuarbeiten (Sehr richtig!) Der Vater Staat müßte ebenfalls helfen. Staat und Gemeinde streiten sich indessen über die Arbeitslosen-Versicherung, einer schiebt die Pflicht auf den andern und die Arbeitslosen haben das Nachsehen. Im Auslande, in Dänemark, in Belgien, Norwegen, vor allem in England, hat der Staat eingegriffen; dort besteht die Arbeitslosen-Versicherung und die Staaten leisten Zuschüsse. Der König von Bayern erkennt an, in der Arbeitslosenfrage etwas zu tun, aber bei uns muß man hauptsächlich fragen, was sagen die Junker und Pfaffen. Wenn die erklären, nein, dann gibt es nichts. Die Junker und Kapitalisten sind eng miteinander verbunden und die eigentlichen Gesetzgeber. Die Arbeitslosen haben sich zu sagen, wir müssen uns in erster Reihe selbst helfen, durch unsere Organisationen und die sozialdemokratische Partei.

In 16 Städten ist die Arbeitslosen-Unterstützung nach dem Genter System eingeführt. In Breslau sind wir noch nicht so weit. Dabei ist die Arbeitslosigkeit am Orte erschreckend groß, und noch ist darauf nicht zu rechnen, daß es im nächsten Jahre besser wird. Darum ersuchen wir den Magistrat, schleunigst zu helfen. Die letzte Arbeitslosen-Versammlung mit der Ansammlung auf dem Ringe hat es den Stadtvätern angetan, obwohl nichts von den Arbeitslosen geschehen ist, was Unrecht gewesen wäre. Gehen Sie heut nicht auf den Ring, wo sie in den Schutzmannssäbel laufen. Die letzte Arbeiterfaust ist mir viel zu schade, als daß sie von einem Schutzmannssäbel abgehauen werden dürfte. (Stürmischer Beifall.) Die Arbeitslosen sind durch den Magistrat kurz abgefertigt worden. Was damals in junkerlichen Kreisen für Ansichten über die Arbeitslosen herrschten, das bewies eine Karte voller Hohn, die dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells ins Haus geschickt wurde. Faulenzer und Brummer wurden die Arbeitslosen genannt. (Lebhafte Entrüstung.) Und jetzt schreibt die Schlesische Morgen-Zeitung, die Arbeitslosen wollen von den anderen durchgefüttert werden. Sie sehen also, wie Sie eingeschätzt werden.

Im Jahre 1911 ist in Breslau eine Studienkommission für die Arbeitslosen-Unterstützung eingesetzt worden. Mit den Vorarbeiten ist sie endlich so weit gekommen, daß am 1. Dezember 1913 eine Arbeitslosen-Zählung ausgeführt werden soll. Das ist alles! Wir haben zu erklären, Staat und Gemeinde dürfen den Gewerkschaften nicht alles überlassen. Wer hilft den Unorganisierten, die heut rein garnicht unterstützt werden? Wir wollten 30.000 Mark für die zukünftige Arbeitslosen-Unterstützung in den Haushalt der Stadt einsetzen. Das wurde abgelehnt. Man sagte, erst einen besseren Arbeitsnachweis. Gewiß, wir sind auch damit einverstanden; aber der Arbeitsnachweis muß dann wirklich besser sein, als der auf der Breitestraße. (Sehr richtig!) Die Arbeitsvermittelung muß gemeinschaftlich verwaltet werden. Die Beamten allein genügen nicht; Arbeitgeber und Arbeiter müssen ebenfalls bei der Verwaltung beteiligt sein. Die Unternehmernachweise, diese Maßregelungsbureaus, müssen geschlossen werden.

Die Arbeitslosen-Zählung am 1. Dezember soll und muß von allen Arbeitslosen dringend beobachtet werden. Wir müssen der Stadtverwaltung und allen anderen Kreisen klar machen, wie groß die Not der Arbeitslosen ist. Der Fragebogen ist gewissenhaft auszufüllen. Bis zum 4. Dezember werden die Fragebogen eingezogen. Ich bitte Sie dringend, bei Ihren Antworten recht genau zu sein. Die erschreckenden Zahlen vom 1. Dezember werden den maßgebenden Gewalten hoffentlich sagen, daß die Arbeitslosen im Mai 1913 mit ihrem Zuge auf den Ring keine Straßenschlachten haben wollten, sondern Arbeit und Brot. Und wenn keine Arbeit da ist, dann muß unterstützt werden. Ihr Arbeitslosen, gedenkt immer daran, wer Euch geholfen hat und was Ihr Euren Verbänden schuldig seid. Das Wort: vereinzelt sind wir nichts, vereinigt eine Macht, das gilt gerade für die Arbeitslosen. Halten Sie treu zu Ihren Organisationen, dann werden wir endlich auch in Breslau eine Arbeitslosen-Unterstützung erreichen. (Stürmischer Beifall.)

Die Aussprache

war sehr lebhaft. Alle Redner ernteten großen Beifall. Herr Wolf vom Gewerkverein der Holzarbeiter meint, wenn man sich bemühte, in die Familien der Arbeitslosen hineinzusehen, dann fände man ein gräßliches Elend. Es wird gesagt, kommt nur aufs Land; dabei sind dort Löhne und eine Behandlung an der Tagesordnung, daß keinem Arbeiter der Stadt zugemutet werden kann, aufs Land zu gehen. Die Landarbeiter selbst sind froh, wenn sie aus den Gutshöfen herauskommen. Der gelernte Arbeiter kann auch nicht auf dem Lande irgend welche Arbeit machen, denn er muß fürchten, dadurch sein ganzes späteres Fortkommen zu vernichten. Wir wollen in erster Reihe nur Arbeit, keine Unterstützung. Freilich gewisse Kreise wollen nicht die Arbeitslosen schützen und unterstützen, sondern nur die sogenannten Arbeitswilligen, die heute schon genug geschützt werden. Es ist die härteste Strafe, wenn einer Arbeit sucht und keine findet. Man soll sich nur die arbeitslosen Familien ansehen. Nicht nur Not und Elend, sondern Verbrechen werden durch die Arbeitslosigkeit heraufbeschworen.

Former Auch: Wir haben nicht die erste Massenarbeitslosigkeit zu verzeichnen, aber viele Arbeiter vergessen, sich ihren Verbänden anzuschließen und für sich selbst zu sorgen. Unser Stadtparlament soll ebenfalls uns helfen. Dort sitzen aber nur 16 wirkliche Arbeitervertreter; auf die übrigen ist kein Verlaß.

Stadtv. Menkirch versichert, die sozialdemokratischen Stadtverordneten werden alles tun, um die Wünsche der Arbeitslosen zu erfüllen.

Drechsler Fazyna geht auf die Arbeitslosenzählung ein und bemerkt, die Arbeitslosen haben sich die Zählung allerdings anders gedacht. Sie erwarteten, jeder Arbeitslose werde einen besonderen Fragebogen erhalten, den er in einem Umschlag an den Hauswirt oder Hausmeister abgeben kann. Auch das Gewerkschaftskartell sollte eine Zählung vornehmen, damit das Bild vollständig wird.

Buchbinder Stumpf wünscht, daß die Arbeitslosen vom General-Anzeiger einen Auszug über den Arbeitsmarkt unentgeltlich erhalten; heut müßten sie oft die letzten 15 Pfg. für das Blatt hingeben.

Ein anscheinend dem Mittelstande angehöriger Versammlungsbesucher sagte: Ich dachte, was nützen alle Reden. Jeder, der arbeitet, soll seine arbeitslosen Brüder unterstützen. Ich hatte die Absicht, mir Sonntag eine Gans zu kaufen, nehme aber das Geld und gebe es für die Arbeitslosen.

Der Redner übergibt dem Vorsitzenden vier Mark. (Stürmischer Beifall.)

Holzarbeiter Pritschke erzählte, er habe monatelang keine Arbeit gehabt und keine Unterstützung.

Der Vorsitzende Genosse Seibold betont, an dem Herrn der die vier Mark spendete, sollten sich die schwerreichen Leute von Breslau ein Beispiel nehmen. Wir schimpfen aber nicht, wie dieser Herr weiter sagte, über die Christen, nein, nur über die Heuchler und Scheinchristen, die von der Not der Arbeitslosen nichts wissen wollen und Barmherzigkeit nicht üben. Wir wollen die jetzige Zählung abwarten und werden später beschließen, was vom Kartell zu geschehen hat.

Im Innern der Stadt stehen viele Schutzleute, die auf die Arbeitslosen warten. Was ist die Hilfe, die Ihnen geboten wird! (Stürm. Entrüstung.) Wir wollen nicht, daß Sie als Krüppel nach Hause kommen; gehen Sie also nicht auf den Ring. Beachten Sie meinen Rat und bewahren Sie eiserne Ruhe.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung ging dann die Versammlung auseinander.

Wer hat den Fleck?

In einer Versammlung des Vereins Walbeck, der den Krankenkassenstreit zur liberalen Parteisache machen möchte, hat Herr Dr. Reich u. a. ausgeführt:

„Mit fadenscheinigen Gründen habe die Sozialdemokratie alle ihre Grundsätze verleugnet, und diesen Fleck werde sie nie auslöschen können. Auch die Regierung stehe in diesem Kampf mit ihrer Sympathie nicht voll auf Seite der Aerzte."

Nach einem anderen Blatte sprach er sogar von „Schandfleck". Zu denen, die die angefochtenen Beschlüsse der Krankenkassen in Breslau zuerst mitfaßten, gehören: Der liberale Bildhauermeister Anders, der liberale Fabrikbesitzer Ephraim, der liberale Kaufmann Ehrlich, der liberale Fabrikbesitzer Kleemann, die in Krankenkassen führend tätigen freisinnigen Gewerkvereinler genau wie die christlichen.

Vielleicht prüft also der liberale Herr Dr. Reich noch einmal, wer den Schandfleck hat und Herr Stadtv. Wolff sieht nach, wo die Entfremdung bereits angefangen hat.

* **Einbrüche.** In eine Wohnung auf der Friedensburgstraße ist am 24. ds. Mts. ein Dieb mittels Nachschlüssels eingedrungen und hat daraus einen Geldbetrag von 26 Mk. und Konsummarken im Werte von 9,50 Mk. gestohlen. — Am 25. ds. Mts. vormittags ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Augustastraße eingedrungen und hat daraus eine goldene Damenuhr gestohlen. — In der Nacht zum 26. ds. Mts. ist auf der Hedwigstraße ein einem Maurermeister gehöriger Stall gewaltsam geöffnet worden und die Diebe haben daraus 30 Kaninchen und 10 Hühner gestohlen.

* **Straßenbahnunfall.** Am 25. ds. Mts. wurde auf der Gräbschenerstraße ein 8jähriger Schüler, der dort den Straßendamm überschreiten wollte, von einem daherkommenden Straßenbahnzuge erfaßt, zu Boden geschleudert und eine Strecke geschleift. Das Kind erlitt bedeutende Verletzungen im Gesicht und am linken Bein.

* **Tierquälerei.** Am 4. ds. Mts. nachmittags bemerkte ein Schutzmann auf der Wilhelmsbrücke, daß ein vor einen Landwagen gespanntes Pferd durch das Geschirr so schwer verletzt worden war, daß das rohe Fleisch hervortrat. Der Beamte sorgte dafür, daß das Tier sofort ausgespannt und zu einem Tierarzt gebracht wurde.

Wie die Aerzte arbeiten.

Nur vorübergehend hat die „Schles. Zeitung" es wagen können, unbeirrt für die Aerzte einzutreten, deren Familienanzeigen und sonstige Mitteilungen ja zahlreich im Inseratenteile zu finden sind. Wie wirs seit Jahren geahnt haben, so ist jetzt ein Stärkerer über sie gekommen. Regierungsmänner, Bureaukraten, große Industrielle 2c. versalzen es ihr, für die terroristische Gewerkschaftstaktik der Aerzte weiter so unverblümt einzutreten. Um den Umfall nicht gar so kraß zu machen, schreibt sie vorläufig eine Weile für und gegen. Und zwar auch recht kräftig gegen die Aerzte. So muß sie z. B. am Dienstag eine Einsendung der Reichenbacher Krankenkasse wiedergeben, weil an deren Beratungen auch der Landrat des Kreises, Graf Degenfeld, teilgenommen hat. In dieser Einsendung wird den Aerzten kräftig der Text gelesen:

Den Kassen unseres Kreises sind die bestehenden Verträge zum 1. Januar 1914 gekündigt worden, sodaß die Kassen einem vertraglosen Zustande von diesem Zeitpunkte an gegenüberstehen. Die Kündigung ist erfolgt auf Anordnung des Leipziger Verbandes, obwohl in unserem Kreise bereits seit mehreren Jahren diejenigen, beinahe einzig dastehenden prinzipiellen Verhältnisse bestehen, für welche der Leipziger Verband in der Hauptsache kämpft, nämlich: Die freie Arztwahl in Verbindung mit der Bezahlung nach Einzelleistung. Trotzdem haben die Aerzte des hiesigen Kreises den Kassen so wesentlich erhöhte Forderungen unterbreitet, daß dieselben bei objektiver Beurteilung den sicheren Ruin der Kassen herbeiführen würden. Diese Forderungen gehen entschieden weit über den Rahmen dessen hinaus, was der Leipziger Verband im allgemeinen überhaupt erringen dürfte. Es sei noch bemerkt, daß die hiesigen Kassen von vornherein den Aerzten das zubilligen wollten, was der Leipziger Verband in der Allgemeinheit in Deutschland erreichen wird. Der Leipziger Verband verbietet aber den lokalen Aerztevereinigungen grundsätzlich, Verträge irgend welcher Art abzuschließen, bevor der Kampf auf der ganzen Linie entschieden ist, selbst den Abschluß provisorischer Verträge für wenige Monate auf günstigster Grundlage.

Hieraus erhellt wohl zur Genüge, daß die hiesigen Kassen nicht in der Lage sind, irgend welche Verträge überhaupt abzuschließen, und daß sie zu einem Kampf gezwungen werden, der sich bei größerer Einsicht des Leipziger Verbandes hätte vermeiden lassen. Die Kassen können für den sich hieraus ergebenden Zustand die Verantwortung nicht übernehmen, und sehen sich daher gezwungen, alles aufzubieten, um nach dem 1. Januar 1914 die ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder sicherzustellen. Es ist bedauerlich, daß das bisherige friedliche Verhältnis zwischen Kassen und Aerzten unter diesen Umständen vollkommen getrübt wird, zumal wir aus dem Munde der hiesigen Aerzte selbst gehört haben (Ganz wie bei uns!), daß die Verhältnisse bei uns durchaus günstiger sind als an den meisten übrigen Orten von Deutschland. Der prinzipielle Kampf wendet sich, wie aus diesen Ausführungen ersichtlich ist, in der Hauptsache gegen ein vom deutschen Reichstage votiertes Gesetz, und es ist von den hiesigen Kassen nicht zu verlangen, daß sie in diesem Kampfe die Prügelknaben sind.

Noch vor wenigen Wochen konnte man an erster Stelle der „Schles. Ztg." stolze Artikel über den wunderbar mannhaften Kampf der Aerzte um ihre Unabhängigkeit lesen, aber — o wie bald schwindet Schönheit und Gestalt. So lange die Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegen die bösen sozialdemokratischen Ortskrankenkassen verteidigt werden sollte, da hieß es fesle druff!, als sie aber gegen hochmögende Eisenbahnkassen, Betriebskassen der Scharfmacher, Landkrankenkassen 2c. verteidigt werden sollte, wurde die Sache fengrig und die „Schles. Ztg." schlägt sich langsam in die Büsche!

Das ihr entfallende Panier ergreift mit viel Mißgeschick die „Bresl. Ztg." in ihrem Artikel über die Dienstbotenfürsorge. Eine zahlenmäßig nachgewiesene Unrichtigkeit ohne Umschweife zuzugeben, ist natürlich nicht ihre Sache. Es bleibt bei der vollkommenen „Deckung der Unkosten" trotz des städtischen Zuschusses von 40.000 Mark! Diese Summe wird jetzt den 600.000 Mark neuen Beiträgen gegenübergestellt, als ob ein Pfennig davon von den Krankenkassen zu ungehörigen Zwecken ausgegeben werden dürfte. Dabei wird außer acht gelassen 1. die Versorgung der 13.000, von der Stadt bisher nicht verpflegten Mädchen, ganz gleich, ob sie jetzt bei der staatlichen Klinik eingekauft sind oder nicht, 2. die ambulante Behandlung, die dann alle 23.000 genießen, 3. der nicht ganz unwesentliche Umstand, daß die Dienstboten dann nicht bloß sechs Wochen, sondern regelmäßig 26 Wochen versorgt sind, was der sonst so sozialpolitischen „Bresl. Ztg." doch eigentlich auch angenehm sein müßte, da es von ihren eigenen Parteigenossen mit beschlossen ist.

Wir nehmen es ja der „Bresl. Ztg." nicht übel, wenn sie all die Dinge nicht kennt, aber da soll man sich doch nicht aufs hohe Pferd setzen.

Die Vorlesung des konfiszierten Hauptmann-Festspiels bestraft.

Als der Bildungsausschuß das Hauptmannsche Festspiel durch Herrn Siegfried Bruck vorlesen ließ, hoffte er allen möglichen behördlichen Schwierigkeiten vorzubeugen, wenn er die Veranstaltung auf alle Fälle als politische Versammlung anmeldete und damit den Vortrag vor unliebsamen Ueberraschungen sicherte. Aber auch das war noch nicht genug. Da Herr Bruck das Festspiel rezitiert hatte, konnte noch eine Polizeiverordnung aus dem Jahre 1891 herangezogen werden, nach welcher „deklamatorische Vorträge" angezeigt und die Texte eingereicht werden müssen. Angezeigt war ja nun die Veranstaltung, aber nicht als „deklamatorische" — der Text war der Polizei nicht unbekannt aber der Veranstalter hatte ihn doch nicht eingereicht — also Uebertretung der Polizeiverordnung vom soundsovielten und ein Strafmandat für die Genossen Müller und Rasch in der Höhe von je 15 Mark! Vielleicht hätte man bei einer Anmeldung als deklamatorischen Vortrag in Löbes Einleitungsansprache eine — politische gesehen und das Strafmandat wäre auch dann gekommen.

Um diese etwas eigentümliche Rechtslage zu klären und das Verlangen der Polizei auf seine Richtigkeit zu prüfen, erhoben beide Angeschuldigten Einspruch, wobei Müller noch geltend machte, daß er mit dieser Veranstaltung des Bildungsausschusses nichts weiter zu tun gehabt habe, als daß er die Anmeldung bewirkte, während Rasch hervorhob, daß er sich pflichtgemäß erkundigt habe, ob die Anmeldung erfolgt sei. Beide boten dafür das Zeugnis des Genossen Löbe an.

Das Gericht ging auf dieses Angebot nicht ein. Es ließ die Strafbefehle bestehen. Zwar sei eine Anmeldung erfolgt. Da die Anmeldung aber nicht die korrekte war, lag so gut wie keine vor. Es sei zwar ein milder Fall, kein Verschulden, sondern ein Versehen. Aber auch das Versehen wurde als Uebertretung mit Strafe bedroht. Könne man den Fall an und für sich als milde ansehen, so hätte d Müller als berufsmäßiger Parteiführer und Rasch als Lei eines so großen Lokals die „Fahrlässigkeit" nicht passieren di fen. Beide seien vorbestraft und dann sei ja mit d ganzen Veranstaltung am Kaisertage eine politi Demonstration beabsichtigt gewesen, so daß sich die S strafung mit 15 Mark durchaus rechtfertigt!

Das wird nun erst die Berufungsinstanz nachzuprüf haben.

Neues Verfahren in der Stottererheilung.

Das Stottern, wie überhaupt Sprachgebrechen zu b kämpfen, hat die hiesige Schulverwaltung von jeher als ei wichtige Aufgabe angesehen. Seit 1887 sind in Breslau a jährlich Stottererkurse abgehalten worden. Sie wurden v Lehrern, die in der Heilung des Stotterns ausgebildet sind, g leitet und waren durchschnittlich von 15 bis 20 stotternd Kindern besucht. Um immer wieder neue Leiter für solche Kur heranzubilden, sind nebenher wiederholt Lehrgänge in d Stotterer-heilung für hiesige Lehrer veranstaltet worden; sollten dadurch zugleich neue Anregungen für die bereits mit d Leitung von Stottererkursen betrauten Lehrer gegeben werden.

Nun hat ein Lehrer Elders in Krefeld ein neues Ve fahren zur Heilung von Stotterern erfunden, das auf den Grun sätzen der Gesangstechnik aufgebaut ist und sich in Fachkreise voller Anerkennung erfreut. Die hiesige Schulverwaltung h dieses neue Heilverfahren auch für Breslau zu nützen versuch vom Lehrer Elders im August ds. Js. einen Vortrag über sei neue Heilweise halten lassen, der von etwa 120 hiesigen Lehrer und Lehrerinnen besucht war und volle Zustimmung fand.

U diese neue Heilweise vollkommen für die hiesige Stottererkurse nutzbar zu machen, hat sich der Magistrat en schlossen, durch Lehrer Elders für die hiesigen Leiter vo Stottererkursen einen vollständigen Lehrgang praktisch vo führen zu lassen. Nachdem die Stadtverordnetenversamm die dazu erforderlichen Mittel bewilligt hat, wird von heu Donnerstag an ein solcher Lehrgang im Zeichensaale d städtischen Volksschulhauses Arletusstraße 5/7 an 12 aufen anderfolgenden Tagen von 5 bis 6 Uhr nachmittags abgehalte worden. Zur Teilnahme daran sind die Leiter der hiesige Stottererkurse eingeladen. Jeder dieser Arbeiter hat zu jed Stunde ein schwer stotterndes Kind mitzubringen, an dem da Elder'sche Verfahren erprobt werden soll.

---

* **Soldatenmißhandlung.** Das Kriegsgericht der elften Di vision in Breslau unter Vorsitz des Majors Freiherrn v. Rose verurteilte den Unteroffizier Bernhard Schneider vom Feld artillerie-Regiment 6 in Breslau wegen Mißhandlung eine Untergebenen im Dienst zu zehn Tagen Mittelarres Das Gericht ging nicht viel über die Mindeststrafe hinaus, we Sch., der seit 1907 dient, geständig war und unbestraft ist Der Unteroffizier hatte als Stallwachthabender dem Kanonie Paul Eschwick zwei Ohrfeigen gegeben weil der Mann ihm auf einen erteilten Befehl eine „ungebührliche Antwort" gab

* **Von der Anklage des Kindesmordes freigesprochen** wurde vom Breslauer Schwurgericht am Mittwoch die polnische Saison arbeiterin Warwarka Budnarczyk. Die Geschworenen hatten die Schuldfrage verneint, weil ein medizinischer Sachverständiger bekundete, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß die B. en bereits totes Kind geboren habe.

* **Tödlicher Straßenunfall.** Auf dem Wachtplatz ereig nete sich am Mittwoch mittag ein schwerer Unfall. Kurz nach 1 Uhr wollte dort eine alte Frau den Fahrdamm überschreiten als ein Gemüsewagen in rascher Fahrt daher kam. Sie wurde vom Pferd erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Man brachte die Verletzte nach der städtischen Schutzhalle am Wachtplatz und rief die Sanitätsmannschaften der Feuerwehr herbei. Als diese eintrafen, war die Frau bereits an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben. Die Verunglückte ist die 64 Jahre alte Witwe Emma Wachaur, die Dammstraße 1b wohnhaft war.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück bei Prag.

Kurz vor dem Prager Franz-Josef-Bahnhof fuhr ein Arbeiterzug infolge falscher Weichenstellung in einen Güterzug. 62 Personen, meistens Eisenbahnangestellte, wurden verletzt, davon sieben erheblich.

Der um 4,50 Uhr morgens von Beneschau abgegangene Arbeiterzug, der in Prag 6,29 Uhr eintrifft, sollte normal auf dem Gleis 6 einfahren, auf dem Nebengeleise stand ein Güterzug, der bestimmt war, sofort nach Eintreffen des Arbeiterzuges abzufahren. Die Weiche für den einfahrenden Arbeiterzug war richtig gestellt und der Wäter stand bereit, um den Zug zu erwarten. Kurz vor der Stelle aber stellte der Wärter in einem Anfalle von Geistesverwirrung die Weiche um. Infolge des herrschenden Nebels und des aus dem Tunnel dringenden Dampfes konnte der Lokomotivführer nicht sehen, daß die Weiche falsch gestellt war. Erst durch das vom Wärter gegebene Haltesignal wurde er aufmerksam und versuchte zu bremsen, aber ohne sonderlichen Erfolg. Der Arbeiterzug stieß mit dem Güterzug heftig zusammen, wobei 62 Personen, darunter 38 Eisenbahnangestellte, verwundet wurden. Die Verletzungen sind meist nur leichter Natur, es handelt sich vorwiegend nur um Hautabschürfungen. 5 Personen, die über innere Schmerzen klagten, wurden ins Krankenhaus gebracht, aber bald wieder entlassen, mit Ausnahme des Lokomotivführers, der erheblichen Schnittwunden an den Füßen erlitten hatte. Der angerichtete Materialschaden ist sehr bedeutend, insgesamt wurden vier Lokomotiven schwer beschädigt und fünf Güterwagen zertrümmert.

Zwei Bilder aus der besten aller Welten.

Was eine „Dame der Gesellschaft" braucht.

Vor kurzem ist in Budapest in einem Hotel die Gräfin Ofen-Platen gestorben. Bei der Inventuraufnahme fand man nicht weniger als 60 Kostüme und 110 Hüte vor. Nach den gleichfalls vorgefundenen Rechnungen betrug der geringste Preis eines der Kostüme 5000 Francs, während die Gräfin für die Hüte von 1000 bis 12.000 Mark bezahlt hatte. Die Gräfin hatte alljährlich für ihre Toiletten 400.000 Kronen ausgegeben und so bereits einen großen Teil ihres Vermögens verschwendet. Immerhin fand man noch immer 2 Millionen Francs in Aktien bei der Inventuraufnahme vor, so daß die Gräfin noch eine Zeitlang vor Not geschützt gewesen wäre.

Aus großer Not zur Kindesmörderin geworden.

Wir brachten gestern die Meldung von der Entdeckung einer Kinderdiebin in Stuttgart. Spätere Meldungen lassen den Vorgang als den einstweiligen Abschluß der Tragödie eines armen Dienstmädchens erscheinen. Anfang Oktober dieses Jahres wurde hier auf offener Straße ein vier Monate alter Knabe, der unbeaufsichtigt war, von einer Frau aus einem Kinderwagen gehoben und davongetragen. Die Räuberin blieb mit dem Kinde verschwunden. Erst am letzten Mittwoch wurde sie ermittelt. Es ist die 23 Jahre alte unverheiratete Köchin Anna Greim, die aus einem nordbayerischen Dorf stammt. Aus dem Geständnis, das sie vor dem Untersuchungsrichter ablegte, ging die überraschende Tatsache hervor, daß es sich um eine Kindesmörderin handelt. Die Verhaftete gestand ein, in Fürth ein Kind geboren zu haben. Sie sei darauf von ihren Eltern verstoßen worden und habe in ihrer Verzweiflung und in großer Not das Kind wenige Wochen nach der Geburt getötet. Dann habe sie in Stuttgart eine Stellung angenommen. Als die Nachfrage des Vormundschaftsgerichts nach dem Verbleib des unehelichen Kindes immer dringender wurde, verübte sie den Kindesraub in Stuttgart und gab den geraubten Knaben für ihr eigenes Kind aus. Das Mädchen, das vollkommen zusammengebrochen ist, gab an, am 11. Oktober den ganzen Tag in den Straßen Stuttgarts umhergelaufen zu sein, um eine Gelegenheit für den Kindesraub ausfindig zu machen.

Dort eine Nichtstuerin, die 12000 Mark für einige Hüte ausgeben kann, hier ein arbeitendes Mädchen, das aus Not ein Kind tötet. „Ihr laßt die Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr sie der Pein."

Der Schrecken des sächsischen Hofes.

Vor der Frau Toselli scheint man in sächsischen Hofkreisen höllischen Respekt zu haben. Das ist aus einer amüsanten Gerichtsverhandlung ersichtlich, die am Dienstag vor dem Dresdener Schöffengericht stattfand. Der Herausgeber der „Dresdener Revue", Wolf Pörtzler, hatte in der Nacht zum 30. Mai d. J. dem Dresdener Vertreter des Berliner „Lokalanzeigers" Dr Bandmann scherzhafterweise telephonisch mitgeteilt, der Berliner „Lokalanzeiger" habe soeben von seinem Korrespondenten in Mainz eine Meldung erhalten, Frau Toselli sei wieder einmal auf dem Wege nach Dresden und komme noch in der Nacht an. Dr. Bandmann hatte nichts eiligeres zu tun, als den Staatsminister Grafen Vitzthum v. Eckstädt noch mitten in der Nacht telephonisch von dem bevorstehenden Ereignis zu unterrichten. Darauf traten die Dresdener Behörden in aller Eile Vorkehrungen zum Empfang und Wiederabschub der früheren Kronprinzessin von Sachsen. Schon in den frühen Morgenstunden stellte sich heraus, daß Dr. Bandmann die Dresdener Behörden unnütz alarmiert hatte. Seine Anzeige wegen nächtlicher Ruhestörung und öffentlichen Unfugs gegen Pörtzler und gegen den Journalisten Alfred Meißner, der Zuhörer des Gesprächs zwischen Pörtzler und Dr. Bandmann gewesen war, wurde von der Staatsanwaltschaft Dresden zurückgewiesen, da keine Mehrheit von Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Das Justizministerium aber ordnete auf Antrag des Dr. Bandmann ein Offizialverfahren wegen Beleidigung an. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Pörtzler zu 80 Mark Geldstrafe, Meißner, gegen den der Amtsanwalt keine Strafe beantragt hatte, zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Begründung des Urteils hob der Gerichtsvorsitzende hervor, daß der Scherz insofern üble Folgen gehabt habe, als er in Dresden an den höchsten Stellen eine große Beunruhigung hervorgerufen habe.

Lustmord? Die seit fünf Wochen in Halle vermißte Schneiderin Martha Loebor aus Wethau, deren Haarkamm seinerzeit blutbefleckt am Bordamm Teuchern-Naumburg aufgefunden wurde, ist am Dienstag als Leiche mit zerspaltenem Schädel in einem Bach bei Wethau aufgefunden worden. Sie wurde anscheinend das Opfer eines Lustmordes.

Der Brand an Bord des „Imperator". Das Seeamt in Hamburg hat über den Unfall des Dampfers „Imperator" am Pier von Hoboken am 28. August folgenden Spruch abgegeben: Am 28. August 1913 ist im Hafen von New York im Proviantraume des Dampfers „Imperator" auf nicht zu ermittelnde Weise Feuer ausgebrochen, wobei der 2. Offizier Gobrecht in aufopfernder Pflichterfüllung den Tod gefunden hat. Die Feuerlöschvorrichtung an Bord war in bester Ordnung, auch hat sich die Besatzung der Aufgabe, des Feuers Herr zu werden, völlig gewachsen gezeigt.

Für die Abgebrannten in Meinerzhagen im westfälischen Sauerlande sind insgesamt 61 300 Mark eingegangen und verteilt worden.

Jack der Aufschlitzer? Aus Johannesburg wird gemeldet, daß man dort in einem Blumenbeete die Leiche einer weißen jungen Frau aufgefunden hat, die offenbar einem Neger zum Opfer gefallen ist. Die Leiche war genau in derselben Weise zugerichtet wie seinerzeit die weiblichen Opfer jenes geheimnisvollen Jack the Ripper im Ostende Londons. Die Polizei glaubt allen Grund zu der Annahme zu haben, daß der Mörder ein Neger ist, nähere Spuren wurden jedoch noch nicht entdeckt.

Eine agrarische Betrüger-Genossenschaft. In einem Milchpanscherprozeß vor dem Schöffengericht zu Schwiebus wurden der Leiter der Schwiebuser Molkereigenossenschaft Schellhorn zu 300 Mark und sein Sohn zu 100 Mark Geldstrafe sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Die gefälschte Milch, täglich rund 11000 Liter, war nach Berlin geliefert worden.

Ein so milides Urteil wird schwerlich abschreckend auf die agrarischen Betrüger wirken. Jedenfalls sind die beiden auch brave Hüter von Thron und Altar und schützen die deutsche Treue gegen ihre Feinde.

Die Sittlichkeitsverbrechen eines Offiziers. Wie die Olmützer tschechischen Blätter aus Kremsir (Mähren) melden erregt dort eine Skandalaffäre großes Aufsehen. Verschiedene Schulmädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren wurden in die Wohnung eines adligen Offiziers gelockt und dort unsittliche Attentate auf sie verübt. Dadurch daß einige der Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußten, sei die Sache aufgekommen. Die Polizei habe bereits 12 Schulmädchen ermittelt, die dem Wüstling zum Opfer gefallen sind.

Raubmord im Walde. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Walde bei Thorn der Kutscher Scumotolski, der sich mit seinem Fuhrwerk unterwegs befand, erschlagen aufgefunden. Da der Betrag von 150 bis 170 Mark, den der Kutscher bei sich hatte, fehlt, nimmt man an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Mordversuch an einem Buchhändler. In Berlin, im Hause Friedrichstraße 131 a, ist am Mittwoch nachmittag, gegen 2 Uhr, der russische Buchhändler Goldstein von seinem Gehilfen überfallen und durch Hammerschläge und Revolverschüsse schwer verletzt worden, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Als die Tat von den Hausbewohnern bemerkt wurde, erschoß sich der Täter.

Kleine Notizen.

— Eine wichtige Entdeckung. Dem Leiter des Breslauer Physikalischen Instituts Geheimrat Lummer, ist es gelungen, Kohle in flüssigen Zustand zu versetzen.

Sollte sich das bewahrheiten, so hätten wir es mit einer Entdeckung von ungeahnter Tragweite für die Technik zu tun.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und der Transportarbeiter-Verband hielten am Mittwoch im Unionsaale eine gemeinschaftliche öffentliche Versammlung ab. Gegenstand der Beratung war der neue Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Sonntagsruhe. Redner war Stadtverordneter Zimmer.

Der Vortragende drückte sein Bedauern darüber aus, daß man bei der Gesetzesnovelle nicht auch Angestellte zu Rate gezogen habe. Jedenfalls würden die Bestimmungen anders gelautet haben. Wieder überläßt man es den Gemeinden, Ausnahmebestimmungen über die Sonntagsruhe festzusetzen. Solange nicht völlige Sonntagsruhe zum Gesetz erhoben wird, werden Uebertretungen zu verzeichnen sein. Was in England möglich ist und was in 15 deutschen Städten schon eingeführt ist, das sollte im ganzen Reiche durchführbar sein.

Die Angestellten petitionieren seit Jahren um die völlige Sonntagsruhe, sie hofften endlich auf Erfüllung ihrer Wünsche. Aber die Regierung wollte nichts davon wissen. Sie trug vielmehr den Wünschen der Arbeitgeber Rechnung. Der Gesetzentwurf bringt keine Verbesserung sondern eher Verschlechterung. An 10 Sonntagen im Jahre können die Angestellten 10 Stunden beschäftigt werden. Und das nennt man Sonntagsruhe. Bestimmte Gruppen können Sonntags 5 Stunden beschäftigt werden. In einzelnen Gewerbezweigen kann das Personal verschieden zur Arbeit angehalten werden. Auf diese Weise wäre eine Kontrolle ganz ausgeschlossen. Die jüdischen Geschäftsleute, die Sabbathruhe halten, sind berechtigt, ihre Leute an Sonntagen fünf Stunden zu beschäftigen. Im allgemeinen soll die Arbeitszeit eine dreistündige sein, in einzelnen Gewerben eine vier- oder fünfstündige, aber überall wird der Gemeinde gestattet, die Arbeitszeit anders zu regeln. Man begründet dies damit, daß die ländliche Bevölkerung am Sonntag zum Einkauf nicht entbehren kann und daß das Handelsgewerbe, soweit es auf die ländliche Bevölkerung angewiesen ist, einen wesentlichen Teil seines Gewinnes im Sonntagsgeschäft findet. Das sind schon so oft widerlegte Gründe, die aber wiederkehren, um einen Grund zu haben, um die so gerechtfertigten Forderungen der Handelsangestellten zu vereiteln.

Eine machtvolle Protest-Kundgebung müsse einsetzen. Sie soll dem Reichstage klar machen, daß die Handelsangestellten es endlich satt haben, sich noch weiter narren zu lassen. Ein solches Gesetz darf nicht in Kraft treten. Wir sind alle darin einig, daß es besser ist das alte Gesetz bleibt bestehen, als daß eine solche Mißgeburt Gesetz wird.

Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Es setzte eine rege Aussprache ein. Alle Redner sprachen im Sinne des Vortragenden. Hugo Franz führte aus, daß es notwendig sei, sich den freien Organisationen anzuschließen, die vollständig von den Arbeitgebern unabhängig sind und rückhaltlos für die Interessen der Mitglieder eintreten. Es wäre Pflicht eines jeden Handlungsgehilfen, sich dem Zentralverband der Handlungsgehilfen anzuschließen. Senk forderte die Kollegen auf, wenn die Sonntagsruhe im Reichstage verhandelt wird, zu Protestversammlungen zusammen zu kommen und überall aufzuklären, um was es sich handelt. Nach einem Schlußwort Zimmers wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die heut den 26. November 1913 in den Unionsälen tagende Versammlung der im Handelsgewerbebeschäftigten Personen nimmt mit Bedauern Kenntnis, daß der Gesetzentwurf, den die Regierung dem Reichstag vorgelegt hat, nicht die Sonntagsruhe für alle im Handelsgewerbe Geschäftigten vorsieht, sondern sich wieder einmal mit Flickwerk begnügt. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade die im Handel tätigen Personen die längste Arbeitszeit haben und oftmals vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht hinein arbeiten müssen. Die Versammelten glauben daher ein Recht zu haben, wenigstens auch einen freien Tag in der Woche zu haben, um sich erholen zu können und sich der Familie zu widmen. Die Versammlung erwartet vom Reichstage, daß er ganze Arbeit macht und die vollständige Sonntagsruhe Gesetz werden läßt, da durch die von den Verbänden eingesetzte Sonntagsruhekommissionen in umfangreichem Maße Uebertretungen festgestellt wurden und die Behörden nicht gewillt sind, einzuschreiten, so fordern die Versammelten die Schaffung von Handelsinspektoren, denen die Ueberwachung der Befolgung der Gesetze zu übertragen wäre. Die Versammlung erkennt an, daß nur freie Gewerkschaften in der Lage sind, die Forderungen der Angestellten mit Nachdruck zu vertreten und verpflichten sich die Anwesenden, energisch für den Ausbau der Organisationen zu wirken.

Aus Not.

Auf der Anklagebank des Schöffengerichts mußte dieser Tage eine Bedienungsfrau Platz nehmen. Die Anklage legte ihr fortgesetzten einfachen Diebstahl zur Last. Nachdem der Vorsitzende die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten aus den Akten festgestellt hatte, hielt er ihr vor, daß sie einer hiesigen Kaufmannsfrau, in deren Diensten sie stand, nach und nach für über 100 Mk. Schmucksachen und Kleidungsstücke entwendet und dann versetzt habe. „Na, wie sind Sie denn dazu gekommen?“ frug der Vorsitzende Amtsrichter Olafske die abgehärmte Frau die mit schwacher Stimme ungefähr folgendes erwiderte: „Ich habe noch nie in meinem Leben jemandem etwas weggenommen. An einem Sonnabend kam mein Mann aus der Arbeit und ich wartete schon dringend auf mein Wochengeld. Aber ich bekam nicht einen Pfennig, denn mein Mann muß den Lohn entweder verloren oder es muß ihn jemand darum bestohlen haben. In der nun folgenden Woche fehlte es an allen Enden und Ecken. Ich, mein Mann und meine sechs Kinder wollten essen. Da habe ich denn, der Not gehorchend, gestohlen und ich bitte um mildernde Umstände.“ Wesentlich unterstützt wurden die schlichten Worte der Angeklagten durch das Zeugnis der als Zeugin gehörten bestohlenen Kaufmannsfrau. Sie stellte ihr das denkbar beste Zeugnis aus und wollte auch ihren Strafantrag zurückziehen. Leider war das nach dem Gesetz nicht möglich, da Diebstahl unabhängig vom Strafantrag des Geschädigten „von Amts wegen“ verfolgt wird.

Der Staatsanwalt Assessor Späthe meinte, es spräche zwar sehr vieles zugunsten der Angeklagten, aber wegen des hohen Wertes der gestohlenen Sachen seien zwei Wochen Gefängnis gegen die Angeklagte am Platze. Noch einmal nahm die erwähnte Zeugin Gelegenheit, den Gerichtshof um ein milderes Urteil zu ersuchen. Das Urteil lautete wie beantragt, auf zwei Wochen Gefängnis. Der Vorsitzende bemerkte im Anschluß an das Urteil: „Da die Angeklagte einen guten Eindruck gemacht hat und auch ihr Vorleben völlig einwandsfrei ist, haben wir beschlossen, sie zur bedingten Begnadigung zu empfehlen, damit ihr die Strafe bei guter Führung später ganz geschenkt wird.

---

* **Sachverständigen-Ernennung.** Der Regierungspräsident hat den Vorsteher des Königlichen Medizinal-Untersuchungsamtes, Kreisarzt Dr. Kathe, hier, Auenstraße 26a, oder bei dessen Behinderung seinen Stellvertreter zum Sachverständigen für die bei der Herstellung kohlensaurer Getränke erforderlichen bakteriologischen, und zum Sachverständigen für die chemischen Untersuchungen im Regierungsbezirk Breslau das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Breslau ernannt. Die auszuführenden Prüfungen auf Widerstandsfähigkeit erfolgen durch den Schlesischen Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Breslau 7.

* **Plötzlicher Tod.** In einem Geschäftslokal auf der Junkernstraße brach am Mittwoch vormittag gegen 10¼ Uhr ein Lagerhalter plötzlich bewußtlos zusammen. Man rief bald die Samariter der Feuerwehr herbei, bei deren Eintreffen der Mann kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Ein hinzu gezogener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod infolge Schlaganfall feststellen.

* **Selbstmord.** Am Mittwoch vormittag, kurz vor 11 Uhr sprang am Weidendamm, in der Nähe des Wasserhebewerkes, die Ehefrau Bia in die Ohle, um aus dem Leben zu scheiden. Herbeigerufenen Männern gelang es nach längeren Bemühungen, die bereits bewußtlose Frau, die schon einmal untergegangen war, herauszuziehen. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die längere Zeit Wiederbelebungsversuche anstellten, die aber ohne Erfolg blieben. Ein hinzugezogener Arzt stellte den bereits eingetretenen Tod fest, worauf die Leiche nach dem Schauhause geschafft wurde.

* **Schwere Körperverletzung.** In einer Restauration auf der Anderssenstraße geriet am Mittwoch mittags gegen 12 Uhr der Gastwirt mit einem Altwarenhändler in Streit, in dessen Verlaufe er seinem Gegner einen schweren Schlag mit einer Schaufel über den Kopf versetzte, so daß der Getroffene eine klaffende Wunde erlitt; auch hier leisteten Samariter der Feuerwehr erste Hilfe.

* **Festgestellt** ist die Person des Mannes, der in der Nähe des Kinderzobtens überfahren wurde. Es ist der Vorkosthändler Hiersemann von der Friedrich-Wilhelmstraße. Schlechte Verhältnisse haben ihn in den Tod getrieben.

* **Gefaßter Paletotmarder.** Festgenommen wurde ein Schneidergeselle, der eingestandenermaßen im Stadthauskeller einen braunen Ueberzieher vom Kleiderrechen gestohlen und gleich darauf verkauft hatte. Der Bestohlene hat sich bisher noch nicht gemeldet; er wird hierdurch ersucht, sich im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Festgenommener Einbrecher.** In der Nacht zu Sonnabend der vergangenen Woche ist in dem Schlosse in Habendorf, Kreis Reichenbach, eingebrochen worden, wobei dem Dieb 650 Mark bares Geld, Schmucksachen und Kleidungsstücke zur Beute fielen. Es kann nur eine Person, die genaueste Kenntnis der Schloßräumlichkeiten besaß, als Täter in Frage kommen. Man mutmaßte auf einen jungen Burschen, der vor einiger Zeit dort als zweiter junger Diener in Stellung gewesen war. Dieser junge Mensch ist in Breslau zuhause, wo seine Eltern wohnen. Zufällig lief der Bursche einem Kriminalbeamten in den Weg, der ihn sofort stellte. Er gestand schließlich die Tat ein und es wurde bei ihm fast noch die ganze gestohlene Summe vorgefunden.

Vereine und Versammlungen.

* **Internationaler Guttempelorden.** Am Sonntag, den 30. November, abends 8 Uhr wird Professor Dr. med. Rosenfeld in der Aula des Guttemplerheims über das Thema „Mensch und Alkohol“ einen öffentlichen Vortrag halten. Jedermann ist es gestattet, bei freiem Eintritt diesem Vortrag beizuwohnen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Viktoria-Theater.** Der Billetvorverkauf für die am Sonntag, den 30. November, stattfindende Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen hat heute begonnen. Am Sonntag abend verabschiedet sich Jean Blatzheim mit seinem Ensemble. Die Burlesken „Schön ist die Jugend“ und „Der dunkle Punkt“ gelangen somit nur noch an vier Abenden zur Aufführung. Am Montag, den 1. Dezember, beginnt, wie bereits bekannt, ein kurzes Gastspiel der Puppchen-Tourneegesellschaft unter Leitung und Mitwirkung des bekannten Berliner Komikers Fritz Beckmann. Zur Aufführung gelangt der Jean Gilbert'sche Schlager „Puppchen“ große Gesangsposse in 3 Akten. Für die Premiere sind jetzt schon täglich von 9 bis 2 Uhr an der Theater-Kasse Billets zu haben.

* **Liebichs Etablissement.** Heute Donnerstag beginnt der Billetvorverkauf für die am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Extra-Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krietern. Gemeinde-Sitzung. In der am 26. November abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertreter stand ein Antrag der Stadt Breslau zur Beratung, wonach ihr die Gemeinde Krietern ausgezahlte Armenunterstützung zurückerstatten soll. Dem Antrage wurde zugestimmt. Vor einigen Jahren verunglückte der Monteur Sch. zu Tode. Der Witwe wurde eine monatliche Unterstützung von 6 Mark bewilligt. Sie zog später in die Stadt und erhält dort 12 Mark.

Am 29. September d. J. hatte die Gemeindevertretung unsern Genossen Srowig in eine Ordnungsstrafe genommen, weil er nicht das Zimmer verließ, als eine Klagesache von ihm auf der Tagesordnung stand. Gegen diese Bestrafung erhob er Klage. Das wurde gestern bekanntgegeben. Da sich Srowig wieder weigerte, hinauszugehen, wurde er in eine weitere Geldstrafe von 3 Mark genommen. Vorsichtshalber schließt die Mehrheit dabei immer die Oeffentlichkeit aus. Sollen denn die wenigen Zuhörer die Beratung [illegible] nicht hören?? Dann gab der Gemeindevorsteher Bericht über den Termin vor dem Oberverwaltungsgericht, der ja unsern Lesern bekannt ist. Zu diesem Punkte war auch die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, aus welchen Gründen ist unerfindlich. Denn das Oberverwaltungsgericht hat doch anerkannt, daß die Vorinstanzen, also der Kreis- und Bezirksausschuß, nicht genau geprüft haben, ob die Strafe gegen S. zu Recht erfolgt ist und deswegen das Urteil aufgehoben und neue Beweiserhebung beantragt. Ein Mangel im Verfahren ist also festgestellt. Warum denn da in der Sitzung diese Heimlichkeit?

Zum Schlusse verlas der Gemeindevorsteher noch ein Schreiben der Stadt Breslau, nach dem erst dann in Verhandlungen wegen der Eingemeindung eingetreten werden kann, wenn diese zwischen der Stadt und dem Regierungspräsidenten abgeschlossen sind. Der Herr hat wegen der Jahrhundertfeier Beratungen nicht gewünscht und da der Oberbürgermeister und die Stadträte auch mit Feierlichkeiten und Trinksprüchen überlastet waren, hat sich die Angelegenheit verzögert. Hoffentlich wird die ganze Sache jetzt beschleunigt, damit die Gemeinde Krietern endlich weiß, woran sie ist und aus dem ungewissen Zustand herauskommt.

---

* **Rochbern.** Ueberfahren wurde am Mittwoch auf dem hiesigen Bahnhofe ein Mann. Ihm wurden beide Beine abgetrennt, so daß er auf dem Wege zum Krankenhause verstarb. Wer der Tote ist, weiß man nicht. Doch soll er aus Pöpelwitz stammen.

Schlesien und Posen.

Der Jesuitenpater in Schlesien.

Der Regierungspräsident v. Schwerin in Oppeln hat an die Redaktion der „Schlesischen Volkszeitung“ folgendes Schreiben gerichtet:

Oppeln, den 26. November 1913.

Ich ersuche ergebenst, in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung zu berichtigen, daß ich bis heute meinerseits kein Verbot des öffentlichen Auftretens des Paters Aßmann in Oberschlesien erlassen hatte, nachdem mir derselbe in einer Unterredung am 10. d. Mts. selbst mitgeteilt hatte, daß seine eigenen geistlichen Oberen ihm das Auftreten in Oberschlesien untersagt hätten, und nachdem mir schon vorher am 7. d. Mts. kirchlicherseits die Abberufung des Paters Aßmann bekanntgegeben worden war. Es lag also für mich gar kein Anlaß vor, gegen den Pater Aßmann einzuschreiten, da ich das Vertrauen hatte, daß er die Befehle seiner geistlichen Oberen respektieren würde. Nachdem er jedoch, wie ich einer Nachricht des „Oberschlesischen Kuriers“ vom 24. d. Mts. entnehme, diesem Befehl zuwider gehandelt hat, habe ich heute selbstverständlich die Herren Landräte und Oberbürgermeister angewiesen, jedes weitere Auftreten in Oberschlesien zu verhindern.

Der Regierungs-Präsident.
gez. v. Schwerin.

Damit ist die „Schlesische Volkszeitung“ bis auf die Knochen blamiert mit ihrer künstlichen Entrüstung. Sie kann sie jetzt gegen ihre geistlichen Oberen richten — denen sie keinen Mut sagen darf!

Jauer, 27. November. Achtung, Genossen! Die Materialausgabe zur Agitation für die Stichwahl findet nicht Freitag, den 28., sondern Sonnabend, den 29. November, von 7 Uhr abends ab, im „Grünen Adler“ statt. Wir ersuchen alle arbeitsfreudigen Genossen und Genossinnen, zahlreich zu erscheinen. Es gilt, alle Säumigen aufzurütteln. Genossen! Heraus zur Agitation! Wer fehlt, schädigt sich selbst. Alles auf die Schanze für Sonnabend und Sonntag!

Aus Oberschlesien.

Kattowitz, 27. November. Zusammenbruch. Die hiesige Bank von Köhler u. Janiszewski, ein polnisches Unternehmen, hat am Montag nachmittag Konkurs angemeldet. Die polnische „Gazeta Ludowa“ bemerkt, daß sie auf diesen Zusammenbruch noch zurückkommen werde, besonders auf die Personen, die über die Zustände in der Bank wider besseres Wissen geschwiegen hätten. Die Verlustträger sind zumeist kleine polnische Sparer, die der Bank ihre Ersparnisse anvertrauten, weil diese 1 Prozent mehr Zinsen zahlte, als sonst üblich ist.

Kattowitz, 27. November. Bankpleite. Hier ist oberschlesischen Blättern zufolge eine polnische Bank in Konkurs geraten. Geschädigt sollen hauptsächlich polnische Sparer sein.

Groß-Strehlitz, 27. November. Entsprungener schwerer Verbrecher. Aus der hiesigen Strafanstalt entwich dieser Tage der zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Raubes verurteilte, in Dresden gebürtige 20jährige Töpfer Friedrich Tube.

Ober-Glogau, 27. November. Verbrennungstod einer Greisin. Die 66 Jahre alte, fast gelähmte Rentenempfängerin Franziska Schultek in Branitz goß Petroleum in den brennenden Ofen nach, die Flammen schlugen zurück und die Kleider der Frau fingen Feuer. Entsetzlich verbrannt und fast verkohlt wurde sie erst nach einiger Zeit von den Hausbewohnern in ihrer Wohnung aufgefunden. Nach einigen Stunden erlöste sie der Tod von ihren qualvollen Leiden.

Schurgast, 27. November. Ein erschütternder Vorfall hat sich hier am Sonnabend vor dem Totenfest ereignet. Ein 21jähriges Mädchen, eine Waise, Bauerntochter aus Weißdorf, hatte die Gräber der Eltern auf dem hiesigen Friedhofe geschmückt. Auf dem Rückwege wurde ihr unwohl und sie brach zusammen. Als man sie nach ihrer Wohnung geschafft hatte, verstarb sie. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Neueste Nachrichten.

Fallschirmabsturz von einem Zeppelinballon.

Dresden, 27. November. Zum ersten Male wurde gestern in Dresden durch den Fallschirmkünstler Thomick ein Fallschirm-Absturz von dem Zeppelinlustschiff „Sachsen“ ausgeführt. Der Fallschirm blähte sich nach etwa 30 Meter Fallen auf, und Thomik landete trotz heftigen Schwankens des Schirms glatt in einiger Entfernung.

Zwei Flieger verbrannt.

Epernay, 27. November. Gestern erblickten Landbewohner in der Nähe von Epernay einen Aeroplan in 500 Meter Höhe, der anscheinend einen Landungsplatz suchte. Plötzlich stürzte der Apparat ab, wobei sich der Benzinvorrat entzündete. Alle Anstrengungen der herbeigeeilten Landleute, den Brand zu löschen, erwiesen sich als vergeblich. Später zog man unter den Trümmern zwei verkohlte Leichen hervor. Beide waren unkenntlich. Die eine schien diejenige eines Offiziers die andere diejenige eines Soldaten zu sein. Nur das Gesicht und das rechte Bein des angeblichen Offiziers waren nicht verbrannt. Die Uhr des Offiziers ist um 3 Uhr nachmittags stehen geblieben. Ein Portemonnaie mit 50 Fr. und 250 Ct. wurde ebenfalls vorgefunden. Die Identität der beiden Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

Skandal im österreichischen Abgeordnetenhause.

Wien, 27. November. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu äußerst stürmischen Szenen. Die Ursache bildeten scharfe Angriffe des Deutsch-Radikalen Abgeordneten Seidl gegen die Sozialdemokraten. Als Seidl seine Rede beendet hatte, erklärte Vizepräsident Pernerstorfer, der den Vorsitz führte, das Haus um Entschuldigung bitten zu müssen, weil er wegen der Zugehörigkeit zu der von Seidl angegriffenen Partei diesem keinen Ordnungsruf erteilt habe. Nun erhob sich ein ungeheurer Lärm. Die Fraktionsgenossen Seidls schlugen mit den Pultdeckeln auf die Bänke. Die Lärmszenen dauerten länger als eine Stunde, bis schließlich geschlossen wurde.

Ein Millionär als Mörder.

Petersburg, 27. November. In Baku wurde der Stadtrat und Millionär Rassulow wegen Ermordung des persischen vielfachen Millionärs Wagalow verhaftet. Rassulow schuldete dem Vater Wagalows eine Million Mark in Hypotheken. Als Wagalow nach dem Tode seines Vaters nach Baku kam, um die Schuld einzukassieren, leistete Rassulow eine kleine Abzahlung und erschlug Wagalow auf dem Wege zum Dampfboot. Außerdem nahm er ihm alles Geld ab, das Wagalow bei sich hatte.

Camorristenprozeß.

Capua, 27. November. Gestern begann hier der Prozeß gegen die Camorra Nola. 57 Angeklagte sitzen auf der Anklagebank, und die Zahl der ihnen zur Last gelegten Verbrechen beläuft sich auf über 900.

Schweres Bootsunglück.

Der japanische Dampfer „Soshumaru“ überrannte auf der Reede von Hongkong ein chinesisches Boot. Zwanzig Chinesen wurden gerettet, 30 Mann sind angeblich ertrunken.

Von einstürzenden Mauern begraben.

Bei dem Abbruch zweier Häuser in Düsseldorf stürzte am Mittwoch ein Teil des Mauerwerkes ein, wodurch vier Arbeiter durch die Mauer begraben und schwer verletzt wurden. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Zahlreiche andere Arbeiter erlitten durch herabfallende Steine Verletzungen.

Ein gewaltiges Schadenfeuer

zerstörte in Port Huron (Michigan) die Werkstätten der Grand Trunk Eisenbahn. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Tausende von Arbeitern sind dadurch arbeitslos geworden.

L. D. R.

3. volkstümliches Mittwoch-Konzert.

Der Gast dieses gut besuchten Abends war ein Neuling für Breslau, Herr Richard Buhlig aus Berlin. Der Pianist, dem ein ausgezeichneter Ruf vorausging, rechtfertigte diesen in jeder Weise und machte mit seinen Vorträgen den günstigsten Eindruck. Er verfügt über eine zuverlässige, recht stattliche Technik, sowie über einen wohlgepflegten Anschlag und einen gesunden, von natürlichem Empfinden zeugenden Ausdruck. In dem zum Vortrag gewählten D-moll-Konzert von Brahms imponierte die großzügige Auffassung und der virtuose Schmiß, wenn auch manches in rythmischer Beziehung gar zu willkürlich gebracht wurde. Die fünf Chopinschen Kompositionen (warum immer die allerbekanntesten?) bestachen durch die Filigranarbeit der Technik. Der Beifall mit dem der Künstler, der auch eine interessante Podiumerscheinung ist, bedacht wurde, war sehr lebhaft. — Auf dem Programm standen noch die Ouvertüren zum „Freischütz" und „Holländer", sowie die B-dur-Sinfonie von Schumann. Erstere waren von Herrn Behr ungemein sauber ausgefeilt worden; in der Sinfonie machte sich das Blech unangenehm vordringlich bemerkbar. H. M.

Literatur.

Der Panamakanal von Max Wiederhold, New York. Zu Schaafsteins Grünen Bändchen hat sich als 44. Heft ein kleines Büchlein über den Panamakanal gesellt, das ein vorübergehend am Bau beschäftigter deutscher Student aus New York in fesselnder und gemeinverständlicher Weise schrieb. Nicht eine trockene Aufzählung, sondern in Form einer kleinen Erzählung gibt Max Wiederhold ein Bild von diesem Wunderwerke der Technik, das sein wagemutiger Leiter, Ingenieuroberst Grothals, im nächsten Jahre zu eröffnen hofft. Das Bändchen ist mit zahlreichen Bildern ausgestattet, welche die Anschaulichkeit der Schilderung bedeutend erhöhen und mit dem niedrigen Preise von 30 Pfg. kann man hier besonders jugendlichen Lesern ein überaus nützliches kleines Geschenk machen.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 26. November 1913. Der Auftrieb betrug: 1176 Rinder, 2717 Schweine, 887 Kälber, 845 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markte: 26 Rinder, 62 Schweine, — Kälber, 43 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gestanden haben (ungeschont)	48—50	84—88
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	40—44	73—80
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	36—38	72—76
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 35	bis 78
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48—49	83—84
Vollfleischige jüngere	42—45	76—82
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	41	82
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	46—48	81—84
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	41—44	76—81
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	36—40	72—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—32	62—71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 28	bis 58
D. Geringgenährtes Jungvieh (Fresser):		
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—62	100—101
Geringere Mast- und gute Saugkälber	52—55	93—98
Geringe Saugkälber	44—48	88—90
III. Schafe. A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthamme	48—50	94—98
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41—45	89—98
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—33	60—66
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine:		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	57—59	71—74
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	55—58	71—74
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	54—56	70—73
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	52—53	68—69
Sauen und geschnittene Eber	52—54	68—70
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	60—61	73—74

Geschäftsgang: Mittelmäßig, Rinder langsam.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 881 Rinder, 215 Schweine, 45 Kälber, 11 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien 39 Rinder, 43 Schweine; nach Sachsen: 75 Rinder, 10 Schweine, 8 Schafe; nach Westdeutschland: 84 Rinder. — Unverkauft nach anderen Plätzen: 6 Rinder.

Ueberstand verbleiben: 39 Rinder, 1 Schwein.

Von den Schweinen wurden verkauft: 6 Stück zu 66, 5 zu 64, 11 zu 63, 23 zu 62, 71 zu 61, 117 zu 60, 375 zu 59, 845 zu 58, 450 zu 57, 470 zu 56, 416 zu 55, 299 zu 54, 140 zu 53, 48 zu 52, 10 zu 51, 26 zu 50, 2 zu 49, 9 zu 48, 8 zu 47, 1 zu 46, 7 zu 45, 1 zu 40 Mk.

Breslau, 26. November. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	18,40 — 18,60 Mk.
Roggen desgleichen	15,50 — 15,60 „
Hafer desgleichen	14,80 — 15,00 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,70 — 16,00 „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,20 — 14,50 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	25,00 — 25,50 „
Kocherbsen desgleichen	21,50 — 22,00 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu	6,00 — 6,80 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „
Winterraps	feine 26,00, mittlere 25,50, geringe Ware 25,00 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig, 26.50—27.00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 23.50—24.00 Mk., Roggen-Backmehl ruhig, 28.00—28.50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig, 10.50—11.00 Mk., Weizenkleie ruhig, 10.00—10.50 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Donnerstag, den 27. November:

Metallarbeiter. Unterrichtskursus. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause.

Volksversammlung. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße.

Volksversammlung. Abends 8 Uhr in der „Deutschen Krone", Weinstraße 53/55.

Volksversammlung. Abends 8 Uhr im „Schweizerhof", Schweizerstraße 23.

Partei-Landdistrikt Leipe-Petersdorf. Sonnabend abend 8 Uhr bei Fiebach.

Partei-Landdistrikt Schmolz. Sonntag vormittag 9 Uhr bei Laban.

Partei-Landdistrikt Schmiedefeld. Sonntag nachmittag 2 Uhr bei Engwicht.

Glogau. Wahlverein. Frauenabend. Donnerstag abend 8½ Uhr.

Erscheint dreimal wöchentlich. | **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfehlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbräute", alkoholfr. „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Steinitz, Fritz, Gleiwitzerst. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fielauf, Jos., Schießhausstr 10 (Eig. Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Paulstr. 3-7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, E., Grundmannst. 34, Musikinstr.

Zigarren.
Kellmann, Theodor, Johannesstraße 10
Schallscha, S. M., Nch. M. Tichauer, Schloßst.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brak, H. (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Zaborze-Zabrze

Kurzwaren, Herren-Konfektion.
Adler, E. jr., Zaborze B.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Schulz, Emil (Silbener Edelbrunne).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Dir. Kriffki.

Bäckereien und Konditoreien.
Krausel, Hermann, Mellwitzerstr. 18.
Löbe, Paul, Dernbach.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmiler, G., Oppelnerst. 8, Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Jüttner, Reinh., Schaffr. 32, Konsum-Lief.
Scholz, Richard, Fischergasse 8.
Wuttke, Robert, Rembkinerstraße 39.

Fische — Delikatessen.
Laube, E., Paulinerstraße 24.
Scholz, Reinhold, Kreisstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Gochel, R., Burgstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Berliner Bekleidungshaus, Ring 34.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczyk, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino. Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.
„Edison". Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, T. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gebr. Uhrmchr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Andrae, Konrad, Ring 35.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Haehnchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergroush., Limonad. u. Selterfabr.
Warkatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Opitz, Heinrich, Poppelstr. Ecke Rotlachersr.

Schuhwaren.
Schuhetage A. Krause, Ring 27, I.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theobald.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kuhnert, A., Grüntherstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Lewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Kurzwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radlich, Friedrich, Mälzstr. 5.

Schuhwaren.
Oppenheim, W., Schuhwar.-Lag., Mälzstr. 41

Gorkau

Brauereien.
Gorkauer Exportbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Anders, Gustav.

Jauer

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Sipper, L., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Dersel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Kochmann, S., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Sch[illegible]-Geschäft.
Klemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Keil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfestroff.

Bäckerei.
Aglaster, P., Liegnitzerst. 6. (Konsumv.-Lief.)
Kouge, Anton, Ring 33, (Konsumv.-Lieferer.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Fraebenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachf., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Eischke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Ludig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Kons.)

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Rase).

Manufaktur- und Modewaren
Hochn, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
E. Benz Nachf., Inh. J. Blumenthal, Ring 26

Schuhwaren.
Gresl. Schuhwarenhs. (Scholz) Breslst. 14

Öls.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Peters, J. Marienstraße 4, Rep.-Werkstatt.

Märzdorf-Steindorf

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. T. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.
Eisler, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebisch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Grinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Barbehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Fechner, Adolf, Rep.- u. Emaillieranstalt.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw
Eittner, Eugen, Langest. 54, Hütt. Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Henschel)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Zentke, August, Langestraße 39a.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Starler, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Kolonial-Waren.
Lindel, Max, Cosel.

Disch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Pietschmann, Arthur, Konsum-Lieferant.
Sand, Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerst. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Krause, M., Gasthof zum weißen Adler.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Breitschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Fuhrmann's, A., Etablis., Deutsch-Lissa.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gasth. „Stadt Warschau" (Inh. C. Bänsch)
„Weißer Adler", Ring 10.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Horn, Eug. (vrm. Gammert), Breslauerst. 1.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhlich, Ernst, Klettendorf.
Heinze, Alfred, Hartlieb.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Paetzold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Jung, Klettendorf.
Rössner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
„Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grüneiche.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).

Kapsdorf-Goy

Restaurateure.
Fiebig, Wilhelm.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Burtian, Paul, Groß-Mochbern.
Roblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mostur, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Sfor, Paul, Schmiedefeld.
Stanulla, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Danke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Raschke.

Opperau

Restaurateur
Nietwiecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Grätschelbrücke".
Bensch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünaft, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde" (Wiemann)
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fritsch, Berthold, Carlowitz 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jfr.-Fdbl.
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld, Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, z. a. Od.
„Zur scharfen Ecke". Inh.: Joh. Laqua.
R. Willert, 3 Festsäle.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klak).
Zebler, Gustav, Schottwitz.

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.
Waldmannsruh, F. Kutike.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabatim

Fleischereien und Wurstfabriken
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Daliber, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Schuhwaren.
Pläffe, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Woischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Roblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.

Restaurateure.
Scholz, Rich., Woischwitz.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung. Mittwoch, den 26. November, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Lisco, von Tirpitz, von Falkenhayn.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen Albrecht und Genossen (Soz.) betreffend die Arbeitslosigkeit und Röser und Genossen (Vpt.) betreffend die Vorgänge in Zabern.

Auf die Frage des Präsidenten erklärt

Unterstaatssekretär **Richter** die Bereitwilligkeit des Reichskanzlers, die Interpellationen in der zweiten Hälfte der nächsten Woche zu beantworten.

Eingegangen sind zwei weitere Interpellationen Albrecht und Genossen (Soz.) betreffend die Vorgänge in Zabern, und die Zurückweisung des Abg. Liebknecht von der Rüstungskommission.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs gegen den

Verrat militärischer Geheimnisse.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco (auf der Tribüne fast unverständlich). Der Schutz den das geltende Recht militärischen Geheimnissen bewahrt, hat sich als unzureichend erwiesen: Der Verrat, und die Ausspähung von Dingen, die nicht unter den Begriff der „Gegenstände" fallen, sind durch das gegenwärtige Gesetz nicht mehr mit Strafe bedroht, obwohl das Bekanntwerden derartiger militärischer Nachrichten die Sicherheit des Reiches auf das schwerste bedrohen kann. Dieser Zustand kann nicht aufrechterhalten bleiben, der strafrechtliche Schutz muß auch auf Nachrichten ausgedehnt werden, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist. Ebenso bedürfen die militärischen Geheimnisse eines verschärften Schutzes gegen fahrlässige Preisgabe. Die hierdurch notwendigen Aenderungen des Gesetzes sind so umfangreich, daß es angezeigt erscheint, statt einer Novelle zu dem bestehenden Gesetz das ganze Gesetz einer vollständigen Umarbeitung zu unterziehen. (Der Redner geht, auf der Tribüne völlig unverständlich, auf einige Einzelheiten des Entwurfes ein.)

Kriegsminister **v. Falkenhayn:**

Ich benutze die Gelegenheit, heute einige Worte an das Haus zu richten, sehr gerne, um mich bei Ihnen einzuführen. Das Programm, nach welchem der Kriegsminister des Königs von Preußen auch als Bevollmächtigter zum Bundesrat zu handeln hat, ist vollständig enthalten in der Aufgabe, die Armee, diese mächtige Waffe in der Hand des obersten Kriegsherrn, scharf, blank und bereit gegen jeden Feind zu halten. (Beifall b. d. bürgerl. Parteien.) Soweit sich mit dieser Aufgabe an mich herantretende Forderungen oder Wünsche vertragen, werden Sie mich stets bereit finden, dankbar darauf einzugehen. (Bravo! rechts). Dagegen muß ich allen Bestrebungen, die sich mit meiner Aufgabe nicht vertragen, nicht nur meine Mitwirkung versagen, sondern sie nach Kräften unschädlich zu machen versuchen. (Bravo! rechts.) Der vorliegende Gesetzentwurf steht in engster Beziehung zu der Wahrung der Schlagfertigkeit der Armee. Wer sich gegen die vorzeitige Bekanntgabe militärischer Geheimnisse nicht sichert, begeht einen schweren Fehler, und wird dadurch ein Faktor des Erfolges aus der Hand gegeben und der Erfolg selbst in Zweifel gestellt. Es ist dabei ganz ohne Belang, der sich der Gefährdung der Sicherheit des Reiches schuldig macht, im besonderen vermag ich nicht der Publizistik eine Ausnahmestellung einzuräumen. Niemand kann ihre Bedeutung höher schätzen als ich, ein Vorrecht zur freien Meinungsäußerung in der vorliegenden Frage kann man ihr aber nicht einräumen (Sehr richtig!), hier gibt es nur das Recht des deutschen Volkes auf Intaktheit und Lückenlosigkeit seiner Rüstung. Die Heeresverwaltung lehnt es auch entschieden ab, ein Sonderrecht für die Armee zu fordern. Je vertrauensvoller die Organe der Heeresverwaltung und der Armee zusammenarbeiten, umso besser für das Reich. Ein solches Vertrauen zu fördern, bin ich gern bereit. So entschieden jeder Versuch abgewehrt werden muß, Vorgänge in der Armee zum Schaden des Reiches rücksichtslos öffentlich auszubeuten, so entschieden muß auch gefordert werden, daß das Volk über die Vorgänge eingehend unterrichtet wird, und daß nicht eine Kritik unterbunden wird, die ehrlich bessern will. Ein Volksheer wie das unsere kann auf die Dauer nur gedeihen und seiner Pflicht in ernsten Zeiten voll gerecht werden, wenn die gesunden vaterländischen Teile des Volkes hinter ihm stehen. (Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts **v. Tirpitz** schließt sich diesen Ausführungen an; da die Marine in den letzten Jahren einer intensiven Spionage ausgesetzt gewesen sei.

Abg. **Stadthagen** (Soz.):

Die Presse soll unter Militärkommando gestellt werden, und nur das veröffentlichen dürfen, was die Heeresverwaltung gestattet. Die Spionage kann nur dadurch wirklich bekämpft werden, daß man ihr den Nährboden entzieht; dieser aber ist der herrschende Militarismus. Betreiben doch alle Großstaaten planmäßig Spionage, die trotz aller Strafbestimmungen nicht aufhört. Sie erklären die Spionage für gemein und niederträchtig, aber gegen die Spitzelzüchterei des bürgerlichen Staates, die er gegen die eigenen Arbeiter betreibt, haben Sie nichts einzuwenden! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Was dieses Gesetz treffen will, das wird nirgendwo als Spionage betrachtet, und so wird es die Spionriecherei nur noch vergrößern. Das Gesetz bringt so drakonische Strafen, daß man nur annehmen kann, sie sollen dazu dienen, Ausländer, die von ihnen bedroht sind, gegen im Ausland verhaftete deutsche Spione auszutauschen. Im übrigen richtet sich dieses Gesetz nur gegen die Presse. Das Volk hat ein Recht darauf, über militärische Angelegenheiten unterrichtet zu sein, aber der Militarismus scheut, ja haßt die Oeffentlichkeit. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nach diesem Gesetz würden Arbeiter der Waffenfabriken sehr leicht wegen irgend welcher Aeußerungen über die Fabrikation furchtbar bestraft werden können. Und schließlich würde man es vielleicht sogar dahin bringen, Mitteilungen über vertrauliche Erlasse gegen Soldatenmißhandlungen oder auch über Instruktionsstunden zu bestrafen, in denen befohlen wurde, daß sich jeder zu melden hat,

„Ich bin ein Wackes!"

(Gr. Heiterkeit.) Man würde dabei natürlich auf die Richtung der Zeitungen, die diese Mitteilungen bringen, Rücksicht nehmen. Schreibt doch die „Deutsche Tageszeitung", sie nehme ja nicht an, daß irgend eine deutsche Zeitung militärische Geheimnisse zum Vorteil des Auslands preisgeben würde — selbst nicht eine sozialdemokratische! (Hört! Hört! b. d. Soz.) Was würden sie sagen, wenn wir schrieben: „Wir halten unsere Kollegen in der deutschen Presse nicht für Halunken und Gauner, nicht einmal die von der „Deutschen Tageszeitung"?! (Gr. Heiterkeit).

Auf Grund dieses Gesetzes wird man vielleicht eine Mutter bestrafen, die der Zeitung mitgeteilt hat, daß ihr Sohn beim Militär gemein mißhandelt wurde. Die Rechtssicherheit der Bürger würde bedroht, die Abstellung von Mißständen erschwert, und der Militärbehörde würde einfach ein Schweigegebot gegenüber allen Staatsbürgern, nicht nur gegenüber denen, die ihrer Befehlsgewalt unterstehen, eingeräumt, und ausschließlich die Militärbehörde soll bestimmen dürfen, was geheimzuhalten ist. Krupp ist es erlaubt,

Kanonen dem Ausland zu liefern,

aber eine harmlose Aeußerung eines Waffenfabrikarbeiters könnte ihn ins Zuchthaus bringen. Die Presse verlangt kein Sonderrecht, aber die Wirkung dieses Entwurfs, wenn vielleicht auch nicht seine Absicht, wird eine Knebelung der Presse sein. Ihre Freiheit wird nur darin bestehen, daß sie alles sagen darf, was dem Kriegsminister genehm ist. Ich will nur einige Fälle aus der Praxis anführen. Der Handelsredakteur der „Breslauer Zeitung" fragte, als ihm die Mitteilung wurde, in einer schlesischen Stadt werde ein Festungsbau geplant, bei der Militärverwaltung an und bekam die Antwort, er dürfe darüber nichts bringen, das sei militärisches Geheimnis. Das sozialdemokratische Blatt in Gotha erhielt, bevor eine kriegsmäßige Uebung von Reservisten und Landwehrleuten stattfand, vom Kommandeur einen Brief, über die Uebung dürfe nichts gebracht werden, die Uebung sei militärisches Geheimnis. Das sind wohl die engen Beziehungen zwischen Militärbehörde und Presse, die der Herr Kriegsminister wünscht. Es ist eine Ungeheuerlichkeit, dem Reichstag zuzumuten, dieses Gesetz zu bewilligen, das die Hülle für solche Ungeheuerlichkeiten abgibt. Das Gesetz enthält noch mehr Schönheiten, es bedroht mit Strafe denjenigen, der nicht denunziert. Das Denunziantentum also soll großgezogen werden; die Sicherheit des Reiches wird gefährdet, wenn man verhindert, daß Mißstände an die Oeffentlichkeit kommen. Nicht ein einziger Spionagefall wird dadurch verhindert werden. Wir haben den Begriff der Spionage in dem Gesetz von 1893 erweitert und nun klagt die Regierung darüber, daß es immer noch Kerle gibt, die Handlungen begehen, die nicht strafbar sind. Und deshalb sollen wir diese Handlungen zu strafbaren machen. Hätte man eine Ergänzung dahin verlangt, daß Waffen nicht an das Ausland verkauft werden dürfen, oder daß die Waffenfabrikation in eigene Regie genommen wird, so ließe sich darüber reden. Dieser Entwurf aber will unter dem Vorwand, die Spionage zu treffen, anständige Leute treffen, und gefährdet dadurch die Sicherheit der Staatsbürger auf das Aeußerste und würde die größten Mißstände im Heere großziehen. Diesem Entwurf sollten wir daher nicht ein Begräbnis in einer Kommission bereiten, sondern sofort in die zweite Lesung eintreten und ihn ablehnen. (Beifall bei den Soz.).

Abg. **Gröber** (Ztr.):

Die Ausführungen der drei Herren Regierungsvertreter waren recht bescheiden, kein einziger von ihnen hat uns das Geheimnis enthüllt, was denn ein militärisches Geheimnis ist. In die Netze dieses Gesetzes würden doch auch recht harmlose Leute fallen. Wir wollen uns gern mit der Regierung eingehender über das Gesetz unterhalten, aber wir haben recht schwere Bedenken dagegen. Wie soll ein Laie sich klar sein, ob eine Mitteilung geheim zu halten ist oder nicht. Am schwersten gefährdet durch das Gesetz sind wir Abgeordnete selbst. (Heiterkeit.) Durch jede Mitteilung: wir haben das Friedenspräsenzgesetz abgelehnt weil uns das und das mitgeteilt wurde, könnte sich ein Abgeordneter strafbar machen. Und in ebenso großer Gefahr ist die Presse. Im Lande der allgemeinen Wehrpflicht ist es selbstverständlich, daß viel über Militärfragen geschrieben wird. Zu den Manövern zieht man alle möglichen fremden Offiziere hinzu. (Sehr wahr!) Die machen doch ihre Beobachtungen, dazu sind sie ja geschickt, wenigstens gesandt, vielleicht auch geschickt. (Hltl.) Aber jede Mitteilung über militärische Dinge in der vaterländischen Presse soll verboten sein! Wenn man das tun will, müßte man zunächst alle Veröffentlichungen des Flottenvereins und des Wehrvereins verbieten. (Lebh. Zust. links.) Dadurch würde wenigstens eine gewisse Beruhigung hervorgerufen. (Sehr richtig!) Daß aber etwa ein Unterschied gemacht wird zwischen einer gesinnungstüchtigen und einer nicht gesinnungstüchtigen Presse, das akzeptiert kein Reichstag. (Bravo!) Wir beantragen Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. **von Walker** (Natl.):

Nach Auffassung meiner Freunde entspricht die Vorlage einem Bedürfnis. Mit dem Vorredner stimme ich aber darin überein, daß das Gesetz in seinen Formulierungen durchaus nicht überall das richtige getroffen hat. Die Lösung der Frage, was ein Geheimnis ist, überlasse ich, wie Herr Gröber, meinen Nachfolgern (Hltl). Aber wir brauchen den Begriff auch nicht. Ich erinnere an die in Oesterreich gefundene Fassung, wonach strafbar ist, wer militärische Tatsachen etc. einem andern mitteilt, „die nicht öffentlich getroffen oder behandelt werden". Jedenfalls dürfen Geheimnisse, die uns Millionen kosten, nicht entwertet werden. — Der § 9 (fahrlässige Preisgabe militärischer Geheimnisse) ist in der vorliegenden Form unannehmbar. — Den Verrat durch Inländer und gegen Entgelt wünschen wir schärfer bestraft zu sehen. (Zust. b. d. Natl.).

Abg. **Holtschke** (kons.):

Im großen und ganzen sind wir mit der Vorlage einverstanden. Was militärisch geheim ist, werden im allgemeinen die militärischen Sachverständigen dem Gericht bezeichnen. Den § 9 halten auch wir in dieser Form nicht für annehmbar, denn eine Unterbindung der freien Kritik am Heerwesen liegt nicht im vaterländischen Interesse.

Abg. v. **Liszt** (Vpt.):

Die Friedensspionage ist eine notwendige Begleiterscheinung des Wettrüstens; Strafdrohungen hindern sie garnicht. Trotzdem lehnen wir das Gesetz nicht ab, denn es erscheint uns als eine Mahnung an diejenigen, die die Spionage ausschicken. Unannehmbar ist der § 1, der von jedermann die Erkenntnis fordert, was alles ein militärisches Geheimnis ist. Der § 2 sagt kurz und gut „Militärisches Geheimnis ist militärisches Geheimnis" (Heiterk.), die ganze „lückenaufdeckende" Tätigkeit des Flotten- und Wehrvereins nur eine fortgesetzte strafbare Handlung. Die militärische Behörde soll über Gericht und Gesetz gestellt werden, und dabei erklären sie schon heute, alles mögliche allgemein Bekannte für geheim. Viel nötiger als solche Gesetze wäre ein größerer Schutz der Bewegungsfreiheit des deutschen Staatsbürgers gegen Uebergriffe der Militärbehörden (Zust. links). Wir werden alle Bestimmungen ablehnen, die weniger der Sicherheit des Reichs, als der Verhinderung der Kritik verfehlter Anordnungen dienen sollen. (Beifall links).

Abg. **Mertin**-Oels (Rp.)

begrüßt die Verschärfung der Strafen für Spionage; das milde Urteil über die englischen Spione Brandon und Trench (mehrere Jahre Festung) sei in weiten Kreisen nicht verstanden worden. Wir nehmen auch den § 9 an.

Abg. **Cohen** (Soz.):

Noch vor einem Jahr stand das Reichsjustizamt der Forderung nach einem neuen Spionagegesetz völlig gleichgiltig gegenüber, und heute sollen schwere Mängel vorliegen. In Wahrheit wünscht lediglich die oberste Militärbehörde eine Erweiterung ihrer Machtbefugnisse. Das Gesetz will der Militärbehörde gestatten, Dinge als verboten zu erklären, die mit irgendwelchen Gesetzesparagraphen angeblich nicht faßbar sein sollen. In Wahrheit wird man die Kritik verhindern, was allerdings dazu führen könnte, daß die Bewaffnung unseres Heeres minderwertig wird. Aber auch die Kritik an übergroßen Anforderungen, die an die Truppen gestellt werden, an Ueberhebungen der Offiziere usw. würde verhindert. Die sozialdemokratische Presse freilich wird sich auch die Androhung schärfster Strafen nicht von dieser Kritik abhalten lassen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der § 9 ist ein Ausnahmegesetz gegen die oppositionelle Presse, die Regierung würde die Presse zu jedem Apportierstück dressieren. Wer aber die intimsten militärischen Dinge berichtet und dabei kräftig nach neuen Rüstungen schreit, den wird man milde anfassen. Das Gesetz soll ein großes Gebiet des öffentlichen Lebens unter den Belagerungszustände eines überreizten Militarismus stellen, ganz Deutschland soll offenbar in ein Truppenlager verwandelt werden, wo die Bürger nach der Pfeife des Militarismus zu tanzen haben. Dabei werden bei der Anknüpfung der Auslandsgeschäfte der Rüstungsindustrie die tiefsten militärischen Geheimnisse verraten wogegen nur die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie helfen kann. Nach der „Frankf. Ztg." hat die Bitterfelder Motorluftschiff-Fabrik ihre Kriegsmaterialpatente an die englische Firma Vickers u. Sons gegen Beteiligung am Ertrag verkauft. Soll es vielleicht einmal ein Trost für die unfruchtbaren Kriegsopfer sein, daß der Feind seine Waffen aus unserem Lande hat? Ganz anderes tut uns not, als neue Spionagegesetze: die Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes, und deshalb rufe ich: Lernt, Ihr seid gewarnt! (Stürm. Beifall b. d. Soz.).

Preußischer Kriegsminister v. **Falkenhayn:**

Davon, daß die deutsche Artillerie der eines andern Staates unterlegen sei, kann keine Rede sein. Wenn Herr Cohen Schlüsse im Laufe seiner Ausführungen auf das Handeln des deutschen Offizierkorps in gewissen Lagen gezogen hat, so will ich ihm auf seinen Irrwegen nicht folgen, Rücksichten halten mich davon ab, aber das kann ich versichern, daß das deutsche Offizierkorps in jeder Lage so handeln wird, wie es ihm Ehre und Pflicht gebieten. (Beifall rechts, Hurra-Rufe b. d. Soz.)

Abg. **Cohen** (Soz.): Nicht ich, sondern der Artillerie-General Phons hat eine Unterlegenheit der deutschen Artillerie gegenüber der französischen behauptet. Ob der Kriegsminister mehr von der Artillerie versteht, als der Artilleriegeneral das kann ich nicht beurteilen. Im übrigen habe ich von der Ehre des Offizierkorps nicht gesprochen, sondern ganz präzise vom Spionagegesetz gesagt, daß der Fall Redl bewiesen habe, wie falsche Ehrbegriffe im Offizierkorps vorhanden sind, und wie das dazu führen könne, daß im Interesse dieser falschen Ehrbegriffe die ganze Wahrheit, die für das Vaterland notwendig sei, nicht ans Licht komme. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte. Das Gesetz wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. (Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, Gesetz über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes.)

Schluß 6 Uhr.

Aus einer Leutnantsstube.

Leutnant Tiegs vom lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen wurde vom Kriegsgericht in Metz wegen Totschlags an dem Fähnrich Förster zu 10 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Der Leutnant Tiegs veranstaltete aus Freude über einen Freispruch auf seiner Stube ein Festgelage, das in einer Schießerei ein jähes Ende fand. Anfangs sahen es, als ob Leutnant Tiegs die Tat in der Betrunkenheit verübt habe. Es wurde mitgeteilt, daß beide Herren schwer betrunken waren und in der Privatwohnung des Leutnants auf Biergläser eine Schießerei veranstalteten. Dabei traf der Leutnant den Fähnrich mit drei Kugeln. Die erste Kugel durchbohrte die Lunge, die zweite die Leber und die dritte streifte den Oberschenkel. Der Fähnrich ist später seinen Verletzungen erlegen, während Leutnant Tiegs nach Metz ins Militärgefängnis gebracht wurde. Die genaue Untersuchung hat aber zu einem anderen Ergebnis geführt, denn Dienstag begann vor dem Kriegsgericht der 33. Division die Verhandlung gegen den Leutnant. Die Anklage lautete auf versuchten Mord. Zu Beginn der Verhandlung wurde die Oeffentlichkeit wegen „Gefährdung militärischer Interessen" ausgeschlossen. Leutnant Tiegs bestritt, den Fahnenjunker Förster in der Absicht, ihn aus der Welt zu schaffen, auf sein Zimmer gelockt zu haben. Er behauptete vielmehr, der Fahnenjunker habe sich aus Unvorsichtigkeit den Schuß selbst beigebracht.

Nach zweitägiger Verhandlung wurde oben mitgeteiltes Urteil gefällt.

In der Begründung wird u. a. mitgeteilt: Nach dem Freispruch durch das Oberkriegsgericht von dem ihm zur Last gelegten Vergehen kneipte Tiegs mit dem Fahnenjunker Förster und Leutnant Krosch und setzte die Kneiperei mit beiden in seiner Wohnung fort. Als Krosch am anderen Morgen die Wohnung Tiegs verließ, kneipten Tiegs und Förster weiter. Nachmittags gegen 2 Uhr hörte man aus der Wohnung vier Schüsse, einer ging durch ein Vierglas, drei verletzten den Fahnenjunker, zwei trafen ihn in die Brust und einer in den Oberschenkel. Tiegs bestritt geschossen zu haben, aber es ist festgestellt, daß Förster selbst die Schüsse sich nicht beigebracht haben konnte, sie vielmehr von dritter Hand herrühren mußten. Förster sagte auch vor dem Untersuchungsrichter und anderen Zeugen aus, daß Tiegs dreimal auf ihn gezielt und geschossen habe. Das Gericht verneinte Fahrlässigkeit und nahm vielmehr Vorsatz an. Die Motive sind nicht aufgeklärt. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Angelegenheit Kroschs, bei der es sich um einen Meineid handeln sollte, keine Rolle gespielt habe. Vielmehr entwickelte sich eine andere Sache, nämlich die gegen Tiegs schwebende Verfolgung wegen einer falschen Wachtmeldung, bezüglich deren er vergeblich versuchte, Krosch zu bestimmen, zu seinen Gunsten auszusagen. Diese Angelegenheit, nimmt das Gericht an, ging dem Angeklagten fortwährend durch den Kopf. Der Angeklagte ist schließlich wohl zu dem Entschluß gekommen, Hand an sich zu legen, aber hieran wurde er durch Förster verhindert, der dem Gespräche zwischen dem Angeklagten und Krosch zugehört hatte. Als Leutnant Krosch das Ansinnen Tiegs ablehnte, mag dem Angeklagten nach Ansicht des Gerichts der Gedanke gekommen sei, den Zeugen Förster aus der Welt zu schaffen.

Schlesien und Posen.

Aus der Heimat ausgewiesen.

Die preußische Polizei hat ihren alten Ruhmeskranz um ein neues Heldenstück bereichert. Am Sonnabend, den 21. November 1913, ist der Görlitzer Bezirksleiter des Bäcker- und Konditoren-Verbandes, Emil Prochaska, aus Görlitz und aus Preußen als „lästiger Ausländer" ausgewiesen worden. Die näheren Umstände dieser Ausweisung lassen diese an sich schon verwerfliche und kleinliche Maßregel als eine ganz besonders gehässige erscheinen.

Emil Prochaska ist in Schlesien (Preußen) geboren, er verlebte auch in Preußen und Sachsen seine Kindheit und reifte in Deutschland zum Manne heran. Als sich P. zum Militär stellte, sagte man ihm, er sei Oesterreicher. In Oesterreich wies man ihn ab mit der Begründung, er sei Preuße. Endlich hat er sich in Sachsen zum Militär stellen dürfen. Sämtliche Legitimationspapiere, auch der Militärpaß, bescheinigen ihm die preußische Staatsangehörigkeit. Und wäre Prochaska nicht Beamter des Bäcker- und Konditoren-Verbandes geworden, hätte er nicht mannhaft und wirksam die Interessen seiner Berufskollegen und -Kolleginnen verfochten, dann wäre er weiter Preuße geblieben. Sein Vater war ein gebotener Oesterreicher, der sich naturalisieren ließ. Damals wurden auch in Preußen noch Arbeiter zur Naturalisation zugelassen. Bei einem großen Dorfbrande wurden auch diese Naturalisationspapiere

sowie die Personenstandsakten der Gemeinde vernichtet. Vater und Mutter P.'s starben, als er acht resp. vier Jahre zählte. Jeder einsichtsvolle Mensch weiß, daß dem Personenstand in früherer Zeit in Gemeinden wenig Bedeutung beigemessen wurde und daß unter solchen Umständen ein Staatsangehörigkeitsnachweis sehr schwierig ist.

Die Görlitzer Polizei verlangte bei der Absicht Prochaskas vor etwa einem Jahre, sich zu verheiraten, den Staatsangehörigkeitsnachweis. Dies war P. wegen der oben angeführten Gründe nicht möglich. Er versuchte, sich in anderen Orten zu verheiraten, aber die Behörden, einmal aufmerksam gemacht, durchkreuzten diese Absicht. Einige gehässige Bäckermeister haben privatim und öffentlich P. als Ausländer denunziert oder mit Denunziation gedroht. Selbst Familienangehörige der Braut drohte man zu denunzieren. Gegen die Art, wie der Ausweisungsbefehl an P. seitens der Polizei übermittelt wurde, muß öffentlich protestiert werden. P. wurde am 20. November nach dem Polizeirevier bestellt, dort wurde ihm der Ausweisungsbefehl verlesen, nach welchem er innerhalb 24 Stunden das „gastfreundliche" Preußen, das Land seiner Geburt, sein Heimatland, zu verlassen hatte. Er wurde aufgefordert, seinen Hinauswurf, der für ihn die Vernichtung der Existenz, vielleicht die Zertrümmerung lieber Familienbande bedeuten konnte, noch zu unterschreiben. Er weigerte sich dessen, worauf ihm mit sofortiger Verhaftung und Transport über die Grenze gedroht wurde. Wer sich in solche Situation versetzt, wer da weiß, welche Geschäfte und welche Werte ein Gewerkschaftsleiter in Händen hat, deren Uebergabe an einen Vertreter eine unbedingte Notwendigkeit ist, begreift es, daß P. sein eigenes Urteil zähneknirschend unterschrieb. Pekuniär ist freilich P. nicht geschädigt. Er ist zunächst im Auslande untergebracht. Göttin Fortuna hat sogar im selben Moment, als er preußische Unduldsamkeit am eigenen Leibe empfand, in der preußischen Lotterie dafür gesorgt, daß auf seine Lose einige tausend Mark Gewinne fielen.

Die Denunzianten werden an ihrer „Heldentat" keine Freude erleben. Falls die Beschwerde bei der Regierung erfolglos ist, was man bei der preußischen „Gerechtigkeit" schon als sicher voraussagen darf, kommt eben ein anderer Bezirksleiter des Bäcker- und Konditoren-Verbandes nach Görlitz, sodaß für die feigen Angeber nur das Denunziantenbrandmal und eine fürchterliche Blamage übrig bleibt.

Das Hinausjagen eines unbescholtenen Menschen, der noch nicht bestraft ist, nie Staat oder Kommune zur Last gefallen ist, sondern im Gegenteil seine Existenz hatte und Steuern bezahlte (Freilich auch noch nie solche Verdienste für das Vaterland hatte, daß er „Kornwalzer" fabrizierte oder Almosen aus der Brotwucher- und Liebesgabenpolitik einheimste) — diese verwerfliche preußische Ausweisungspraxis, die einen ehrlichen Menschen wie einen Verbrecher aus dem Heimatlande hinausstößt, weil er nicht dem Kriegerverein angehört oder sonst „Patriotismus" heuchelte, sondern der Sache der Freiheit dient, wird immer mehr zur unerträglichsten Kulturschmach, führt aber der Sozialdemokratie neue, überzeugte Anhänger zu.

Schweidnitz, 27. November. Sieg der Bürgerlichen. In der dritten Abteilung siegten bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen die bürgerlichen Parteien. Sie erhielten 1065, die Sozialdemokraten 595 Stimmen.

Mauer, 27. November. Passagierfahrten auf der Talsperre. Wie dem „Boten" geschrieben wird, trägt sich die Provinzialverwaltung mit der Absicht, das Motorboot auf der Talsperre, das jetzt nur zu Verwaltungsfahrten dient, vom Frühjahr ab zu Passagierfahrten zur Verfügung zu stellen.

Striegau, 27. November. Aus Uebermut erhängt. In Preilsdorf hat sich der 13 Jahre alte Schüler Theodor Bräuer in der elterlichen Wohnung erhängt. Es wird vermutet, daß er sich aus Uebermut die Schlinge um den Hals legte, um zu erproben, wie das „Erhängen" tut.

Naumburg a. Qu., 27. November. Selbstmord. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des in weiten Kreise bekannten Ingenieurs B., der sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe so schwer verletzte, daß nach kurzer Zeit trotz aller ärztlichen Bemühungen der Tod eintrat.

Sagan, 27. November. Selbstmord eines Geistlichen. Der früher in Dohms hiesigen Kreises, später in Berlin an der Lutherkirche tätige Pfarrer Weisker hat sich wegen zu großer Schuldenlast erschossen. Der Verächter des irdischen Mammons hinterläßt eine große Anzahl von Gläubigern.

Neisse, 27. November. Beraubung eines Eisenbahnzuges nach amerikanischem Muster. Ein äußerst verwegenes Gaunerstückchen, das sonst nur auf amerikanischen oder russischen Eisenbahnen vorkommt, wurde, wie wir gestern schon kurz unter „Neueste Nachrichten" mitteilen konnten, auf der Strecke Brieg—Neisse, zwischen den Stationen Bösdorf und Neisse, in der Nacht zum Mittwoch verübt. Amtlich wird darüber gemeldet:

„Gestern wurde der Personenzug 331 auf der Strecke Brieg—Neisse zwischen Bösdorf und Neisse durch Ziehen der Notbremse in einem Frauenabteil vierter Klasse zum Halten gebracht. Während des Aufenthaltes auf der Strecke wurden aus dem Packwagen fünf Geldtaschen mit 525 Mark 20 Pfennig entwendet. Die leeren Taschen wurden heute früh 5 Uhr 30 Minuten von einem Weichensteller auf der Strecke gefunden. Ein Polizeihund aus Neisse befindet sich an Ort und Stelle. Die Ermittelungen werden fortgesetzt."

Der „Berliner Volkszeitung" geht über den Gaunertrick folgendes Privattelegramm zu:

„Der von nur wenigen Personen besetzte Personenzug 331, der nachts um 11 Uhr 5 Minuten den Bahnhof Neisse verlassen hatte, passierte kurz darauf die Station Bösdorf der Strecke Brieg—Neisse. Nur wenige Minuten später wurde plötzlich die Notbremse gezogen. Der Zug hielt sofort an, und die Zugbeamten liefen an den Eisenbahnwagen entlang, um festzustellen, in welchem Abteil die Notbremse in Tätigkeit gesetzt worden sei. Man stellte schließlich fest, daß dies vom letzten Wagen des Zuges aus, und zwar im Frauenabteil vierter Klasse, geschehen sei. Sämtliche Zugbeamte waren in dem Abteil versammelt, um zu ermitteln, wer die Bremse in Tätigkeit gesetzt habe. Diese wenigen Minuten haben die Räuber benutzt, um in den Packwagen, der unmittelbar hinter der Maschine lief, einzudringen und dort fünf Postbeutel an sich zu nehmen. Ehe man den Diebstahl entdeckte, waren die Täter im Dunkel der Nacht verschwunden. In den Beuteln befanden sich 525 Mark und 20 Pfennige. Der Postbeamte schlug sofort Lärm, als er das Fehlen der Beutel bemerkte, aber die Suche nach den Tätern, die man in der kurzen Zeit des Zugaufenthalts veranstalten konnte, war erfolglos. Auf der nächsten Station wurde dienstlich Anzeige von dem Diebstahl erstattet, deren Vorstand telegraphisch Polizei und Staatsanwaltschaft in Neisse in Kenntnis setzte. Heute früh gegen 6 Uhr wurden die fünf Beutel, ihres Inhalts beraubt, von einem Weichensteller auf der Strecke gefunden. Die Spur der Täter ließ sich nur bis zu einem Gebüsch verfolgen. Zu ihrer weiteren Verfolgung wurde ein Polizeihund an Ort und Stelle gebracht. Das Verhör der in Frage kommenden Zugbeamten hat ergeben, daß es in der Stunde, als die Tat verübt wurde, so finster war, daß es auf alle Fälle unmöglich war, die Verbrecher zu beobachten. Diese sind, wie weiter festgestellt wurde, durch das Abortfenster in den Packwagen eingestiegen, während ihr Komplize hinten im letzten Wagen die Notbremse in Tätigkeit setzte. Noch im Laufe des heutigen Tages soll eine erhebliche Belohnung auf die Ergreifung der Verbrecher ausgesetzt werden."

Bis jetzt ist noch nicht das Geringste von einer Spur des oder der verwegenen Spitzbuben zu entdecken.

Posen, 27. November. Verhaftung eines Raubmörders? In Schlehen wurde ein Knecht verhaftet, an den das Signalement des langgesuchten Raubmörders Krause der in der Nacht zum 2. Januar den Gutsbesitzer Wernicke und dessen Frau in Salzkossäten ermordete und beraubte, verhaftet.

Mogilno, 27. November. Gefahren der Arbeit. Erst vor wenigen Tagen entstand beim Eisenbahn-Dammschütten am Mogilnoer See ein Unfall, indem der bereits geschüttete Damm plötzlich ins Rutschen geriet, wobei sieben Kipp-Lowrys in die Tiefe versanken. Am Dienstag nachmittag ereignete sich an der entgegengesetzten Stelle ein ähnlicher Unfall, nur mit dem Unterschiede, daß dabei Arbeiter in die Gefahr des Ertrinkens gerieten. Als die Arbeiter wieder mit sieben vollbeladenen Lowrys angefahren kamen, brachen kurz vor dem Umschütten die Balken des Gerüstes und alle Wagen fielen in den See. Dabei wurden drei Arbeiter in den See geschleudert, von denen einer unter die Loren geriet. Dieser wurde durch die Entschlossenheit des Schachtmeisters Kalweit mit eigener Lebensgefahr gerettet, der in den untersinkenden Prahm sprang und den Verunglückten hervorzog. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, doch waren dem Manne die Beine gebrochen und der Brustkorb verletzt. Er wurde unverzüglich ins Krankenhaus geschafft. Die beiden anderen Verunglückten wurden ebenfalls gerettet.

Fordon, 27. November. Unglücksfall oder Verbrechen. Als der Buhnenarbeiter Medan aus Nakka (Westpreußen) nicht von der Arbeit zurückkehrte, machte seine Frau sich auf, um ihn zu suchen. Sie fand ihn schließlich am Ufer der Weichsel als Leiche. In etwa zwei Meter tiefem Wasser steckte er mit dem Kopfe in dem schlammigen Grunde. M. hatte sich am Sonnabend nachmittag von dem Buhnenmeister Adams 20 Mk. Lohn geben lassen und war dann über die Weichsel in ein Gasthaus in Nieder-Strelitz gefahren. Hier hatte er von dem Gelde eine Schuld mit 3 Mark 85 Pf. bezahlt und war gegen 6 Uhr abends mit dem Kahn wieder nach Nakka gefahren. M. ist von da ab von niemand mehr gesehen worden, bis er als Leiche gefunden wurde. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird wohl die Untersuchung ergeben. M. soll nicht betrunken gewesen sein. Auch halten Sachverständige es kaum für möglich, daß M. mit so großer Wucht aus dem Kahn gestürzt ist, daß er in dem tiefen Wasser auf dem Grunde stecken blieb. Auffallend ist es auch, daß bei der Leiche von dem übrigen Gelde von 17 Mark 15 Pf. nichts gefunden wurde. M. war 51 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt außer erwachsenen auch zwei schulpflichtige Kinder.

Blutarme u. Kranke trinken während der Rekonvaleszenz feurig-süssen **Santa Lucia** Stärkungs-Rotwein Fl. 1.50 u. 2.— Nachahmungen bitte zurückzuweisen. Käufl. i. Apotheken, Drogerien u. Delikatesse. 8378

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 16. Ziehungstag 26. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

100 6 250 345 73 (500) 463 695 634 732 50 861 1086 206 523 928 2073 153 (500) 410 509 92 619 44 872 82 948 82 3100 76 289 300 38 69 443 585 773 836 906 4109 (500) 66 235 336 422 591 638 788 5102 452 549 (500) 83 803 781 6209 304 39 72 550 (500) 745 897 7094 164 335 63 74 463 656 847 8013 (1000) 76 257 750 990 9153 343 86 645 966

10392 680 845 64 65 11677 735 69 843 63 12035 145 242 412 73 637 737 39 806 925 13051 (3000) 350 699 717 46 50 896 961 73 (1000) 79 14035 43 81 121 (1000) 227 (500) 373 87 648 (500) 80 63 (500) 91 887 707 (500) 39 68 15254 318 (500) 34 59 80 97 427 70 (3000) 764 876 85 959 74 16035 (3000) 39 125 41 99 505 644 769 861 17196 257 484 571 787 18128 405 17 534 92 (1000) 19010 108 9 (1000) 225 237 79 489 572 (3000) 87 90 94 967

20061 95 366 73 502 18 30 676 (3000) 21000 2 44 77 85 (3000) 140 85 602 (500) 984 22007 187 97 384 91 645 (500) 671 748 862 23061 91 484 612 651 793 957 87 24036 45 64 228 40 59 81 419 88 810 840 95 (1000) 909 25041 (1000) 273 657 94 26051 114 41 252 463 (500) 621 615 833 (500) 930 27184 (1000) 242 (500) 444 509 756 28137 98 253 68 358 92 620 736 935 49 (1000) 79 85 29018 178 93 97 251 820 436 34 684 618 62 (500) 783 821 22 79 987

30010 27 288 837 677 638 836 31061 107 368 806 86 434 560 706 25 32058 337 99 798 921 33013 219 23 402 638 61 832 34175 (500) 395 407 69 673 776 827 49 962 35142 351 473 635 97 36157 283 74 326 40 587 612 80 815 30 63 37015 111 14 17 33 606 55 66 920 38196 234 41 344 61 (1000) 486 645 91 850 51 906 39053 182 226 42 529 54 621 (500) 91 706

40021 42 68 231 431 608 789 (500) 90 41080 181 430 51 98 802 31 48 694 770 (1000) 80 837 987 42039 107 35 213 36 583 68 693 847 86 43080 114 306 50 331 85 (3000) 98 565 68 580 525 30 86 98 44055 260 302 555 863 995 58 45075 (3000) 124 577 (1000) 778 887 (500) 46121 27 68 82 322 33 443 626 93 739 938 39 64 91 47112 328 356 423 24 947 63 48153 280 81 527 602 94 714 94 919 49170 92 201 50 346 75 (1000) 470 718 29 958

50208 14 56 (500) 494 694 728 810 (1000) 909 30 51042 364 420 37 99 (500) 580 705 79 52005 13 36 (500) 41 46 526 658 77 808 94 53119 (500) 379 469 521 89 99 (1000) 629 59 648 54433 618 780 55191 (500) 228 360 466 (500) 611 77 777 56065 118 79 235 81 580 684 844 926 81 57052 94 115 818 81 432 585 690 777 812 968 87 58034 601 (800) 614 29 (1000) 81 (3000) 702 861 59464 66 (500) 880 (3000) 28 57 (500) 661 (1000) 758 (500) 88 927

60068 100 361 442 610 671 777 85 92 828 61274 83 383 459 (3000) 70 86 516 (3000) 71 607 96 701 68 919 62068 187 (1000) 96 297 (1000) 492 582 95 (500) 804 65 88 765 806 952 (500) 63023 65 99 227 70 74 (500) 365 416 508 886 908 38 64129 374 (500) 477 97 692 65105 325 362 496 580 711 18 88 802 308 66125 (500) 360 528 636 617 978 86 67817 39 104 21 40 221 420 580 57 702 876 920 68021 625 36 757 970 69040 92 188 284 346 79 486 595 (500) 659 746

70057 378 93 475 831 (3000) 52 924 71041 428 516 61 861 820 968 72208 45 63 802 967 73201 71 530 817 65 871 81 74086 97 105 88 228 498 616 827 75399 (500) 671 830 94 928 76210 432 62 535 84 77053 345 51 543 72 617 69 95 854 (1000) 924 45 95 (5000) 78011 84 261 340 425 83 508 742 884 917 (500) 79023 163 225 263 (1000) 504 39 871

80019 182 230 301 426 55 97 896 19 704 15 820 817 81018 195 370 676 858 881 925 82225 (1000) 61 (500) 860 (1000) 738 83340 744 84463 (500) 72 86 88 287 413 86 91 634 710 43 868 77 942 56 85126 36 40 69 300 38 530 50 807 28 942 71 86179 651 972 87180 829 870 869 83 939 41 88149 69 834 (1000) 426 42 513 48 500 749 844 89611 (1000) 155 616 [illegible] 61 (500) 47 (1000) 926 97

90011 143 245 68 372 480 83 (3000) 388 90 783 992 91006 98 214 366 523 36 842 92080 175 369 455 832 42 (1000) 47 94 867 92 976 93125 46 205 84 337 85 430 90 585 796 [illegible] 94490 126 260 551 998 95060 189 205 59 98 386 469 605 10 82 741 809 41 96036 123 320 (1000) 32 58 81 864 28 907 40 62 97082 (1000) 88 (500) 298 (3000) 740 (1000) 867 14 43 98[illegible] 265 388 585 711 817 99[illegible] 131 254 785

100364 (1000) 59 674 714 (1000) 848 930 101581 587 643 701 904 (500) 102240 344 312 (1000) 986 (500) 103010 (1000) 141 45 48 208 37 328 587 32 802 942 58 104150 391 30 369 520 776 896 105023 169 306 938 106104 42 89 149 (1000) 522 36 303 25 782 15 846 107154 (1000) 258 478 532 71 824 91 (1000) 108190 211 495 701 91 109009 226 309 [illegible] (1000) 46 847 58 62 958 56

110368 (3000) 79 505 41 736 43 924 27 49 111001 135 69 834 529 (600) 868 74 80 782 112038 237 852 527 54 651 113210 300 22 66 433 43 61 (3000) 535 (3000) 661 782 848 (530) 89 925 97 114330 400 528 829 78 927 115317 764 74 933 (3000) 71 116021 48 297 320 27 475 533 864 982 117294 350 664 789 (500) 803 901 3 118032 137 218 399 454 719 73 876 119168 95 (3000) 439 804 923 71

120060 96 206 12 472 (1000) 85 549 612 743 121002 289 324 53 521 632 85 703 853 954 122118 (3000) 834 406 84 535 646 704 827 963 123323 62 401 643 711 920 83 69 124215 824 563 88 874 125042 43 56 99 385 97 455 561 70 76 672 816 41 64 964 126113 206 (500) 448 62 574 (500) 726 31 837 44 922 (500) 127092 117 (500) 40 245 66 302 464 828 87 (3000) 934 128233 374 427 657 769 85 644 129070 154 227 364 468 96 659 98 763 78 860 953

130002 145 (500) 215 360 (1000) 424 505 57 85 679 773 850 (3000) 967 (1000) 74 131205 36 42 86 454 584 666 704 819 986 89 132161 259 433 604 769 946 133050 180 339 96 608 81 (1000) 765 98 807 134023 231 466 600 135022 72 (1000) 163 296 (500) 94 433 62 668 87 780 808 45 923 69 136039 265 568 (500) 499 636 703 832 981 137012 214 20 496 513 33 689 809 138076 243 474 663 768 891 (500) 139257 85 94 650 720 834 72 989

140188 229 68 98 458 747 807 23 47 69 991 141007 (1000) 20 (3000) 90 227 64 (1000) 81 368 96 545 82 (1000) 720 923 142147 312 49 604 658 143005 40 152 269 466 81 644 65 629 49 (3000) 87 715 839 144542 730 (500) 74 816 18 63 949 145195 204 (500) 61 319 449 614 828 964 80 146003 172 257 409 31 754 147059 (1000) 83 106 224 810 (500) 88 498 875 702 148017 (500) 112 287 (500) 834 506 40 675 857 76 930 149045 896 (3000) 408 31 638 769 963

150027 (500) 214 27 382 592 740 921 66 80 151094 192 232 69 300 693 (500) 859 923 (500) 152014 (500) 148 89 425 95 504 53 631 713 94 (1000) 890 956 63 153067 499 594 679 (1000) 789 855 77 154057 245 460 565 667 720 832 95 155199 (500) 253 333 620 731 94 926 156095 143 56 231 42 473 82 534 38 601 924 51 157047 100 409 587 611 74 771 912 158094 60 96 69 252 334 (500) 418 510 66 (500) 647 61 711 45 (3000) 93 535 65 159009 (1000) 68 136 68 225 468 611 519 748 92 844 929

160351 (500) 634 837 67 161085 271 615 702 162046 48 88 314 82 435 568 749 (1000) 63 912 163031 323 483 99 604 74 709 (500) 800 60 79 853 164272 92 336 91 456 534 595 (500) 706 165064 84 193 (1000) 220 74 644 83 166012 78 83 607 43 962 167373 546 (1000) 659 63 90 802 (3000) 168020 28 226 (3000) 29 (1000) 353 722 69 962 (1000) 169689 986 71

170105 234 (500) 36 511 85 669 859 976 86 171421 64 767 810 172038 182 80 335 500 81 561 86 173189 227 690 765 (1000) 851 965 174065 444 65 97 569 830 958 83 175273 493 617 741 944 176075 346 337 70 520 671 65 796 177010 (500) 13 (1000) 336 482 59 617 33 700 (1000) 67 869 178061 281 (1000) 534 754 94 (600) 916 179157 63 213 36 86 378 415 (1000) 89 518 (5000) 68 642 68 709 78

180051 188 94 317 48 519 55 628 906 80 181120 743 182086 108 48 235 62 74 462 68 552 88 691 183209 13 334 602 778 834 904 184061 126 369 405 40 52 58 74 (500) 687 740 904 185179 232 215 545 820 77 186108 67 (500) 231 35 88 471 525 59 621 738 866 965 187119 87 227 58 76 334 560 82 665 721 821 935 188031 274 312 (500) 824 33 81 189093 (500) 222 396 523 73 962 (500) 68 73 91 (500)

190368 279 396 459 520 625 27 50 798 856 914 191040 48 123 462 561 (500) 45 (1000) 192301 146 282 301 63 772 (500) 867 (500) 193054 70 170 (500) 368 437 59 (500) 501 41 83 601 741 (500) 806 942 194120 86 79 (1000) 253 76 364 408 968 (500) 799 815 60 82 953 195287 488 87 539 65 87 727 965 (1000) 196144 63 206 408 30 65 502 33 862 748 78 814 84 197005 155 866 901 49 (1000) 57 89 198201 8 816 925 199022 66 (1000) 371 92 670 880 840 57

200014 331 630 735 907 96 201011 220 (1000) 21 352 409 701 855 202219 46 359 (3000) 626 712 43 (1000) 831 964 203013 245 (3000) 359 537 96 690 939 204010 30 (3000) 121 51 200 52 209 22 86 (3000) 639 712 43 (3000) 849 63 205103 (500) 200 511 69 689 81 (500) 828 903 47 206260 372 404 (500) 66 80 83 789 627 38 69 959 65 207017 102 (500) 261 354 79 (1000) 417 527 842 208010 59 208 75 365 445 642 77 912 25 65 209161 336 75 531 37 849 930 75

210098 38 225 486 603 211020 (3000) 118 227 384 461 90 212301 (500) 677 611 (500) 26 30 213009 106 19 26 207 802 67 896 (3000) 214157 264 265 494 866 (500) 72 (1000) 713 64 971 20 215081 114 89 82 335 642 703 834 216263 330 421 677 159 74 82 399 (500) 90 217043 113 14 404 618 69 861 965 91 218127 (500) 58 463 25 62 69 (500) 658 687 908 (1000) 219128 227 69 308 (1000) 425 (500) 687 852 861 (1000) 79 (500)

220369 553 67 88 730 813 86 221007 (500) 242 57 871 88 (1000) 492 877 706 90 589 222080 47 50 52 84 371 482 (500) 967 (1000) 57 (1000) 223330 43 328 464 608 679 701 6 58 93 986 224094 178 231 304 22 480 92 629 41 88 820 885 900 15 25 74 225044 (3000) 122 48 281 465 514 754 951 226041 (500) 68 112 306 658 806 36 946 84 227110 43 64 226 400 67 504 720 81 892 92 969 228182 269 322 57 65 800 727 87 838 84 902 (1000) 68 229037 243 411 528 749 868 921 (500)

230239 60 392 781 894 667 231140 81 211 682 78 232081 72 854 66 (1000) 450 517 855 875 51 233079 134 88 74 575 690 720 44 876

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 16. Ziehungstag 26. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

6 19 257 (1000) 878 470 522 (1000) 58 609 943 1127 242 538 896 2071 270 502 88 3224 477 510 64 68 687 734 (500) 45 817 61 (500) 4116 213 476 586 633 76 803 98 947 5262 801 93 409 12 15 639 718 68 894 982 6883 995 7150 236 (1000) 400 872 99 933 8096 338 (1000) 514 17 24 26 844 87 806 9212 36 581 96 (1000) 813 53

10027 155 209 13 17 485 685 672 716 47 871 924 57 39 11336 627 676 719 902 95 12176 419 55 72 626 75 946 13076 184 233 420 (1000) 786 800 948 (500) 14147 72 316 562 672 729 40 92 814 36 15168 (500) 78 (500) 321 467 697 98 730 16008 113 71 92 245 (500) 54 510 69 558 78 843 (500) 908 87 17057 494 602 712 894 (3000) 935 18039 63 90 179 241 646 48 714 41 957 19211 16 398 463 66 601 45 (500) 48 617 714 847 69 87

20021 87 181 (500) 256 411 43 658 670 85 768 820 21001 225 81 769 22017 117 27 76 281 421 595 23256 469 645 820 87 24063 242 620 715 832 968 25038 60 285 648 99 769 (1000) 88 95 839 73 26022 49 163 204 80 450 824 27169 332 68 55 419 26 41 590 761 (500) 66 28042 536 621 81 29045 43 54 445 48 557 674 777 948 76 82

30140 369 400 993 31005 314 (3000) 530 84 620 871 82 32041 69 142 83 204 754 79 800 538 62 (500) 33039 386 667 811 948 (500) 76 34111 208 728 (500) 79 978 93 35032 177 941 44 (500) 368 483 558 631 735 960 36289 406 634 729 849 948 37019 252 313 23 82 441 627 616 (500) 60 839 914 38079 82 292 359 39044 112 227 312 (1000) 460 742 963 80

40066 153 84 91 224 42 407 663 789 920 41002 161 230 836 40 414 850 941 92 42025 102 320 406 541 64 (1000) 740 802 43397 430 650 88 793 97 950 44071 241 330 67 71 457 (1000) 509 40 (1000) 661 704 90 840 45022 250 66 331 65 611 (500) 73 730 917 64 (3000) 46251 623 (1000) 63 797 47056 67 203 366 463 615 637 39 708 69 922 48218 82 627 791 867 943 49097 (1000) 365 428 609 (500) 25 56 717

50001 243 319 614 39 (1000) 861 919 57 74 (3000) 51066 102 35 818 (1000) 424 61 636 934 98 (5000) 52103 218 54 447 64 734 83 85 852 53112 208 41 546 792 933 67 (500) 71 54042 95 129 81 258 63 428 972 86 55067 149 716 56066 407 531 97 718 76 57009 21 36 (500) 88 139 324 95 468 74 500 608 5 824 42 960 58148 338 491 531 687 748 (500) 816 62 59041 123 292 497 578 622 36 49 907 (1000)

60044 72 (500) 103 (1000) 6 (500) 226 71 874 401 543 744 82 874 61376 501 846 786 88 986 93 62040 436 529 55 636 758 843 63128 605 61 (500) 625 60 324 965 64152 258 96 845 522 24 83 651 706 70 818 45 (500) 71 65081 205 329 434 905 724 40 (500) 871 943 66050 78 195 412 90 99 799 867 69 67450 551 719 (500) 984 68143 339 68 76 559 613 72 826 69112 90 338 91 457 61 740 42

70215 336 (500) 492 619 (3000) 61 782 83 71043 159 (3000) 219 537 43 426 604 609 875 (500) 945 47 93 72040 65 186 (500) 218 380 462 96 (1000) 533 805 40 (1000) 73099 178 422 28 650 (5000) 630 754 827 953 74011 93 118 33 259 459 68 610 (500) 48 718 834 (1000) 92 909 (3000) 23 75183 (3000) 343 531 (30000) 923 84 76030 220 82 566 411 43 (500) 87 572 91 (1000) 728 79 846 77197 204 90 305 415 660 62 806 (500) 25 (1000) 88 941 66 78101 36 (3000) 296 803 665 620 84 87 861 909 87 79037 90 (3000) 780 978

80107 245 467 525 681 901 64 83 81012 104 476 515 831 90 (1000) 96 836 82080 157 335 625 681 41 46 63 96 788 (500) 86 (1000) 86 815 944 83062 141 90 265 829 47 919 58 (3000) 84016 51 115 76 408 69 83 551 737 881 85298 360 669 298 86092 190 93 268 823 86 (500) 414 716 807 40 43 969 87047 83 287 496 521 25 739 95 (1000) 919 48 88018 122 44 80 414 70 521 28 87 90 804 (500) 46 928 89294 (1000) 349 534 (500) 866

90350 60 70 411 583 787 911 80 (1000) 91017 104 (1000) 806 727 835 51 960 61 87 92057 163 217 49 69 546 680 788 (1000) 828 79 93004 14 202 438 601 960 90 94071 136 236 (1000) 80 587 782 868 922 98 (1000) 95096 246 634 73 828 (1000) 96043 130 49 (500) 78 420 682 99 (1000) 709 67 811 97201 21 46 408 97 (1000) 600 (5000) 61 77 306 36 78 718 44 98144 402 27 75 21 543 704 (3000) 900 (500) 99003 87 (500) 99 244 97 583 82 641 705 904 (1000) 66

100208 73 (3000) 217 466 632 809 31 (500) 83 101104 266 435 23 54 (3000) 544 684 790 856 102136 362 600 30 727 927 (1000) 69 103094 194 (1000) 214 274 508 9 718 104070 164 96 258 94 421 507 650 863 (500) 105060 (1000) 254 616 852 905 20 106097 165 (500) 69 78 (500) 218 454 561 (500) 752 71 107255 267 369 418 534 629 (1000) 797 108020 164 169 867 639 627 735 95 (1000) 860 70 945 109035 69 268 704 84 39 519 961 84

110[illegible] 111026 40 65 406 807 84 834 867 (1000) 951 112112 831 (1000) 521 976 113003 (500) 63 204 69 321 67 47 581 633 736 915 29 114074 222 61 309 401 51 68 624 894 115107 263 949 71 (1000) 98 402 508 664 701 932 116065 385 665 (1000) 627 69 766 (1000) 817 988 117343 44 606 771 936 49 69 (530) 118076 93 107 (1000) 426 613 738 938 68 119587 83 600 12 745 (1000) 94 920

120164 261 839 634 704 44 912 121248 466 665 60 87 830 91 122041 71 219 29 67 376 685 839 977 123210 402 66 690 829 79 979 124207 (3000) 28 65 352 452 83 783 893 969 125026 69 126 60 369 438 553 668 722 33 126234 472 536 79 81 887 127639 43 85 87 88 815 18 (3000) 128168 249 309 85 98 675 129040 91 (1000) 130 67 (500) 210 338 405 633 35 74 845 88 953 90

130211 454 783 868 131094 248 (3000) 302 49 (6000) 476 (500) 764 132000 127 (3000) 273 836 401 625 32 99 736 (1000) 91 833 133050 146 61 (1000) 289 351 (1000) 66 70 449 63 62 97 869 134072 160 94 483 93 (3000) 511 93 687 135121 216 (1000) 63 371 485 616 606 931 136562 678 94 860 931 137158 256 446 58 560 640 724 (3000) 53 841 87 916 80 82 138135 61 426 624 41 625 884 929 60 139231 378 (1000) 501 842

140106 53 294 382 423 73 624 88 776 (3000) 890 (500) 964 141212 482 94 688 816 741 864 (3000) 142129 234 58 76 643 70 76 659 (5000) 853 70 908 (500) 143134 343 676 77 693 (1000) 721 (500) 970 144163 92 274 892 526 657 761 816 145034 180 330 436 84 645 725 43 894 (3000) 146249 78 (1000) 356 (500) 69 478 647 60 644 829 87 993 147109 216 378 526 664 863 906 148063 118 230 400 (500) 19 620 70 848 962 81 149122 67 219 400 628 (1000) 753 845 911 (1000) 20

150169 219 341 456 91 519 816 151102 (500) 32 285 381 89 565 682 72 745 938 (1000) 152 207 (5000) 431 (500) 731 68 854 153050 847 64 66 84 500 19 630 99 999 (1000) 154002 188 277 334 448 691 94 644 767 872 155671 812 970 89 156049 84 269 75 363 419 514 27 29 758 157003 34 169 244 893 403 615 63 73 655 890 900 158155 98 (1000) 257 308 596 687 (3000) 806 98 905 32 62 74 159102 5 299 397 686 657 81 802 68 967

160031 47 61 71 136 (1000) 575 661 886 88 (1000) 161031 128 476 517 609 931 60 162007 209 55 97 438 505 34 90 724 85 163019 (1000) 63 316 (1000) 412 (500) 44 (500) 90 708 67 96 833 164048 (3000) 61 (500) 171 225 43 502 4 9 660 843 165146 203 11 310 589 166026 258 394 412 41 832 948 167043 49 435 502 627 87 (500) 168093 105 26 499 94 (1000) 613 651 874 (500) 86 914 169796

170075 204 368 88 642 721 67 69 (500) 814 48 171164 249 307 466 (500) 636 59 84 962 (500) 172435 675 668 93 727 43 898 927 173071 (1000) 98 265 (500) 456 681 908 174114 21 33 402 (500) 612 930 70 77 175164 (500) 202 49 403 16 176144 368 611 66 98 738 804 67 90 989 98 177032 83 176 605 765 896 921 178029 156 72 404 76 613 69 (500) 88 688 911 179111 94 266 339 46 67 425 (1000) 64 543 607 (3000) 971

180007 103 97 230 389 498 524 77 94 623 836 43 181029 207 80 312 92 517 631 33 90 724 (1000) 819 38 929 182002 163 278 489 693 780 958 62 183208 55 357 63 (1000) 445 66 601 30 (500) 31 729 184013 140 252 (3000) 53 665 185354 570 83 717 918 186150 242 51 387 833 864 849 90 959 74 84 (500) 187036 44 189 272 91 272 403 25 37 696 738 41 965 81 (1000) 188242 368 (1000) 572 (500) 79 614 62 99 301 189035 68 204 469 92 694

190268 463 618 782 09 816 970 191230 380 484 565 823 883 192030 92 310 40 659 739 75 193074 82 94 124 71 828 194001 91 118 347 414 625 812 913 41 61 195066 (1000) 102 14 24 68 88 207 43 79 320 47 538 80 (500) 624 829 (1000) 78 907 10 20 196365 71 453 614 761 867 980 197082 (500) 193 267 (1000) 410 525 69 71 644 (1000) 718 71 853 78 198255 372 444 610 888 199013 180 92 437 45 543 60 640 65 (500) 911

200121 247 533 (500) 695 659 909 201089 274 450 642 703 813 86 202004 398 770 890 203098 235 389 (500) 474 730 96 204066 196 263 (1000) 369 400 14 68 848 205009 25 247 429 516 (500) 645 72 768 (500) 850 63 928 60 206064 98 107 (1000) 243 316 491 596 604 83 785 908 26 (500) 41 (500) 61 (1000) 207119 78 398 69 407 87 669 891 967 208008 227 396 439 (1000) 666 95 (1000) 773 83 869 939 95 209076 906 409 857 745 67

210368 446 79 588 (1000) 693 776 (5000) 65 815 900 211111 17 80 202 49 (10000) 78 376 422 27 703 975 212063 139 318 32 683 94 750 88 378 987 213024 163 215 377 449 578 729 64 872 (500) 936 77 (500) 214239 331 518 (3000) 79 686 779 82 99 (500) 835 71 962 215048 176 84 272 553 710 812 216025 143 228 360 58 406 615 770 64 587 86 961 84 (500) 217134 65 73 307 410 534 43 82 824 44 751 800 61 960 218128 74 339 476 691 94 736 50 884 975 219177 222 313 84 78 542 (500) 681 743 87 936

220061 65 204 9 624 626 721 928 221062 780 815 222091 180 92 271 (1000) 300 (500) 5 29 436 520 685 739 842 931 223080 104 (500) 297 800 (3000) 459 718 38 639 959 (500) 224106 17 260 373 66 400 21 674 767 807 17 (500) 87 225129 347 77 496 646 614 226307 546 (1000) 789 (500) 829 959 227041 61 82 238 416 31 638 71 706 10 970 228241 78 801 426 663 725 77 (500) 906 903 69 (1000) 229054 109 67 76 97 287 60 71 (500) 363 477 669 971

230090 126 331 514 70 626 692 231145 333 425 626 756 76 (500) 84 806 15 69 908 48 69 232417 64 96 (500) 608 632 42 60 926 233035 82 (3000) 432 669 713 52 93 960 (500)

[illegible] zu 100 000 M., 2 zu 60 000 M., 1 zu 50 000 M., 5 zu 30 000 M., 10 zu 15 000 M., 32 zu 10 000 M., 68 zu 5000 M., 616 zu 3000 M., 1772 zu 1000 M., 2404 zu 500 M.